

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 M. für 1 Monat 70 Pf. (Bestellgeld vierteljährl. 42 Pf., monatl. 14 Pf.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Telephon: 18699.
Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends
(außer Sonnabend).

Inserate kosten die beigefügte Petitzeile über deren Raum 25 Pf., bei Plakatvorrichtung 30 Pf. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 8.00 M. pro Tausend für die Gesamtauslage, bei Teilauslage 4 M. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die tägliche Nummer fällt 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Hofgebäude. Telephon: 2721.

Tageskalender.

Die Zweite sächsische Kammer tritt am 10. Januar wieder zusammen.

Das Vorgehen der Berliner Polizei gegen friedliche Versammlungsteilnehmer wurde gerichtlich gekennzeichnet.

Aus der Auseinandersetzung zwischen den reichsländischen Bischöfen und der Staatsbehörde versuchten die Klerikalen eine neue Kulturlampfaktion abzuleiten.

Präsident Taft hündet in einer Sonderbotschaft ein neues Trutzgesetz an.

Sachsen im Jahre 1909.

I.

Leipzig, 8. Januar.

In der Geschichte unsres sächsischen Vaterlandes wird das Jahr 1909 immer mit einer besonderen Note ausgezeichnet sein. Der Beginn des Jahres fand das Land in den heftigsten Wahlrechtszuständen. Die Zweite Kammer hatte Anfang Dezember des alten Jahres den Hohenthal'schen Eventualvorschlag, wonach die Wähler in zwei Klassen, in eine solche mit einer und die andre mit vier Stimmen, geschachtelt werden sollten, mit 40 gegen 37 Stimmen angenommen. Nun hatte die Erste Kammer das Wahlrechtsmonstrum zu begutachten. Was der Zweiten Kammer in einem Jahre nicht gelungen war, brachte — auch ein Stück Ironie der Weltgeschichte — die Erste in kaum einem Monate zustande. Am 18. Januar veröffentlichte die Wahlrechtstkommission unsres Herrenhauses das Ergebnis ihrer Beratungen. Der Hohenthal'sche Eventualvorschlag war verworfen und dafür ein geschafftes Pluralsystem, ähnlich dem Kompromißvorschlag der Zweiten Kammer, angenommen worden. Am 20. Januar nahm die Erste Kammer den Wahlrechtsvorschlag ihrer Deputation einstimmig und ohne Debatte an. Der Referent, der Geh. Rat Dr. Wach, wehrte in der Begründung des geplanten Wahlrechts den Vorwurf ab, daß das neue Wahlrecht ein Klassenwahlrecht sei. Über wie können versichern, daß uns ein Wähler mit "einer Stimme ebenso lieb ist, wie ein Wähler mit vier Stimmen, wie uns ein Wähler im Arbeiterklasse ebenso lieb ist, wie ein Mann im eleganten Gewande?" Mit dieser christlichen Heuchelei wurde in der Ersten Kammer das neue Produkt des Klassenhaßes akzeptiert. Am Tage darauf trat auch die Kommission der Zweiten Kammer dem Vorschlag einstimmig bei, und am 22. Januar gab die Plenarversammlung dieser Kammer dem neuen Wahlrecht mit 78 gegen 5 Stimmen, also so gut wie einstimmig, ihren

Segen. Damit war endlich die mehr als fünfjährige Aera der Wahlreform zum Abschluß gebracht woren. Allerdings nur für die bürgerlichen Parteien, denn für die Sozialdemokratie war dieser Abschluß nur der Abschluß einer Periode des Wahlrechtsstampfs, einer Etappe auf dem Wege zum allgemeinen gleichen Wahlrecht, worüber der am 23. Januar in der sozialdemokratischen Presse veröffentlichte Protest des Zentralkomitees der Landespartei keinen Zweifel ließ. Während das Volk über das neue Wahlrecht seinem Unwillen in jeder Weise Ausdruck gab — in Dresden hatte bei einer Wahlrechtsdemonstration der Polizeiabteilung wieder blutige Arbeit geleistet, bei einer andern Demonstration war der König auf der Straße mit Rufen auf das gleiche Wahlrecht und Pfeifen begleitet worden —, jubelte die bürgerliche Presse über die Einmütigkeit, mit der die Regierung und die bürgerlichen Parteien abermals das Werk der Volksentfechtung vollbracht hatten.

Unter Diskussionen über die Wirkung des neuen Wahlrechts ging das Jahr hin bis zum 21. Oktober, an welchem Tage das neue Wahlgesetz seine Generalprobe bestehen sollte. Zwischen der Verabschiedung des Wahlgesetzes und dem Wahltag lagen die Ereignisse, die mit der Reichsfinanzreform zusammenhingen, der Zusammenbruch des Hotentottendenblods und die Neugründung des schwarzen Schnapsblocks, Ereignisse, die die betrogene Wählerschaft im ganzen Reiche in helle Erregung versetzten. Die Erbitterung des Volks fand zunächst bei der Erstwahl im pfälzischen Wahlkreis Neustadt-Vandau einen klassischen Ausdruck; zur grenzenlosen Überraschung der bürgerlichen Parteien wurde in der Stichwahl der Sozialdemokrat gewählt. — Am 7. September folgte die Erstwahl im 19. sächsischen Reichstagswahlkreise. In dieser alten Hochburg der Sozialdemokratie konnte kein Zweifel sein über den Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten. Das Ergebnis der Wahl übertroff jedoch selbst die höchsten Erwartungen und war eine zerschmetternde Niederlage für die bürgerlichen Parteien. 5000 Stimmen hatten sie verloren, ihre Stimmenzahl war auch hinter die von 1903 zurückgegangen. Die Sozialdemokratie dagegen musste mehr als 21 000 Wähler und hatte damit ihre Stimmenzahl von 1903 um über 1000 vermehrt. Diese Wahl besonders ließ auf die Stimmung der Wähler bei den Landtagswahlen schließen und trog des neuen Wahlrechts eine Anzahl sozialdemokratischer Wahlsiege als sicher erscheinen. Doch auch hier übertroff das tatsächliche Ergebnis alle Erwartungen. In den Hauptwahlen wurden 14 Sozialdemokraten gewählt, während von den konservativen Kandidaten nur 13, von den Nationalliberalen nur 4 und von den Freisinnigen nicht ein einziger gewählt wurde. Bei den Stichwahlen waren die Chancen der Sozialdemokratie im vorhinein nicht besonders günstig, da selbst der Führer der Freisinnigen die Parole für die reaktionären Parteien und gegen die Sozialdemokratie ausgab. Doch gleich die ersten Stich-

wahlen brachten neue Siege für die Sozialdemokratie. Im 3. Leipziger Wahlkreise schlug der Sozialdemokrat mit 200 Stimmen Mehrheit den bisherigen national-liberalen Vertreter, und im 42. ländlichen Kreise siegte der sozialdemokratische Kandidat mit mehr als 1000 Stimmen Mehrheit über den langjährigen ultrareaktionären Vertreter des Kreises, Edler v. Querfurth. Mehr noch als das Ergebnis der Hauptwahlen überraschte die bürgerlichen Parteien der Ausfall dieser Stichwahlen. So wurden bis zum Schlusse der Stichwahlkampagne die Wahlen zu wählen angestellt für die bürgerlichen Parteien. Trotz des Pluralwahlrechts fallstürmten diese bereits mit der Sozialdemokratie als der stärksten Partei des Landtags. Nun, dahin ist es zwar nicht gekommen, aber die Sozialdemokratie bleibt mit ihren 25 Mandaten — in der Stichwahl hat sie im ganzen 10 erobert — nur wenig hinter den Konservativen und Nationalliberalen, die je 29 Mitglieder aufweisen, zurück. Es ist schon seinerzeit gesagt worden, daß dieser Erfolg der Sozialdemokratie nicht auf Konto der Liberalität des neuen Wahlrechts, sondern auf die allgemeine Wohlstimme der Wählerschaft und namentlich über die Reichspolitik der bürgerlichen Parteien zu sehen ist.

Die Zweite Kammer hat eine Reihe alter Parlamentarier eingebüßt. Der allgewaltige Dr. Mehnert bekam es drei Wochen vor der Wahl mit Gesundheitsstörungen zu tun und verzichtete auf eine neue Kandidatur für die Zweite Kammer, um — vier Wochen später eine fröhliche Auferstehung in der Ersten Kammer zu feiern. Auch der Oberamtsrichter Dr. Kühlmorgen, ein Ultrareaktionär, hatte eine neue Kandidatur abgelehnt. Die Agrarier Andra und Steiger dagegen, die weniger vorsichtig gewesen waren, hatte der Unwille des Volkes aus der Kammer herausgewählt. Auch hätte nicht viel gefehlt, daß der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte, Schmidt, auf der Strecke geblieben wäre. Von den Nationalliberalen haben die langjährigen Führer Dr. Schill, Gontard und Schick die Annahme von Kandidaturen abgelehnt.

Auch in der Regierung sind wesentliche Aenderungen vor sich gegangen. Graf Hohenthal, der bereits während der Wahlrechtsverhandlungen ein schwerkranker Mann war, trat offiziell am 1. Juli von seinem Posten als Minister des Innern zurück, nachdem er schon seit Schluss des Landtags jede amtliche Tätigkeit eingestellt hatte. Am 29. September starb Graf Hohenthal. Als sein Nachfolger war schon lange vor dessen offiziellem Rücktritte Graf Bühnemann v. Edstädt ernannt worden, der, frühst Amtshauptmann in Auerbach, den Grafen Hohenthal auf seinem Berliner Gesandtenposten abgelöst hatte, als dieser zum Minister ernannt worden war. Seit seiner Designation zum Minister hat der neue Mann durch eine Anzahl Reden von sich reden zu machen verstanden. Als seine eigentliche Programmrede wurde die Ansprache betrachtet, die er nach seinem Amtsantritt in einer Konferenz von Ministerialdirektoren sowie Kreis- und Amts-

Seuilleton.

Des Reiches Kommen.

Novelle von Timm Kröger.

Nachdruck verboten.

Drittes Kapitel.

Nicht nur Hein Möller glaubte, daß Peter Schmidt viel Geld gewonnen habe. Es war wirklich so, Peter Schmidt war durch einen Glückszufall ein begüterter, nach häuslicher Schätzung ein reicher Mann geworden, und es war in der Gegend bekannt, obgleich er und Hinnerk sich die größte Mühe gegeben hatten, es zu verheimlichen.

Ein hausherrnder, auf den Namen Nathan nicht getaufter Mann, war der Urheber dieses Glücks. Er hatte das Los angeboten, Peter hatte es erst zufällig gewiesen und schließlich widerwillig genommen; — nicht lange darauf war Nathan mit der Nachricht des schier märchenhaften Glücks wieder erschienen.

Und als die Glücksmärkte gekommen waren, waren die beiden Brüder in aller Stille zur Stadt gefahren, hatten den Schatz gehoben, in preußische Konsole umgesetzt, in ein eisernes, feuerfestes Kästchen hineingetan und das Kästchen nächtlich und heimlich unter Peter Schmidts Bettstelle in einem dazu hergerichteten Hohlraum verborgen. Nur dem Auge eines, der darum weiß, konnte der scharfe Sägeschnitt in den Dielen auffallen.

Was mit dem Schatz geschehen solle, wenn Peter die Augen zumache, darüber waren die Brüder seit Peters Krankheit einig. Hans, der nach Amerika ausgewanderte Bruder (im übrigen mag er seinen Teil erben) sollte von diesem Glücksfall nichts abhaben. Einem Rechtsgelehrten wäre bei dieser Verabredung aufgefallen, daß durchaus zweifelhaft gelassen wurde, ob eine Verfügung unter

Lebenden oder eine solche von Todes wegen beabsichtigt sei. Er hätte auch wohl darauf aufmerksam machen mögen, daß das Gesetz dabei den Formen Wichtigkeit beilege. Aber das wußten weder Hinnerk noch Peter, und daran dachten sie nicht.

"Das Geld ist dein," so drückte Peter sich aus, wenn darauf die Rede kam, "die Kiste auch. Und wenn ich die Augen zumache, dann trägt du sie gleich nach deinem Hause hinüber. Das braucht keine Obrigkeit und kein Gericht und kein Mensch zu wissen."

"Ja, Bruder," hatte Hinnerk geantwortet, "dann trag ich es gleich hinüber."

"Nicht wahr, Hinnerk, das Loch, wo das hinein soll, hast du fertig?"

"Das ist in der Reihe," antwortete Hinnerk dann.

So hatten sie es oft besprochen.

Die nicht mehr junge Abel Fehren, die dem kranken Peter den Haustand führte, wird, so lange ihr Herr lebt, bei ihm bleiben. Für sie sind Gelder auf der Sparkasse belegt, das ist in Ordnung. Es war also, wie beide Brüder die Rechtslage auffassten, eigentlich kein Grund, ein Testament zu machen. Es wäre das sicherlich gar nicht in Frage gekommen, wenn der Justizrat nicht die Erbschaft in Bültenbrooksdam zu erledigen gehabt hätte. Vielleicht sei es gar kein glücklicher Einfall gewesen, ihn zu bestellen — dachte Hinnerk Schmidt, als er nach dem Gartenhaus hinüberschritt.

Von dem Lotteriegewinn sollte der Amerikaner nichts haben. Peter und Hinnerk waren rechtliche Leute, jemand um das zu verkürzen, was ihm zuläuft, das fiel ihnen nicht ein. Auch Hans, so schlecht er und seine Frau auch gehandelt hatten, sollten alles haben, was er als Sohn des Hauses erwarten und beanspruchen konnte, und wenn es auch nur mittelbar vom Hofe kam. Althain sollte et seinen rechtlichen Teil von Peters Hausvermögen erben. — Aber nicht von dem Lotteriegewinn. — Was hatte der Lotteriegewinn mit dem Hof zu tun? Der Lotteriegewinn war Peter aus Himmelshöhen durch Gottes Ratschluß in den

Schoß gefallen, das war ein Geschenk seiner Liebe, und als ein Geschenk der Liebe sollte er weitergegeben werden. Der gehörte nur dem, den der Schenker wirklich mit Liebe umfaßte. Wenn man nun auch seinen leiblichen Bruder nicht gerade hassen konnte und hassen wollte . . . warme Liebe war doch was andres als das, was man für Hans fühlte.

Der Gedanke, ein Testament zu machen, war nur nebenbei mitgenommen worden, als man gehört hatte, der Justizrat komme nach Bültenbrooksdam . . . war mitgenommen worden, um ganz sicher zu gehen, um etwas zum Aufweisen zu haben, wenn Hans sich melden sollte.

An die Kosten hatte man kaum gedacht, die konnten doch nicht aller Welt sein. Nur aber kam Maleen mit dem Stempel und mit der Steuer, und das fiel Hinnerk schwer aufs Herz, namentlich tat es die Erbschaftssteuer, die er bisher ganz übersehen hatte.

Zwischen dem Bauernhaus und Peters Käte lag der zum Verleihshaus gehörige Garten, hüben und drüben gingen Pforten von den Hoffstellen hinein. Hinnerk ging durch den Garten und dachte an die Kosten. Und ob es wirklich nötig sei, eine Urkunde zu machen, und ob das alles nicht gespart werden könne. Wenn er den Kosten gleich nach Peters Verscheiden hinübergäbe, sei ja alles in Ordnung. — Ob Kosten und Steuer nicht wirklich gespart werden könnten? Und es fiel ihm ein, daß die Geschwister an den Staat nach Prozenten zahlen mühten.

Zu Hause hatte er einen sogenannten Volksanwalt, einen Rechtskalender, der zwar nicht für Hinnerks Provinz, sondern für das Gebiet des preußischen Landrechts abschafft war, daher hier nicht galt. Hinnerk wußte das aber nicht und holte sich fleißig Rat aus dem „preußischen“ Rechtskalender, wenn er über sein Recht Auskunft haben wollte.

Er beschloß, gleich nach seinem Haus zurückzukehren und wegen der Erbschaftssteuer nachzusehen. Seine Hand lag schon, als er das dachte, auf dem Türknauf der Käte. Peters Haushälterin saß nähend am Fenster, er flopfte

hauptleuten gehalten hat. Er sprach dort von Anknüpfung an das gesellschaftlich gewordene Verständnis für die Bedürfnisse des Publikums, von der Autonomie der Gemeinden mit Staatsautorität usw., und gab der Presse der bürgerlichen Parteien Anlaß, sich als einen wahrhaft modernen Mann bewundern zu lassen. Zur Handhabung des Vereinsgesetzes meinte der Minister, daß die Verwaltungsbörde zwar das Recht zur Entsendung von Beauftragten in alle öffentlichen Versammlungen habe, von diesem Rechte jedoch nicht in allen Fällen Gebrauch zu machen verpflichtet sei. Wie die Regierung dieses Recht handhabt, beweist die Tatsache, daß während der Landtagswahlbewegung selbst die Nationalliberalen Anlaß zur Beschwerde über die polizeiliche Praxis hatten. Wie sich jedoch der Minister, der so schöne Hoffnungen erweckende Reden halten kann, in der Praxis erweist, haben wir im Landtage gesehen, wo er sich offen als Anhänger der konservativen Reaktion bekannte und es mit einer unglaublichen Naivität als selbstverständlich bezeichnete, daß die Beamten der konservativen Partei angehören. Sozialdemokratische Beamte haben auch unter seiner Verwaltung niemals auf Bestätigung zu rechnen. In der Zweiten Kammer kam es bekanntlich bei der Etatberatung zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem neuen Minister des Innern und den Liberalen, während die Konservativen dem neuen Mann wegen seiner Herzlosigkeit zuzauchten. Die liberale Presse hatte die Nationalliberalen Reden so heftig erregt, daß die Regierung in ihren Amtsblättern wiederholt mit klärenden Kundgebungen eingreifen mußte. Bekanntlich reizte bei der Etatberatung auch der Finanzminister Dr. Rüger durch einen jede Rücksicht außer Acht lassenden Angriff die nationalliberalen Vämmlein zu einer Abwehr, weil er ihre liberalen Forderungen als Phrasen mit einer Handbewegung abgetan hatte. Einen Minister, der nicht wissen will, was liberal ist, können die Nationalliberalen natürlich trotz ihrer Mosislennatur nicht verdauen.

Amerikanische Arbeiterbewegung.

Die Reise von Samuel Gompers, des Präsidenten der amerikanischen Gewerkschaftsföderation (gewöhnlich mit A. F. L. bezeichnet), nach Europa und der darauf folgende Abschluß jener Gewerkschaftsföderation an das internationale Sekretariat der Gewerkschaften haben in erhöhter Maße die Aufmerksamkeit auf die amerikanische Arbeiterbewegung gelenkt. Bedeutet dies einen dauernden Umschwung, der der bisherigen Rückständigkeit, die zu der hohen ökonomischen Entwicklung Amerikas im Widerspruch zu stehen scheint, ein Ende bereitet? Zur Beantwortung dieser Frage ist es nötig, die Ursachen jener Rückständigkeit wie des jüngsten Umschwunges zu betrachten.

Nun ist mit den einfachen Worten hoch und niedrig ein wirtschaftlicher Zustand nicht zu bezeichnen. Die kapitalistische Entwicklung zeigt viele Erscheinungen, die nicht alle zusammen im gleichen Maße vorkommen brauchen. Amerika steht voran in Kapitalanhäufung, in ungeheurer Konzentration aller Reichtümer in wenigen Händen. Aber in der industriellen Produktion, als Industriestaat, als exportierende Weltmacht steht es England und Deutschland nach. Trotz seiner Trusts und Milliardären ist Amerika ein bürgerliches und bürgerliches Land, wo die Industrie noch einen ungeheuren inneren Markt zu erobern hat. Die Milliardären der Rockefellers, Gould und Astor sind nicht aus der Konzentration industrieller Profite entstanden, sondern aus der Monopolisierung der Naturräume und Verkehrsmittel. Der Wertzuwachs, der überall mit dem Vordringen des Kapitalismus entsteht, erzeugt große Reichtümer, die nicht durch Arbeit geschaffen wurden, sondern die Arbeit parasitisch belasten. Überall sonst werden sie, allmählich wachsend, über eine große Klasse verteilt. Über in Amerika entstanden sie bei seiner raschen Ausschließung für die Weltproduktion riesig schnell und wurden von einer kleinen Bande beutegieriger Räuber beschlagenahmt, die von Bourgeoisie, Bauern und Arbeitern ihren Tribut erheben. Diese Verkehrs- und Rohstoffmonopolen mit ihren gigantischen Kapitalen gehen schon fest daran, die Industrie zu unterjochen.

Der Typus der amerikanischen Industrie wurde durch andere Verhältnisse bestimmt. Der Landüberfluß im fernen Westen bedingte eine gewisse Arbeiterknappheit, die der Industrie die Anwendung einer technisch hochentwickelten, mit wenig Arbeitern betriebenen Maschinerie aufzwang. Ihre Bedienung erforderte bei den Arbeitern große Fachkenntnisse und scharfe Anstrengung, die hohe Löhne und kurze Arbeitszeit mit sich brachten. Von diesen Verhältnissen bietet die A. F. L. in ihrem ganzen Wesen ein genaues Spiegelbild. Eine konservative, hoch-

an die Scheiben und teilte ihr mit, der Justizrat komme um acht Uhr, er wolle noch was nachsehen, nachher lehre er gleich ein. Dann ging er, immer in Gedanken, nach seinem Haus zurück. Er glaubte mal gehört zu haben, daß Vollgeschwister zwei Prozent zahlt. „Das ist ja furchterlich!“ Nun, Hinnerk hat ja das Buch und wird sehen.

Die Dienstmädchen waren noch beim Melden, das Haus schien menschen leer. Der Bauer ging über Diele und Vorstiege in eine über dem Keller gelegene Stube. Sie war als Hinnerk noch Junggeselle war, seine Schlafstube gewesen, dort hatte ihn das Schicksal schwach gefehlt, jetzt barg sie außer dem neuen Stielengeschirr seine Bibliothek. Seltens kam jemand hinein, und noch seltener wurde geöffnet. Die Bibliothek stand auf einem kleinen, an einer Schnur aufgehängten Bücherbrett: Bibel und Gesangbuch, die holsteinische Wasserlösungsordnung, die er bei einer Vorflutstreitigkeit angeschafft hatte, ein Punktierbuch, ein Rechznreibbuch, ein Hausschuh allgemeinen Wissens, ein Predigtbuch von dem Generalsuperintendenten Jensen, eine Gesindeordnung und endlich der Rechts- und Kostenkalender.

Über dem Blöcherbrett an einem eisernen Wandhalter, der früher das Port der längst in Scherben gegangenen Suppen- und Punschterrine seiner Großeltern getragen hatte, hing das gut eingefettete Sonntagsbuggeschirr des Stuhlwagens, doch lagen die Halsketten und Zähne auf einem gewölbten, grün lackierten, die Leinenschäfte enthaltenden hohen Koffer.

Hinnerk mit Fedderbüddel nahm den Rechtskalender, suchte lange Zeit, suchte darauf im Register und fand eigentlich das, was er suchte, „Vollgeschwister zahlen.“

entlohnnte Arbeiteraristokratie, stolz auf ihre Fachkenntnisse, sich zufrieden nach außen abschließend, die nichts vom Klassenkampf wissen will, sondern sich durch Verträge mit den Unternehmern ihre Arbeitsverhältnisse sichert, mitunter auch aus dem amerikanischen Geiste der rücksichtslosen Dollarjagd heraus die erbittertesten Kämpfe dafür führt — dieser allgemeine Charakter der A. F. L. mußte notwendig aus den industriellen Verhältnissen entstehen.

Seit einem Jahrzehnt haben sich jedoch diese Verhältnisse allmählich geändert. Das freie Land im Westen ging zu Ende; die einwandernden Ost- und Südeuropäer müssen in den Städten bleiben und industrielle Arbeit zu jedem Preis suchen. Zugleich trat die amerikanische Industrie immer mehr auf dem Weltmarkt auf, was sie bei der Konkurrenz nicht mehr, wie im Inland, durch Jölle geschützt war; der erwachende Imperialismus war das Symptom davon. So entstand bei den Fabrikanten immer mehr der Trieb, die Löhne zu erniedrigen und die einwandernden Polen, Slowaken und Italiener als Lohndrücker zu gebrauchen. Die technische Umwälzung, die immer mehr die Fachkenntnisse der gesetzten Arbeiter durch maschinelle Handgriffe ersetzte, förderte diesen Prozeß noch. Die Gewerkschaften wurden in zahlreichen Kämpfen immer mehr zurückgedrängt. Ihr Prinzip der „geschlossenen Werkstatt“, wo nur Organisierte arbeiten durften, unterlag immer mehr und bewirkte, daß in der Großindustrie die Organisierten hinausgeworfen und von anspruchslosen Einwanderern ersetzt wurden. Und gegen die mächtigen Trusts, die sich gerade damals in der Industrie bildeten, wie den Stahltrust, waren sie machtlos. Eine Gewerkschaftsbewegung mit sozialistischer Einsicht hätte die Ursache der veränderten Verhältnisse durchschaut und sich ihnen durch eine neue Taktik angepaßt. Sie hätte ihr Ausbildungssystem mit allem Unsturm angegeben, die Slowaken und Litauer organisiert und mit ihnen zusammen den Kampf gegen die ganze Kapitalmacht begonnen. Aber die alten, aus früheren Verhältnissen stammenden Formen waren zu sehr zu einer festen Tradition geworden, die sich in den Gompers, Mitchell und Morrison verkörperte. Was verstanden jene „ignorant foreigners“, jene unvorsichtigen Fremden von Organisation?, sagten sie. Daher konnten die neuen Bedürfnisse sich nur in einer neuen, im Gegensatz zu der A. F. L. stehenden Organisation durchsetzen. Aus einigen auf dem Standpunkt des Klassenkampfes stehenden und von sozialistischem Geiste getränkten Gewerkschaften — unter denen besonders die „Westliche Föderation der Minenarbeiter“ durch ihre heroischen und opferreichen Kämpfe bekannt ist — entstand die I. W. W., die „Industriellen Arbeiter der Welt“, eine Föderation, die schon in ihrem Namen ihren internationalen Charakter hervorhebt. Sie verfügt den „industriellen Unionismus“, den Zusammenschluß zu Industrieverbinden, an Stelle der alten Fachverbände, die durch ihre verschiedenartigen Tarifverträge die Arbeiter einer Unternehmung verhindern, zusammen und zugleich zu kämpfen. Darin steht sie auf demselben Standpunkt wie die deutschen Gewerkschaften, mit denen sie auch das sozialistische Klassenbewußtsein und das enge Einvernehmen mit der sozialistischen Partei gemein hat. An Stelle der zunftmäßigen Forderung der geschlossenen Werkstatt, womit die A. F. L. nichts als Niederlagen erntete, setzt sie eine eisige Agitation, um alle Unorganisierten in die Gewerkschaft zu ziehen.

Diese den neuen Verhältnissen entsprechende Taktik muß sich auf die Dauer siegreich durchsetzen, wenn auch die I. W. W. an Zahlstärke neben der A. F. L. noch unbedeutend ist. Zweifellos ist aber ihr Vordringen einer der Gründe, die Gompers und die A. F. L. dazu treiben, jetzt Anschluß an die europäischen Gewerkschaften zu suchen. Auffällig ist der siegreiche Kampf in McKees Rocks im Pittsburger Industriebezirk hat ihr Ansehen erhöht. Die unorganisierten fremdsprachlichen Einwanderer, durch einen Dutzend verschiedener Sprachen getrennt, die dort von dem Stahltrust furchtbar ausgebeutet wurden, erhoben sich, und erklappten unter Führung der I. W. W. einen vollen Sieg über ihren mächtigen Bedrücker, während zu gleicher Zeit ein Kampf in der A. F. L. organisierten Metallarbeiter um die geschlossene Werkstatt erfolglos blieb.

Dieser Sieg hat nicht nur der I. W. W. einen großen Aufschwung gegeben, sondern auch die A. F. L., der ein Abschluß von Mitgliedern drohte, ausgerichtet. In Toronto beschloß sie, „den Unorganisierten erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken“, und sie findet jetzt in einem Manifest an das Publikum den Stahltrust den Krieg an. Man mag aber bezweifeln, ob es mit diesem Kampf wirklich ernst wird; nicht deshalb, weil sie hier der Tod gehorchte, nicht dem eigenen Triebe, sondern weil zum erfolgreichen Kampfe das völlige Aufsehen ihrer alten Anschaulungen und die Übernahme der Taktik der I. W. W. nötig wäre.

zwei Prozent,“ sagte der Rechtskalender. Und darauf konnte Hinnerk sich verlassen, denn in diesem Punkte gab es ein allgemeines preußisches, alle Provinzen umfassendes Recht.

Zwei vom Hundert! — Hinnerk wurde in Gedanken ganz blaß, sah sich aber, nahm das Buch und stellte es aufs Brett zurück.

Er stand mitten in der Stube und sah, ohne sich bewußt zu werden, was er sah, auf einen alten, schwarzen eingerahmten, die Himmelsfahrt Christi darstellenden Holzschnitt, der an der Wand hing. Das Bild war alt und vergilbt und stöckig, der Rahmen undicht geworden. Staub und Feuchtigkeit waren unter die Glasdecke gedrungen und hatten eine Zeichnung aufgetragen, farbig nicht schön, denn es lag aus, als sei Kaffee auf darüber hergegangen, in den Linien aber fühlbar — ein Gebirgswand mit vielen Schronen und Tälchen.

Hinnerk sah es und dachte an die Tausende, die in Peters Geldkiste schlummerten, an die Gebühren und an die zwei Prozent, und fragte sich, ob es nicht eine Dummkheit gewesen sei, den Justizrat zu bitten. Je länger er stand und auf die fühlbaren Linien der Kaffeezeichnung sah, desto gewisser wurde es für ihn, daß ein Testament nicht allein nicht nötig, sondern sogar schädlich sei.

„Ja, das ist so,“ sprach Hinnerk Schmidt für sich und wollte eben zu seinem Bruder zurückkehren, als die alte Abel, so eifrig wie sie konnte, über die Diele geschräkt kam und ihm sagte, Peter lasse ihn bitten, gleich zu kommen.

„Ich komme sofort,“ antwortete er. Er holte Abel noch im Steig des Verleihsgartens ein.

[Fortsetzung folgt.]

Und so rasch lernt eine solche Organisation nicht um. Über jedenfalls ergibt sich aus der angeführten Tatsache, daß auch in Amerika die Revolution der materiellen Verhältnisse die tragen Menschen vorwärts treibt. Ob die A. F. L. sich allmählich umwälzt und den Gompers besiegt, oder ob sie selbst von der I. W. W. besiegt geschockt wird, zweifellos bringt für Amerika eine neue Epoche an, worin ein revolutionär geführter Gewerkschaftskampf angreifend vorgehen und die Arbeiter zum Sozialismus erziehen wird.

Gewerkschaftsbewegung. Die Leipziger Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1909.

II.

Wie schon erwähnt, sind im letzten Jahre in Leipzig große wirtschaftliche Kämpfe, an denen die gesamte Arbeiterschaft mehr oder weniger beteiligt war, nicht geführt worden. Daraus ist aber keineswegs zu schließen, daß die Zahl der Lohnbewegungen recht gering gewesen sei. Das Gegenteil war der Fall. Die Lohn- bzw. Tarifbewegungen waren außerordentlich zahlreich; jedoch kam es nur in verhältnismäßig wenigen Fällen zum Streik bzw. zu einer Aussperrung. 31 Gewerkschaften, von denen Mitteilungen vorliegen, konnten 31 Lohn- bzw. Tarifbewegungen aufweisen. Nicht in allen Fällen handelte es sich darum, eine Besserung der Lage der Arbeiter herbeizuführen, vielmehr machte sich in einigen Fällen die Bewegung deshalb nötig, um geplante Verschlechterungen zurückzuweisen. Die meisten Bewegungen endeten für die Arbeiter erfolgreich, so diejenigen der Asphaltarbeiter, Schmiede und Betonarbeiter, Glaser, Isolierer und Steinholzleger, Kürschner, Wachstucharbeiter, Maschinenarbeiter und Holzleger, Radlader, Baulenkner, Heizungsmeister, Sattler, Textilarbeiter, Töpfer, Bühnenarbeiter, Kohlenarbeiter und Xylographen. Mit dem Konsumverein wurden Tarife abgeschlossen von den Fleischern, Handlungshelfern und Mühlenarbeitern und die Baulenarbeiter schlossen einen Tarif mit den Bauunternehmern in Taucha und Umgegend ab. Zu einem Abschluß kam die eingeleitete Bewegung nicht bei den Schuhmachern, Schmiedern, Mühlenarbeitern, Friseurgehilfen, Bureauangestellten, bei den Hilfsarbeitern in der Rauchwarenbranche und bei den Tapezierern. Wenig befriedigend war das Ergebnis der Tarifbewegung der Notenstecher. Die Holzarbeiter haben noch Ende des Jahres eine Tarifbewegung eingeleitet und einzelne Gewerkschaften, z. B. die Buchbindere, mußten sich gegen das Bestreben der Unternehmer, die bestehenden Tarifsätze zu umgehen, wehren. Zu erwähnen ist auch noch, daß in den städtischen Gasanstalten der Achtstundentag für die Innenarbeiter und der Neunstundentag für die Außenarbeiter eingeführt worden ist. Bei einzelnen Bewegungen kam es zum Streik, so bei denjenigen der Asphaltarbeiter, der Isolierer und Steinholzleger, der Wachstucharbeiter, der Mühlenarbeiter und der Steinarbeiter. Dazu kommen noch mehrere vorübergehende Arbeitseinstellungen in einzelnen Betrieben, wie sie sich aus mannigfachen Ursachen alljährlich zeigen.

Neben den Bewegungen zur Erringung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, oder zur Aufrechterhaltung derselben nahmen die Bewegungen, die zugunsten eines besseren Arbeiterschutzes geführt wurden, einen hervorragenden Platz ein. Ganz naturgemäß waren in dieser Beziehung diejenigen Gewerkschaften am eifrigsten, die Berufe in sich vereinigen, in denen die Illustration der Arbeitskraft nahezu schrankenlos ist. Die Bäcker beschäftigten sich mit der Einführung eines wöchentlichen Ruhetages in Bäckereien und Konditoreien und mit der Frage des gänzlichen Backverbots an den beiden Feiertagen des Oster- und Pfingstfestes. Die Friseurgehilfen forderten eine gesetzliche Regelung ihrer Arbeitszeit und protestierten gegen die Absicht ihrer Unternehmer, die gegenwärtige Ruhezeit zu beschränken. Die Gaswirtschaften protestierten dagegen, daß sie bei Änderung eines Teiles der Gewerbeordnung so gut wie gar nicht berücksichtigt worden waren und die Handlungshelfer befanden sich mit der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit in Konflikt, mit dem Ladenabschluß, der Sonntagsruhe usw.

Eine Menge Fragen allgemeiner Natur haben außerdem im letzten Jahre die Gewerkschaften beschäftigt, dabei nahmen begreiflicherweise die Fragen des Arbeitsnachweises und der Arbeitslosenversicherung einen breiten Raum ein. Einrichtungen, die im gesundheitlichen Interesse der Arbeiterschaft liegen, sind bereitwillig unterstützt worden, die Förderung der Bildungsbestrebungen unter der Arbeiterschaft haben sich auch die Gewerkschaften angelebt lassen und als es galt, den kämpfenden Arbeitern in Schweden beizustehen, da haben die Leipziger Gewerkschaften sich ebenso opferfreudig gezeigt, wie sie das getan haben, als es sich um die Erweiterung und die Festigung des Leipziger Arbeiterheims, des Volkshauses, handelte.

Man kann gewiß nicht sagen, daß das gewerkschaftliche Leben durch die Krise beeinträchtigt oder abgeflaut sei, vielmehr ist das Bestreben, die Organisation nach jeder Richtung auszubauen und in der Agitation nicht zu erlahmen, mehr denn je vorhanden gewesen. Und es läßt sich schon heute behaupten, daß die organisatorische und agitatorische Tätigkeit nicht umsonst gewesen ist. Sind teilweise Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse erzielt, teilweise Verschlechterungen erfolgreich zurückgewiesen worden, so kommt noch weiter hinzu, daß sich im letzten Jahre auch wieder ein Steigen der Mitgliederzahlen bemerkbar gemacht hat. Zwar liegt noch kein endgültiges Gesamtergebnis hierüber vor, aber so weit Einzelresultate vorliegen, weisen sie bei den meisten Gewerkschaften eine Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahlen auf. Die Holzarbeiter, die Transportarbeiter, die Zimmerer und verschiedene andere Gewerkschaften haben den Verlust, den sie im Vorjahr durch die Krise erlitten hatten, rechtlich wieder ausgeglichen. Das zeigt, daß es in der Leipziger Gewerkschaftsbewegung auch weiterhin vorwärts geht und das ist zugleich ein Ansporn zu weiterer emsiger Arbeit auch im neuen Jahre.

Leipzig und Umgebung. Der Streik der Sattler bei der Firma Albert Heine Leiderwarenfabrik in Leipzig-Gohlis.

Seit dem Jahre 1890 bezahlte die Firma für ihre Arbeiter sowohl die Beiträge zur Krankenfamilie wie auch zur Invaliden- und Altersversicherung. Damals hatte der Großvater des jetzigen Inhabers bei einer Lohnbewegung diese Bezahlung

eingeführt, indem er sagte: Damit sie etwas aufgebessert werden in ihren Wohnverhältnissen, will ich für sie die Beiträge zur Ortskasse und Invalidenversicherung bezahlen. Am Jahre 1908, als die Sattler in einer Lohnbewegung standen, war der Minimalstundenlohn von 45 Pf. auch nicht ganz bewilligt worden, die öffentliche Sattlerversammlung erklärte sich aber zu jener Zeit mit der Lohnregulierung einverstanden, indem sie die Beitragszahlung zur Ortskasse und zur Invalidenversicherung in Berechnung zog. Undersaus hielten die Sattler mit Recht diese Beitragszahlung als einen Teil ihres Lohnes angesehen.

Im November vergangenen Jahres stellte die Firma neue Lente ein und zog diesen plötzlich die Beiträge ab. Diese wurden beim Werkführer Häßner vorstellig, jedoch abgewiesen. Daraus wurden von den alten Kollegen drei Mann beim Chef vorstellig. Auch dies war nutzlos. Eine klare Antwort gab der Chef nicht, die Gehilfen ließ man im ungewissen. Die Beiträge waren im Laufe der Woche zum zweitenmal bei der neuen Lohnzahlung abgezogen. Nun wandten sich die Gehilfen an die Organisation. In einer Werstattlösung beauftragte man den Gauleiter, vorstellig zu werden und mit allem Nachdruck auf die Wahrung der bisherigen Rechte der Gehilfen zu dringen. Diese Verhandlung hatte den Erfolg, daß der Abzug der Beiträge rückgängig gemacht wurde. Der Chef äußerte dem Vertreter des Verbandes gegenüber, daß nach dem 1. Januar 1910 eine Allordblohmregulierung vorgenommen werden sollte, jedoch so, daß der Status quo bestehen bleibt. Außerdem soll die Beitragszahlung von der Firma aufgegeben und an deren Stelle ein dreiprozentiger Lohnaufschlag kommen. Mit diesem Anerbieten gab sich die Gehilfenschaft der Firma aufzuladen, besonders aus dem Grunde, weil viele Unternehmer es so hinzuholen belieben, als wenn sie durch solche Einrichtungen den Arbeitern Gnaden geschenkt geben. Der Arbeiter von heute verzichtet gern auf derartige Gaben, beansprucht jedoch einen aufständigen Lohn.

Am Tage vor Weihnachten wurde den Gehilfen mitgeteilt, daß sie so lange aussieben müssten, bis sie durch ein Schreiben zur Aufnahme der Arbeit benachrichtigt würden. Es ist dies eine Zumutung, wie es selten in einem Geschäft vorkommt. So hat es ein Unternehmer in der Hand, ganz nach Belieben seine Leute acht oder vierzehn Tage aussieben zu lassen, gleichgültig ob die Arbeiter mit ihren Familien zu leben haben oder nicht. Den Funken ins Pulversafar warf aber die Entlassung von zwei Kollegen, welche in der Kommission vertreten waren und 7 Jahr bei der Firma beschäftigt sind. Diese kamen am 27. Dezember einen eingeschriebenen Brief, in dem ihnen ihre Entlassung mitgeteilt wurde. Eine sofort einberufene Werstattlösung erklärte dies für eine Maßregelung. Es wurde eine Kommission von zwei Mann bestimmt, um mit Herrn Heine zu verhandeln. Bei der Unterhandlung sagte der Unternehmer, es hätte ihn vertröstet, daß die Leute ihm den Vertreter des Verbandes auf den Hals geschickt hätten. Er könnte die Leute nicht wieder einstellen. Auf den Einwand der Kommission, daß auf diese Maßregelung hin jeder Gehilfe, der sich in eine Kommission wählen läßt, damit rechnen kann, daß er hinausgeworfen wird, meinte der Herr, daß er dies nicht mache. Die zwei Entlassenen wünschten nicht wieder einzustellen. Somit verlor diese Verhandlung resultlos. Um den Ausstand zu vermeiden, wurde von den Kollegen der Gauleiter Busch nochmals beauftragt, zu verhandeln. Diese Verhandlung dauerte 1½ Stunden, schließlich aber an dem Widerstand des Herrn Heine. Dieser junge Herr hat sich von seinen Vätern vollständig beeinflussen lassen. So mögen die lechteren auch die Verantwortung für den Ausgang des Kampfes tragen. Unter den Gehilfen hat schon längere Zeit eine gewisse Empörung geherrscht. Schuld hieran trägt der Werkführer Häßner. Einen Teil der alten Leute hat er hinausgedrängt, den andern Teil wünscht er so in der Arbeit aus, daß die alten Leute, die an 25 Jahre dort beschäftigt sind, stark erblüht sind. Während die alten Leute nicht genugend zu tun haben und nichts verdienen, werden immer neue Leute eingestellt. Vor einigen Wochen hat die Firma ein neues Fabrikgebäude in der Mendestraße bezogen. Der Werkführer hat schon früher geäußert: in der neuen Fabrik wird's anders. Wenn man daran denkt, etwa die Wöhne der Gehilfen zu verschlechtern, so hat man die Rechnung ohne diese gemacht. Die Gehilfen der Firma sind entschlossen, angesichts der fortgesetzten Steigerung der Kosten des Lebensunterhalts den künftigen Widerstand zu leisten. Am Montag mittag wurde der Ausstand beschlossen. Es strecken 21 Gehilfen. Ein Gehilfe namens Miersch ist stehen geblieben.

Achtung, Lithographen usw.! In der Blechdose- und Plakatfabrik Cannstatt bei Stuttgart sind Differenzen ausgebrochen. Sämtliche Kollegen haben gekündigt. Die Firma ist beschäftigt für Lithographen und Stindrucker gesperrt! Zugang ist auf alle Fälle streng fernzuhalten.

Verband der Lithographen usw.
Filiale Leipzig.

Achtung, Buchbinderei! In der Großbuchbinderei von Georg Schäfer in Magdeburg sind die Arbeiter und Arbeiterinnen gestern in den Ausstand getreten. Zugang ist streng fernzuhalten!

Deutscher Buchbinderverband, Leipzig.
Der Bevollmächtigte.

Deutsches Reich.

Die Nabbob-Sammlungen für die — Gerichtsklassen.
Bekanntlich lagten einige Nabbob-Witwen auf völlige Auszahlung der gesammelten Hilfsgelder. Sie wurden aber mit ihrer Klage abgewiesen und verurteilt, die Kosten des Prozesses zu tragen. Da die Klägerinnen mittellos und außerstande sind, den Kostenbetrag zu zahlen, soll dieser bei Auszahlung der Renten in Abzug gebracht werden. Den Witwen ist folgender Bescheid des Regierungspräsidenten von Münster zugegangen:

Der geschäftsführende Ausschuß
der Nabbobspende. Münster, 2. Januar 1910.
Der Vorsitzende, Regierungspräsident.

Nach einer Mitteilung des Herrn Vorsitzenden des Ortschaftsrates in Hamm i. W. sind in Ihrer Prozeßsache gegen die Mitglieder des Ortschaftsrates in Hamm die den lechteren erwachsenen Prozeßkosten durch Gerichtsbeschluss auf 152.80 M. festgestellt. Diese Kosten sind von sechs Klägerinnen mit je 25.88 M. zu erstatten. Auf Antrag des Ortschaftsrates soll dieser Betrag in der Weise von Ihnen eingezogen werden, daß die Ihnen im Februar 1910 zu zahlende Zulage um 0.88 M. gekürzt wird. In den Monaten März bis einschließlich Mai wird die Zulage um je 0.84 M. gekürzt werden. Der Betrag von 152.80 M. wird aus der Nabbobspende vorbehaltweise an den Herrn Vorsitzenden des Ortschaftsrates in Hamm gezahlt werden.

(Unterschrift unleserlich.)
Das hätten sich die hilfsbereiten Geber wohl nicht träumen lassen, daß ihre Großen und Kleinen nicht vom preußischen Risiko geschützt würden als Kosten für einen Prozeß, den einige arme Witwen von in der Grube erschlagenen gegen die Spendenverwalter anstrengten. Über Breitens Deutlichkeit bekanntlich: Baum ewiges, oder auf deutsch: Behalte was Du hast und nimmt was Du kriegen kannst.

Karissümmlung im Bremer Gärtnereigewerbe.

Die Gärtnereiarbeiter von Bremen und Umgegend haben in einer allgemeinen Versammlung am 28. Dezember beschlossen, den für das dortige Wohngebiet bestehenden Tarifvertrag zu kündigen, so daß dieser am 31. März sein Ende erreicht. Der Vertrag ist der erste, der im Bremer Gärtnereigewerbe zustande

gekommen ist; er läuft seit dem 1. April 1907 und war zunächst auf 2 Jahre abgeschlossen worden, ist dann aber, da er von seiner Seite gekündigt wurde, auf ein weiteres Jahr verlängert. Der Tarif erstreckt sich über alle Branchen der gewerblichen Gärtnerei und sieht für Baumschul- und Handelsgärtnerbetriebe für acht Monate des Jahres eine zehn, für zwei Monate eine zehnthalb und für zwei Monate eine neunthalbmonatige Arbeitszeit vor bei einem Wochenlohn von 23 Mark, für Junggehilfen 21 Mark. Für die Landsgärtner betriebe beträgt die Arbeitszeit während sechseinhalb Monaten des Jahres 10, während eines halben Monats 9, während zweier Monaten 8½ und während drei Monaten 8 Stunden; der Lohn pro Stunde 45 Pf. für Junggehilfen 41 Pf. und für Arbeiter, die noch nicht drei Jahre im Beruf tätig, 40 Pf. Die hier angeführten Lohnpositionen bestehen seit dem 1. April 1908, das Jahr zuvor betrug der erwähnte Wochenlohn noch eine Mark darüber. — Diese Löhne sind recht niedrig. Hätte sich im vorjährigen Jahre auch in der Gärtnerei die Krise nicht so stark bemerkbar gemacht, so wäre schon damals von den Arbeitern die Kündigung des Tarifvertrags ausgeprochen worden. Die neuen Forderungen sollen dem Unternehmerverbande dieser Tage unterbreitet werden.

Mußland.

Gewerkschaftliche Fortschritte in Österreich. Die Union der Textilarbeiter Österreichs erweitert ihre Fachpresse. Das gewerkschaftliche Leben steht immer größere Ansprüche an die Presse. Nach vor drei Jahren vierseitig erschienen, mußte der Textilarbeiter später infolge Materialmangels immer öfter sechseitig erscheinen und im Laufe der letzten Monate schon wiederholz vierseitig. Aehnlich mußte auch das tschechische Organ der Textilarbeiter, der Textilist, öfter sechseitig anstatt wie früher vierseitig herausgegeben werden. Von nun an wird der Textilarbeiter regelmäßig achtseitig erscheinen, der Textilist, der bisher nur zweimal monatlich erschien, wird nun ebenfalls wie die beiden anderen Blätter wöchentlich herausgegeben.

Der staatliche Kampf gegen die Arbeitgeberbewegung in Argentinien.

Die argentinischen Gewerkschaften, die infolge des kürzlich mit gutem Erfolg abgehaltenen Einigungskongresses ein starkes Anschwollen und Erstarren der Bewegung erwarteten, haben sofort die ganze Brutalität der Regierung zu kosten bekommen. Die Regierung hat sofort einen öftersigen Belagerungsstandort verhängt, unter nichtigen Vorwänden alle anarchistischen, sozialistischen und Gewerkschaftsbüros unterdrückt, die Büros geschlossen und alle bekannten Führer verhaftet. Innerhalb weniger Tage nach dem Attentat auf den Polizeipräsidenten in Buenos Aires waren schon über 4000 Personen unter dem Verdachte, Anarchisten zu sein, ausgewiesen. Doch werden auch im Bürgertum jetzt schon einzelne Stimmen laut, die von den Maßnahmen der Regierung das Gegenteil des Gewünschten befürchten, worin die Deutschen gar nicht so unrecht haben werden, denn natürlich erzeugt Druck Gegendruck und die Maßregeln der Regierung werden eine um so größere Erbitterung und stärkeren Widerstand der Arbeiterschaft hervorrufen.

Vom Gewerkschaftsbeamten zum Staatsbeamten. Der bekannte Gewerkschafter Richard Bell, der wegen seiner unternehmer- und regierungsfreundlichen Haltung seinen Posten als Sekretär der Eisenbahnnangestellten und sein parlamentarisches Mandat aufzugeben muhte, ist von der Regierung im Arbeitsnachwuchsamt des Handelsamtes angestellt worden.

Keine Gewerkschaftsnachrichten. Der Verband der Freiheitse hält seinen 10. Verbandstag vom 18. bis 19. Mai 1910 in Nürnberg ab.

Haus der Partei.

Calwer und die Gewerkschaftspresse. Auch nach dem Ausritt Calwer aus der Partei ist er wirtschaftlicher Mitarbeiter der Gewerkschaftspresse geblieben und ein Teil der Gewerkschaftspresse tat sich dieserhalb noch ganz besonders etwas auf ihre „Toleranz“ zu, obwohl selbst ein bürgerliches Blatt, wie das Berliner Tageblatt über Calwer gar zu rosig gefärbte Arbeitsmarkt-Korrespondenzen zu klagen hatte. Jetzt erhebt sich nun aus den Reihen der Gewerkschaftspresse selber Klage über Calwers „wissenschaftliche“ Arbeiten. Die Freiheitsgehilfen-Zeitung hatte eine Notiz, die über die „Knappheit an Fleisessen“ klagte, kurzerhand einen „Generalanzeiger-Schwundel“ genannt, mußte aber bald darauf erkennen, daß dieser Generalanzeiger-Schwundel der Calwerschen Arbeitsmarkt-Korrespondenz entstammt. Die Zeitung weist nun an der Hand der amtlichen Bitten des Reichsarbeitsblattes wie der berichtenden Arbeitsnachrichten nach, daß von einer solchen Knappheit nicht die Rede sein könne. Das Blatt schlägt: Jedenfalls müssen wir uns vor einer solch leichtfertigen Berichterstattung verwahren, zumal wenn Calwer seinen Namen dafür hergibt. Im Interesse der Gewerkschaftspresse, die von Calwer über die wirtschaftliche Lage informiert wird, ist zu wünschen, daß seine Korrespondenz in der Regel ein wenig sorgfältiger bearbeitet wird.

Haus der Umgebung.

Anmeldungen zur Militärsammelrolle.

Die Militärpfllichtigen im Ausbildungsbereich Leipzig-Land haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar bei der Gemeindeverwaltung ihres Wohnorts zur Aufnahme in die Stammliste anzumelden. Diejenigen, die nicht am Ort geboren sind, haben den standesamtlichen Geburtschein und diejenigen, die bei der früheren Gestellung zurücksgelegt worden sind, den Geburtschein vorzulegen.

Zu melden haben sich also alle, die im Laufe dieses Kalenderjahrs das 20. Lebensjahr vollenden und die älteren Jahrgänge angehörigen Mannschaften, über die eine endgültige Entscheidung bezüglich ihres Militärverhältnisses durch die Erbbehörden noch nicht erfolgt ist.

Gaußsch. Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder für die mittlere Volksschule hat durch die Eltern oder durch die Erziehungsmaßnahmen — nicht aber durch Kinder — Montag, den 10. und Dienstag, den 11. Januar, in der Zeit von 8—12 und 2—4 Uhr, zu geschehen. Mitzubringen ist der Impfchein; für auswärtig geborene Kinder müssen außerdem Urkunden vorgelegt werden, aus denen die Geburt und die Taufe zu erschließen ist. Familienscheine mit diesen Einträgen gelten auch. In Ostern 1910 werden die Kinder schulpflichtig, die bis dahin 8 Jahre alt geworden sind. Auf Wunsch der Eltern dürfen auch solche Kinder aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni das sechste Lebensjahr vollenden; jedoch empfiehlt es sich, der Schule nur diejenigen noch nicht sechs Jahre alten Kinder zuzuführen, die körperlich und geistig gut entwickelt sind.

Großschloß-Windorf. Die Anmeldungen der schulpflichtigen Kinder zur mittleren Volksschule haben Montag, den 10. Januar, vormittags von 9 bis um 12 Uhr und nachmittags von 2 bis um 4 Uhr und Dienstag, den 11. Januar, vormittags von 8 bis um 10 Uhr und abends von 8 bis um 8 Uhr in der Schule durch Eltern oder Pfleger zu erfolgen. Vorausgelegte ist für jedes Kind der Impfchein; für auswärtig geborene außerdem die standesamtliche Geburtsurkunde oder das Familienbuch mit pfarramtlicher Taufbescheinigung.

Anaukleberg. Die schulpflichtigen Kinder sind Montag, 10. Januar, vormittags von 9 bis um 12 Uhr (Anauben) und Dienstag, 11. Januar, vormittags von 9 bis um 12 Uhr (Mädchen) im Amtszimmer des Direktors Hell anzumelden. Vorzulegen ist für alle Kinder der Impfchein, für die auswärtig geborenen außerdem die standesamtliche Geburtsurkunde und die pfarramtliche Taufbescheinigung. Anmeldungen durch Kinder werden zurückgewiesen.

Bahnen. Die Anmeldungen zur mittleren Volksschule werden Montag, den 10. und Dienstag, den 11. Januar, von 9 bis um 12 Uhr im Klubzimmers des Direktors Hell entgegengenommen.

Schleußig. In Sachen der Außenbahn Ulrichsberg am Schleußig stand am Dienstag in Papitz wiederum ein Termin statt, an dem die Vertreter der Gemeinden Möbelwitz und Papitz, sowie die Interessenten geladen waren und wobei es sich um die Prüfung der gegen das Bahuprojekt erneut erhobenen Einsprüche handelte. Aus der sehr lebhafte Diskussion ergab sich, daß die Unimotivität gegen das Projekt eher im Wachsen als im Schwinden begriffen ist. Auf Antrag des Amtsvertreters Böhling wurde im Namen der Gemeinden und Interessenten schließlich zu Protokoll erklärt, die Regierung zu ersuchen, die Ausführung der Bahn, wie sie jetzt projektiert ist, nicht zu genehmigen, da die Interessen der Gemeinden schwer geschädigt würden und das bestehende Ortsstatut und der Bauordnungsplan sowie der Neubauabschnitt aufrecht erhalten werden müssten. Mit dem Bauabschnitt soll nicht eher begonnen werden, bis die bestehende Entgleisungsfrage, sowie die Erhaltungsfrage durch die Gemeinden in Bezug auf die Festigung von Kosten zum Bahnbau erledigt wären. Eine Inbetriebnahme der Bahn ist vorläufig nicht zu erwarten. In den Händen des Bezirksausschusses, der ebenfalls einen Vertreter zu den Verhandlungen entsandt hatte, liegt es nun, eine Entscheidung über die vorgebrachten Vorfälle herzustellen und eventuell das Entgleisungsverfahren einzuleiten.

Döllnitz. Der fortschrittliche Landrat. Im Döllnitzer Tageblatt findet sich folgende Bekanntmachung:

Die noch rückständigen Herren Ortschulzen und Gutsverwalter des Kreises werden an sofortige Einführung der Erbbaubewilligungsliste über die Ermittlung der Hagelversicherung sowie der Hochwasser- und Niederschwemmungsabschlägen für 1910 erinnert. Döllnitz, den 5. Januar 1910.

Der Königliche Landrat.

von Buse.

Es ist sicher ein erfreuliches Zeichen des Fortschritts, wenn ein preußischer Landrat erkannt hat, daß es noch viele Ortsoberhäupter gibt, die oft noch hinterwäldlerische Ansichten haben. Wenn der Herr Landrat es nicht bei dieser Erkenntnis bewenden läßt und auf die Ortsgerichtsbezirke seines Kreises in fortschrittlichem Sinne einwirkt, wird es im Döllnitzer Kreis bald keine rückständigen Ortschulzen und Gutsverwalter mehr geben.

— Aus dem Stadtverordnetenamt wird die neu- und die wiedergründeten Stadtverordneten eingeführt und verpflichtet, wobei, wie üblich, große Beden über das bisherige und fernere gute Unternehmern in und zwischen den städtischen Arbeiterschaften geschränkt werden. Unter den Neugewählten befinden sich auch die Vertreter der Arbeiterschaft. Nach der Verpflichtung der neuen Mitglieder wurde zur Wahl des Büros geschritten. Der bisherige Vorsteher wurde mit 19 von 21 Stimmen wieder gewählt. Der bisherige Stellvertreter des Vorsteher, Schimpf, und der Schriftführer, Kaufmann R. Werner, wurden ebenfalls in ihrem Amt bestätigt. Als Vertreter des Schriftführers wurde Oberpostassistent Leibnitz gewählt. Da die ausgeschiedenen Mitglieder zahlreichen Kommissionen angehörten, sind Kommissionswahlen vorzunehmen. In die Stadtkommission wurde Fleischmeister Hause gewählt. Die übrigen Wahlen wurden auf die nächste Sitzung verschoben. Die Wahlvorschlagskommission wurde beauftragt, geeignete Kräfte auszuwählen. Die Übertragung einer Pachtung wurde einstimmig genehmigt. Desgleichen wurden 800 Mark aus dem Dispositionsfonds für Überreichung des Raumes für den Wandoberhauptshof des Wettinischen Städtischen Frauenvereins hat 100 Mark Kosten verursacht, die nachträglich bewilligt werden.

— Tod durch den Revolver. Mit einem Schuß im Kopf wurde eine in den vierziger Jahren stehende unverheiratete Dame in ihrer Wohnung aufgefunden. Ein Revolver lag dabei. Der sofort herbeigeholt Arzt konnte die Unglücksliche nicht mehr retten, sie starb, ohne daß Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Sie sollte eines schweren Leidens wegen dieser Tage operiert werden. Hierin diente das Motto zu dem Schrift liegen.

— Neue Braunkohlengrube: Eine auswärts Gesellschaft hat in Paunsdorf und Seelhausen große Gelände im Umfang von 1400 Morgen erworben. Bezwedt wird die Ausbeutung in jener Gegend befindlichen Braunkohlenlager.

— Die Aufnahme neuer Schüler und Schillerinnen findet Mittwoch, den 12. Januar von vormittags 8 bis 1 Uhr im Klosterräum in der Knaben- bzw. Mädchenschule statt. Von den anzurechnenden Kindern ist der Impfchein vorzulegen, von auswärtig geborenen auch der Tauschein. Schulpflichtig werden zu Ostern diejenigen Kinder, die vor dem 1. Oktober d. J. 8 Jahre alt werden. Schwächliche Kinder können mit Genehmigung der Nekoren ein Jahr zurückgestellt werden.

Eilenburg. Eine Gasexplosion ereignete sich im Hause Torgauer Straße 10, wo zwei Leute von der Gasanstalt in einem einsturzgefährdeten Zimmer mit der Legung einer Gasleitung beschäftigt waren. Ein Geselle entfernte einen Propan aus einem Rohr und ging dann auf einen Augenblick fort. Inzwischen öffnete der andre den Hauptzahn der Gasleitung, die bis dahin abgesperrt war. Die Folge war, daß sich der Raum, in dem der Schlosser gearbeitet hatte, mit Gas füllte. Als der junge Mann kurz darauf mit einer brennenden Lampe ins Zimmer trat, gab es eine heftige Detonation. Der Schlosser erlitt an den Armen nicht unerhebliche Brandwunden. Die ganze Stube stand im Nu in Flammen. Zum Glück war der Brand nur von kurzer Dauer. Die Tapeten und Gardinen sind verbrannt, andere Gegenstände wurden beschädigt. Die Scheiben des Fensters sind zerstört.

— Selbstmord durch Gift. Der Bäckermann Louis Plaier aus der Döbener Straße im Stadtteil Killyschau hat sich gestern früh aus Lebenüberdruck durch giftig vergiftet. Er wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Die ärztlichen Bemühungen waren jedoch ohne Erfolg. Wenige Stunden nach seiner Entfernung starb der Unglücksliche.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Landwehrmanns Freuden.

Das Urteil gegen Genossen Müller wegen „Vereidigung“ des Kommandeurs v. Odeleben und des Deutnants Warnebold lautet auf 400 M. Geldstrafe event. 40 Tage Gefängnis, Publicationsbefugnis, Vernichtung der Formen und Platten.

Berantwortlich für den redaktionellen Teile: Hermann Müller in Leipzig.
Berantwortlich für den Interessenten: Friedrich Villler in Borsdorf-Leipzig.

Druck und Verlag: Leipzigischer Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 24 Seiten.

Gesetzliche politische Versammlung.

Montag, den 10. Januar 1910, abends 1/2 Uhr

Grosse öffentliche

Frauen-Volksversammlung

im großen Saale des Volkshauses, Zeitzer Str. 32.

Z.-D.: 1. Die Frau als politische Kämpferin. Referentin: Genossin Theresia Schlesinger-Wien.
2. Freie Ausprache hierzu. [80]

Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es jeder Parteigenossin zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Arbeiter, Parteigenossen und Genossinnen! Gorge für guten Besuch dieser Versammlung! Eintritt hat jede über 18 Jahre alte Person.

Das Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei Leipzigs.

J. A. Karl Schröder, Leipzig, Brandvorwerkstr. 51, III.

Sozialdemokratischer Verein für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis

Geschäftsstelle: Volkshaus, Zeitzer Str. 29, Portal rechts. Bürozeit: Montagabend von 12 bis 1 Uhr und 6 bis 8 Uhr Sonnabend von 9 bis 4 Uhr. 1. Stelle: Herrsprecher 14610.

Redeübungs-Abend der Ortsvereine L.-Süd.

Montag, den 10. Januar, abends 1/2 Uhr, findet im Restaurant Veteranenhalle, Connewitz, Pegauer Straße, eine Zusammenkunft der am Redeübungs-Abend beteiligten Genossen statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Bezirksvereiter.

Ortsverein Stünz.

heute Sonnabend, den 8. d. Mts., abends 1/2 Uhr

General-Versammlung im Landhaus.

Tagesordnung: 1. a) Bericht des Vorstandes; b) des Kassierers und der Reisoren; c) der verschiedenen Komitees. — 2. Anträge. — 3. Erstwähler der Generalversammlungsvertreter. — 4. Vereinsangelegenheiten. [281] Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Glaser Die General-Versammlung der Unterstützungsakademie in Krankheit und Sterbehilfen findet Sonnabend, den 15. Januar, abends 9 Uhr, im Volkshaus, Portal links, Saalbau, 1. Etage links, Zimmer Nr. 9, statt. [245]

Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Bericht der Reisoren. 2. Entgegennahme von Anträgen. — Das Erstellen der Kollegen erwünscht. Fehlende oder zu spät erscheinende Kollegen werden auf § 21 des Statuts verwiesen. Der Vorstand.

Maurer-Verband.

Dienstag, den 11. Januar 1910, abends 7 Uhr.

Mitglieder-Versammlung

251 im Saale des
Volkshauses, Zeitzer Straße 32.

Tagesordnung: 1. Bericht über die am 20. Dezember 1909 stattgefundenen Verhandlungen mit den Arbeitgebern. — 2. Bericht über Bauarbeiterlücke und Neuwahl von Vertretern in die Bauarbeiterlücke-Kommission. — 3. Bericht vom Gewerkschaftskontroll und Neuwahl der Delegierten. — 4. Innere Vereinsangelegenheiten. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich in der Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Das Mitgliederbuch ist mitzubringen!

= Stukkateure =

Montag, den 10. Januar 1910, abends 5 Uhr

Versammlung im Volkshaus.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Kartell-Delegierten. 2. Neuwahl bestehend. 3. Anträge des Hauptvorstandes, Extrabeiträge betreffend. 4. Gewerkschaftliches.

Kollegen, erscheint alle in dieser Versammlung.

277 Der Vorstand.

Dienstag, den 11. Januar 1910
abends 1/2 Uhr

Töpfer. General-Versammlung im Volkshaus.

Tagesordnung:

1. Bericht des Geschäftsvorstandes.

2. Vorstandswahlen. D. B.

Krankenunterstützungs- und Begräbniskasse L.-Gohlis.

Die Generalversammlung findet am Sonnabend, den 22. Januar 1910, abends Punkt 1/2 Uhr, im Restaurant Kaiser Friedrich, Gohlis, Mendelstraße, statt. [244]

Z.-D.: 1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht vom Jahre 1909 und Genehmigung desselben, Bericht des Ausschusses. 2. Festlegung der Entschädigung für den Vorstand und die Krankenbeleger. 3. Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses. 4. Antrag Lehmann zu § 9 des Statuts: Es bestehen 2 Mitgliedsklassen. In der 1. Klasse ist ein Wochenbeitrag von 40 Pf. in der 2. von 25 Pf. zu entrichten usw. 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

Samariterkursus f. Damen u. Herren

Donnerstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr: Beginn eines Kurus über: Erste Hilfe bei Unfällen. Interessenten können sich melden im Restaurant Katerhäneke, Weihenleiter Straße. Kurus 1 Mr. Freiwill. Samariter-V. L.W.

Öwenschänke

Goldhahngässchen 1.

Täglich großes Freikonzert

Angenehmer Familienaufenthalt.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

ff. Getränke. Franz Oehler.

Stadtkeller

Reichsstr. 37 — E. Holzig.

Ulrichs

Damen-Orchester.

Täglich 5-12 Uhr.

Sonntags 11-1 und 4-12 Uhr.

Kleine Feuerkugel

Neumarkt 5.

Sehenswertes: Bier-Lokal

Gemäldegalerie Alt-Leipzig.

Täglich Konzert

* Oskar Hühn.

ff. Küche und Keller.

Abend-Nähsschule

des Vereins zur Arbeitsbeschaffung für Bedürftige

Dienstag und Donnerstag, 7-9 Uhr, im Konfirmanden-

Saal der Philippuskirche zu Leipzig-Lindenau, Augusten-

straße. Monatlicher Unterrichtspreis 65 Pfennige.

Der Vorstand.

Taucha, Restaurant zur Börse

empfiehlt seine Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.

381*) Fritz Pessel.

Jeden Dienstag: Schweineschlachten Beethovensstr. 11.

Humor. Programms in jeder Aufführung, sowie alle Buch-

Bereine usw. liefert schnell und billig! [293]

Emil Gehrhardt, Leipzig, Glodenstraße 11, H. I.

Karnevalistische Kopfbedeckungen, Bockbiermützen a. Dutzend

von 15 Pf. an, Kostümorden, Schneebälle, Kostüte usw.

Prämien- und Verlosungsgegenstände —

empfiehlt zu billigsten Preisen [275]

Max Vogel, Südstr. 2c, Part. und Entrep. Tel. 6472.

Familienanzeigen.

Unser Kollegen

Johann Raithel nebst Gattin

herzliche Glückwünsche

zur Silbernen Hochzeit.

Die Kollegen der Leipziger Buchdruckerei A.G.

Die Beerdigung des Schlossers Karl Morgenschweid findet Sonntag, den 9. Januar, nachmittags 3 Uhr von der Halle des Friedhofes Kleinzschocher aus statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unser kleinen Lotte sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichen Dank. Besonders Dank den lieben Paten. [314] Rötha, am Begegnungsstage. Paul Berger u. Frau nebst Sohn.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer guten Mutter,

Frau Auguste Berta Winkler

sagen wir allen Verwandten und Bekannten für den reichen Blumenstrauß unsern herzlichen Dank. Besondere Dank der Firma Aug. Berger und Personal für die edlen Spenden. Dank Herrn Pastor Hofmann für die trostlichen Worte am Grabe.

L.-Gohlis, den 8. Januar 1910.

Der tiefrauernde Gatte Franz Winkler nebst Kindern und Hinterbliebenen.

Für die uns in so reicher Weise bewiesene herzliche Teilnahme, sowie den reichen Blumenstrauß bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters Friedrich Wilhelm Traugott Rietze

sagen wir nur hierdurch allen, auch Herrn Pastor Richter und dem Gefangenverein Liedertafel unsern herzlichsten Dank.

L.-Neustadt, den 8. Januar 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Unlieb verspätet!

Am 8. Januar starb nach längerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Dreher

Wilhelm Hamann.

Sein aufrichtiges Wesen und seine unermüdliche Tätigkeit für die Organisation sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Die Ortsverwaltung

des Metallarbeiter-Verbandes Leipzig.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser alter Vater, Sohn und Bruder, Herr Karl Friedrich Wilhelm Weiss nach langem Leiden im Alter von 88 Jahren sanft verstorben. Tief betrübt zeigt dies an Kleinzschocher, den 8. Januar 1910.

Auguste verw. Weiß nebst Angehörigen.

Beerdigung am 9. Januar, mittags 2 Uhr vom Friedhof Kleinzschocher aus.

Hiermit die traurige Nachricht, daß am Donnerstag mein lieber Mann, unser alter Vater, der Schneider

Wilhelm Schirr

nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Um stilles Beileid bitten

L.-Kleinzschocher, den 7. Januar 1910.

Frau verw. Anna Schirr geb. Wurmstich und Kind.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 2 Uhr auf dem Friedhof L.-Kleinzschocher statt.

Hierdurch allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine gute Frau, Mutter und Großmutter

Auguste Anna Exner geb. Göth

heute Morgen nach längerem Krankenlager im Alter von

51 Jahren sanft verschlafen ist.

L.-Wolfsburg, am 8. Januar 1910.

Adolf Exner und Angehörige.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. Januar,

vormittags 1/2 Uhr von Ludwigstraße 104 aus statt.

Zur Erholung Connewitz

Bornaische Str. 18.

Empfehle meine neu renovierten Lokalitäten. Schöner

Familienaufenthalt. Küche und Keller wie bekannt.

Ködderitzsch, früher: Stadt Hannover.

Grüner Jäger Schleußig

Rödelstraße 14. Telefon 1843.

Bringe meine Lokalitäten in Erinnerung. Heizbare Säulenaden

und Regelbahn. Übungsbüro des Kraftsportklubs Einigkeit.

Th. Thoms.

Germania

Lützner Str. 68, Ecke Merseburger Str.

Naumann-Biere. Reichelsbräu.

Bringe meine freudlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

11877* Hochachtungsvoll Curt Schilde.

Börse Restaurant und Café

L.-Lindenau [2541* Ecke Henrici- u. Demmeringstr.

Empf. meine frdl. Lokalität, schönes Gesellschaftszimmer, m. Klavier, gute

alte u. warme Speisen. ff. Sternburg-Biere. Erg. Anton Müller.

Bringe meine freudlichen

neu renovierten Lokalitäten.

2. Gesellschaftszimmer.

L.-Lindenau ff. Speisen u. Getränke.

— Demmeringstraße 6. — Ergebenst M. Böhlig.

Gute Quelle

Lindenau, Murellstraße

E

Politische Uebersicht.

Der Fall Hellfeld.

Herr v. Schön steht bis an den Hals im Unglück, und dieses Unglück wird durch den Fall Hellfeld beträchtlich vermehrt. Hellfeld hatte bekanntlich in den Tagen des russisch-japanischen Kriegs an Russland Waffen geliefert, und als Rußland die Erfüllung des Vertrags verweigerte, den Dampfer *Ahnalt* in Tsingtau mit Beschlag legte. Die russische Regierung unterließ es damals, den diplomatischen Weg zu betreten, sie klagte auf dem normalen Rechtsweg vor dem deutschen Gericht in Tsingtau auf Freigabe des Dampfers, wo auch Hellfeld auf drei Millionen Mark und Jinten widerlagte. Nach langem Prozess erzielte der Widerkläger ein Verfassungsurteil, das die russische Regierung zur Zahlung der geforderten drei Millionen Mark an Hellfeld verpflichtete. In Russland lachten sich die Herren ins Häuschen, als Herr Hellfeld plötzlich mit dem Pfändungsbeschluss des Amtsgerichts Berlin die russischen Guthaben bei Wendelsohn austöbernte. Die russische Antwort ließ nicht lange auf sich warten, aus dem „befreundeten“ Lande Väterchens lauschten die wütesten Investoren auf die Vertreter der deutschen Reichspolitik nieder, und die *Novoje Vremja* ging so weit, Herrn Bethmann-Hollweg folgendes ins Stammbuch zu schreiben:

„Der vierte Deutsche gibt bei den Wahlen seine Stimme einem sozialdemokratischen Kandidaten, so daß die Fundamente der Monarchie der Hohenzollern ernste Besorgnisse in Betracht zieht und Dauer hervorruft. Von allen Staaten Europas ist Deutschland am meisten von der Freiheit des Sozialismus zerrissen, und das macht den konservativen Völkern eine intime Gemeinschaft mit ihm wenig wünschenswert.“

Wohl bemerkte die erschreckte *Kreuzzeitung* schüchtern, daß auch Russland noch vor der Revolution zu zittern habe, doch Herr v. Schön stand es angemessen, den russischen Entrüstungsturm mit rascher Nachgiebigkeit zu beschwichtigen, besonders als ein russischer Diplomat zur Regelung der Angelegenheit in Berlin eingetroffen war. Schön erhob Einspruch gegen die Vollstredung des Tsingtauer Urteils, er stellte fest, daß das deutsche Gericht zur Verurteilung des russischen Staats nicht kompetent gewesen sei, daß Herr Hellfeld die russische Regierung am besten vor den russischen Gerichten verklagen würde und daß die Frage der Gerichtsständigkeit vorerst vom Kompetenzericht entschieden werden müsse.

Um über die gleichgültigste Seite der Sache, die juristische, überhaupt ein Wort zu verlieren, so ist es vom Standpunkte des bürgerlichen internationalen Rechts allerdings fester Grund, daß Souveräne und diplomatische Vertreter der Souveräne, sowie Staaten als *völkerrichtliche* Personen vor den Gerichten fremder Staaten nicht flagbar sind, daß jedoch Staaten als *privatrechtliche* Personen, also z. B. als Schuldner aus Kaufgeschäften mit Privaten vor den sonst zuständigen fremdstaatlichen Gerichten verklagt und verurteilt werden können. Es ist also nichts mehr als eine leere Ausflucht, wenn Herr v. Schön dem russischen Staat als Privatschuldner eine Exterritorialität zugestellt, die diesem niemals zugelassen ist. Wäre das aber auch der Fall, so hätte der russische Staat, weil er gegen das Tsingtauer Urteil kein Rechtsmittel ergriffen hätte, mit der Rechtskräftigkeit des Urteils jeden privatrechtlichen Anspruch auf Erhebung von Kompetenzbeschwerden verloren. Hingegen kommt, daß das Tsingtauer Konsulargericht als eine Reichsbehörde keinesfalls wie die Gerichte der einzelnen deutschen Partikularstaaten, so Preußens, in Kompetenzstreitigkeiten den Entscheidungen eines Kompetenzerichts unterliegt.

Nun wird eingewendet, daß der Kompetenzstreit von Herrn Schön besonders gegen den Pfändungsbeschluss des Berliner Amtsgerichts erhoben worden sei. Es ist nicht der Mühe wert, erst den Nachweis zu führen, daß ein deutsches Gericht zur Vollziehung eines rechtskräftigen deutschen Urteils ohne weiteres verpflichtet ist. Der § 17 des Gerichtsverfassungsgesetzes stellt zum gegebenen Fall näher fest, daß „sofern die Zulässigkeit des Rechtswegs durch rechtskräftiges Urteil des Gerichts feststeht, ohne daß zuvor auf die Entscheidung der besonderen Behörde angegragen war, bleibt die Entscheidung des Gerichts maßgebend.“ Die Entscheidung einer „besonderen Behörde“ ist im Fall Hellfeld nicht angerufen worden und konnte auch nicht angerufen werden, weil die „besondere Behörde“ überhaupt nicht besteht.

Man sieht, Herr v. Schön spielt ein politisches Spiel, dessen juristische Bemantlung äußerst dürrtig erscheint.

Man mag von der Intelligenz des Baron de Schoen denken, was man will: daß seine juristische Flohnaderlei keinen Schuh Pulver wert ist, wird er sich selber sagen. Ehrlicher wäre es schon gewesen, wenn er gesagt hätte: aus politischen Gründen müssen die rechtlichen schweigen. Warum denn auch nicht? Hat man's doch gegen die Sozialdemokratie jederzeit so praktiziert! Damals unter großem Beifallsgechirr der Patrioten. Diesmal freilich, wo es einen Unternehmer trifft, rast der See und will sein Opfer haben.

Er wird ihrer zwei bekommen. Zunächst den Richter, der ein so unpolitisches „Urteil“ fällt. Sodann aber den guten Baron de Schoen, für dessen Kopf schon die Berliner Strohjungen keinen Dreier mehr geben.

Deutsches Reich.

Nationalliberale Begeisterung für das Reichstagwahlrecht.

Die Nationalliberalen sind bekanntlich begeisterte Anhänger des Reichstagwahlrechts, wenigstens kann man das zu Wahlzeiten fast alltäglich in ihrer Presse lesen und in ihren Versammlungen hören. Was es mit dieser begeisterten Liebe auf sich hat, zeigt jetzt die Kölner Zeitung in einem ihrer sonst höchst langweiligen Artikel zur preußischen Wahlrechtsfrage, von denen sie bereits eine ganze Serie veröffentlicht hat. Sie sagt da:

„Das Reichstagwahlrecht ist ein Idol geworden, an das, auch nur mit kritischen Worten, heranzugehen vielen schon ein Sakrileg zu sein scheint. Politiker, die unabendlich die Vortheile der monarchischen oder der republikanischen Staatsform für das Deutsche Reich erörtern, schreien davor juridisch, kritisieren Reichstagwahlrecht zu üben. Und doch fordert ein Wahl-

recht, das einem Bismarck und einem Idioten denselben Einfluß auf die Zusammensetzung des Parlaments verleiht, das einen Bürger, der mit hundert Wurzeln im Volke verankert liegt, nicht mit größerer Berechtigung ausstattet, als das Urteil, das Sladeri, um eines Tages unbemerkt zu verlöschen, zu sehr scharfer Kritik herausruft. Ein so plumpes, so wenig ideales Wahlrecht lädt sich nicht schlechtweg als Musterwahlrecht für jedes Parlament empfehlen.“

Nachdem es so das Reichstagwahlrecht nach allen Regeln agrarisch-konservativer Nabuistik heruntergerissen hat, kommt dem liberalen Blatt plötzlich wieder der bisher vertretene offizielle Standpunkt seiner Partei zum Bewußtsein, und es versichert nun, daß das allgemeine Wahlrecht natürlich den Verhältnissen im Reiche „angemessen“ sei, wenn es auch nicht auf Preußen übertragen werden könne. Den liberalen Schwärmer für die Entzückung der Volksmassen hängen vorläufig die Trauben im Reiche noch zu hoch!

Ein Spektakel um nichts.

Die liberale Presse läßt sich zurzeit wie auf Kommando in einem groähnlichen Entrüstungsgeschrei, wobei ihr von den alldeutschen Schreihälsen kräftig sekundiert wird, weil zwei reichsländische Kürschnerfürsten sich unterstanden haben, den katholischen Lehrern ihrer Diözesen Vorschriften über ihre Zugehörigkeit zu einer Lehrerorganisation zu machen und dabei auch mit der Staatsgewalt in Konflikt geraten sind. Unter der reichsländischen katholischen Lehrerschaft bestand große Neigung, dem Allgemeinen deutschen Lehrerverein beizutreten, was den Bischofen von Meß und Straßburg Veranlassung zu einer „Warnung“ gab, die allerdings in der denkbaren plumpsten und provozierendsten Weise erfolgte. Den Lehrern wurde nämlich mit einem Begleitschreiben der Bischofe je ein Exemplar des von einem Prälaten, der früher Direktor eines katholischen Lehrerseminars war, redigierten *Schulrenns* und zugeschickt, in dem der folgenden „väterlich ermahnden“ Weise vor dem Anschluß an den „religionsschädlichen“ Allgemeinen deutschen Lehrerverein grautlich gemacht wurde:

„Die heilige Sache der katholischen Lehrer deines Landes hast du verlassen. Dein seiges und unselbständiges Mitgehen war ein böser Beispiel für deine Kollegen. Du sagst: „Der große Deutsche Lehrerverein hat mir angeboten. Er hat die Lehrer Deutschlands groß gemacht und eröffnet eine neue Ära für Lehrerglück und Lehrergröße.“ So heute, und im Uichte der Sterbekerze? Kannst du den großen katholischen Lehrerverband? Du nennst ihn *läufiger* *verschwiegen* *verschwiegen* Pfarrerleute-Verein und schämst dich seiner. Ob auch Christus sich deiner schämen wird? „Es ist zu spät; ich gab mein Wort; ich bin gebunden; ich kann nicht mehr zurück; meine Freunde lassen mich nicht mehr frei.“ So heute, und im Uichte der Sterbekerze? Du hast unrecht getan, dich einzulassen, größeres Unrecht, dich zu binden, und das größte, das unsichtbare Band nicht zu lösen. Du hast nicht als Mann gehandelt, hast alle Würde männlicher Selbstständigkeit von dir geworfen. „Ich habe ja gar nicht unterzeichnet; andere haben sogar für mich gezahlt.“ So jetzt, und im Uichte der Sterbekerze? Es war gemein, die eigene Persönlichkeit wegzunehmen. Wie wird dein *Waschappengesicht* zu den Charakterköpfen des Himmels passen?“

Wie es von Leuten, die noch nicht den letzten Rest von Selbstverständlichkeit verloren haben, als selbstverständlich vorausgesetzt werden mußte, antworteten die Lehrer auf diese dreiste Herausforderung damit, daß sie nahezu einstimmig den Anschluß beschlossen. Damit hatte die Angelegenheit jedoch noch nicht ihr Ende gefunden. Der Staatssekretär der Reichslands, Born v. Bulach, nahm nämlich das Vorgehen der Bischofe zum Anlaß, um sie darüber zu belehren, daß das Erstellen von Verhaltungsmaßregeln an die Lehrer lediglich deren Vorgesetzten anzustehe. Er müsse deshalb den bischöflichen Eingriff in den Bereich der staatlichen Befugnisse zurückweisen, was er um so mehr bedauere, als den Kirchenhütern aus früheren Mitteilungen seines Amtsorgangels die Stellung der Schulverwaltung zur Sache bekannt sei: „Es ist diese Selbstverständlichkeit Pflicht, daß sie das Recht des Einzellehrers achtet, sich außerhalb des Amtes frei, jedoch innerhalb der Schranken des Gesetzes, insbesondere des Beamtengeheges, zu bewegen.“ Die gleiche Mäßigung milde von jeder anderen Behörde innergehalten werden. Mitteilungen aber in Beziehung auf das Verhalten der Lehrerschaft in ihrer Gesamtheit oder ihren Hauptgruppen seien nur auf dem Dienstweg zulässig.

Man braucht gar nicht einmal an den Fall Schücking zu erinnern, um diese plötzlich erwachte Begeisterung des Staatssekretärs für die staatsbürglerischen Beamtenrechte der Lehrer im höchsten Maße komisch zu finden. Der preußische Staat hat sich noch jederzeit als zuverlässigster Bundesgenosse der Kirche bewährt und sich ihrer zu verschaffen, wirtschaftlichen und politischen Anziehung der Volksmassen bedient, wo sich nur immer die Gelegenheit dazu bot. Daß dieses innige Verhältnis zwischen Staat und Kirche einiger Volkschulchefs wegen ernstlich gestritten werden könnte, glaubt im Ernst kein Mensch, die beiden sind viel zu sehr aufeinander angewiesen. Gleichwohl steht die liberale Presse über das „mannhafte Vorgehen“ des Herrn Born v. Bulach, das doch höchstens als eine kleine Entgleisung zu bewerten war, ein wahres Freudengehebe aus. Sie kam aber vollends aus dem Händchen, als die beiden Bischofe den Rüffel nicht rubig einsteckten, sondern unter Verufung auf ihr angebliches Recht, als „Träger der kirchlichen Hirten- und Lehrergewalt“ ihre „Olbesanen“ auf die Verpflichtungen des christlichen Sittengeheges hinzuwiesen, die sich aus den Verhältnissen des Lebens für sie ergeben könnten, den Vorwurf eines Eingriffs in die staatlichen Befugnisse zurückwiesen.

Es ist nur selbstverständlich, daß die Organe der Amtsakademie das Vorgehen des Staatssekretärs und die Neuerungen der liberalen Blätter als hochwillkommenen Anlaß benutzen, um ihren treuen Schülern den Glauben an einen vor der Erstehenden neuen Kulturlaß zu suggerieren. Davor kann natürlich nicht im Traume die Rede sein. Die streitenden Brüder werden sich im Gegenteil sehr schnell wieder vertragen lernen, und das um so eher, als auch der Staatssekretär der Reichslands inzwischen schon erkannt haben wird, daß es im Grunde genommen nur konsequent gehandelt ist, wenn die Kirche die Erzieher der heranwachsenden Jugend unter ihrer Fuchtel zu halten versucht, solange der Staat selbst auf dem Standpunkt steht, daß „dem Volke die Religion erhalten werden muß“. Vorläufig geht der Spektakel allerdings noch lustig fort und er wird auch noch ein Weilchen anhalten, da sich für das Zentrum nicht so leicht wieder eine gleich günstige Gelegenheit bieten dürfte, den Volksmassen die Notwendigkeit einer selbständigen konfessionellen Partei plausibel zu machen. Der Amtsakademus schlägt denn auch sein ganzes kirchliches und weltliches Aufgebot zur Abwehr des staatlichen „Eingriffs in die kirchlichen Hoheitsrechte“ vor, wobei dem ungünstlichen Staatssekretär von Elsasser-Döhringen das Malheur passiert, daß er von seinem alten Bruder, dem Weihbischof und Generalvikar von Straßburg, Ohrfeigen bekommt. Dieser hat nämlich zusammen mit den andern beiden Straßburger Generalvikaren und dem gesamten Straßburger Domkapitel an den Bischof von Straßburg, Dr. Fritzen, eine Adreße gerichtet, in der es heißt:

„Der Weihbischof und Generalvikar, sowie seine beiden Kollegen und das Domkapitel von Straßburg beeilen sich,

Euren Bischöflichen Gnaden ihren tiefschürfilen Dank auszusprechen für die ebenso makro als entschiedene Weise, in der Ew. Bischöflichen Gnaden in dem geschildig, Ihre Mitteilung an die katholischen Lehrer betreffenden Schreiben die Rechte gewahrt haben, die dem Bischof in der Ausübung der kirchlichen Hirten- und Lehrergewalt zukommen.

Wir erachten es als eine Ehrenpflicht, Ew. Bischöflichen Gnaden zu versichern, daß wir alle in Ihrem Briefe dargelegten Ansichten voll und ganz teilen und daß wir in unwandelbarer Liebe und Treue zu Euren Bischöflichen Gnaden stehen.

Wie die Germania mitteilt, sind verschiedene Gruppen von Geistlichen ebenfalls schon mit Erklärungen in die Öffentlichkeit getreten. Zugleich äußert das Blatt den Wunsch, daß auch die katholischen Lehrer mit Zustimmungsschreiben an die Bischofe folgen möchten. Sogar der Papst wollte einige literale Heilsponde gegen den Staatssekretär mobil machen. Dieser wird aber, wie über Paris aus Rom berichtet wird, sich in die Angelegenheit nicht einmischen, da man in kirchlichen Kreisen die Ansicht hat, daß der Konflikt bald beigelegt sein wird, weil es nicht im Interesse der Regierung liegen könne, sich in Feindschaft mit den Bischoßen zu setzen. In dieser Annahme wird sich das Oberhaupt der katholischen Kirche nicht täuschen. Herr Born v. Bulach aber wird gut tun, beizelten seinen Freunden mit den erzählten geistlichen Wirkenträgern zu machen, er könnte sonst leicht dem rasenden See zum Opfer fallen.

Die württembergische Volkspartei

hat am 6. Januar ihre Landesversammlung in Stuttgart abgehalten, der man diesmal mit erhöhtem Interesse entgegenfahrt, da die Stellung des württembergischen Pflegels der Deutschen Volkspartei in der Freiburgfrage entscheidend für die Partei überhaupt ist. Über diese Stellung war man in der Öffentlichkeit durchaus im Klaren, denn es ist längst bekannt, daß gerade die württembergische Volkspartei die Verschmelzung mit dem norddeutschen Freistaat am eifrigsten betrieb, obwohl sie, was den Verzicht auf prinzipielle Forderungen anlangt, die Hauptfeinde des Zusammenschlusses zu tragen hat. Innerhalb durfte man gespannt sein, wie der Abgeordnete Payer, der über die Fusion referierte, die völlige Preisgabe aller Demokratie vor seinen Parteigenossen rechtfertigen würde. Seine advoziatorische Verabsämung verstand es denn auch in der Tat, diesen Verzicht so harmlos wie möglich erscheinen zu lassen. Seine Ansrede wurde ihm wesentlich durch die Tatsache erleichtert, daß es unter seinen Parteigenossen eine außerordentlich große Anzahl gibt, denen das Verschmelzungskonzept eine willkommene Gelegenheit ist, den schon längst läufig gewordenen demokratischen Ballast über Bord zu werfen. Nur so wird es erklärt, daß der Führer einer Partei, die jahreahndlang die Forderungen auf Auflösung der Legislaturperiode, auf Einführung des Volksreferendum, der Öffentlichkeit der Bundesratslösungen, der Unentbehrlichkeit der Lehrrmittel, der Trennung von Staat und Kirche, der Abschaffung der Lobedstrafe in ihrem Programm geführt hat, ohne nennenswerten Widerstand erklären darf, diese Forderungen seien von nicht auszuliegendem Bedeutung. Die wenigen, die es vielleicht noch ehrlich mit ihrem demokratischen Firmenschild meilen, tröstete Herr v. Payer mit der Redensart, daß das Zurückstellen dieser Forderungen im Programm noch nicht deren Aufgabe bediene, bei vielen sei nur das „Schlagwort“ bestigt und der Begriff „in die hinter ihm stehenden Forderungen aufgelöst“ werden. Das heißt ins richtige Deutsch übersetzt: man habe demokratische unzweideutige Forderungen durch verschwommene Gemeinpässe erledigt. Die Stellung Payers zur Frauenfrage und ihrer Verlautbarung im Einigungsprogramm war nicht weiter als die rhetorische Klammer eines angstlichen und verpielerischen Kleinbürgers.

Gegen den Zusammenschluß und das Einigungsprogramm erhob sich nur eine warnende Stimme, die tiefdrücklich die reaktionären Tendenzen des norddeutschen Freistaats aufzeigte. Sie fand aber nur wenig Zustimmung und dafür um so reichlicheren Spott. So wurde denn gegen 2 Stimmen eine Resolution angenommen, die erklärt, daß die Partei einstellig auf den Boden des Einigungsprogramms stehe. Damit sind der Wiemer und Müller in Süddeutschland die Tore noch weiter geöffnet worden, als es seitens schon der Fall gewesen ist. — Die übrigen Verhandlungen der Landesversammlung standen unter dem Zeichen der Bekämpfung des schwarz-blauen Blocks, für die Konrad Haushahn in seinem Referat über die Reichspolitik eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwarze Schlagworte prägte, von denen man nur wünschen könnte, daß sie tiefdrücklich in die Wirklichkeit umgesetzt würden. Der Landtagsabgeordnete Viehing sprach dann noch über landespolitische Fragen. Nur seinem Referat ist nur eine herauszuhaben, daß die württembergische Volkspartei eine kleine schwar

sel und daß die bei ihr vorliegende Neurasthenie „mit der Ausübung ihres Berufs nicht vereinbar“ war.

Was aber hat die Regierung nach dieser Erklärung, die von dem bekannten Leipziger Psychiater Professor Fleischl unterschrieben war? Sagte sie die Lehrerin in ihre Stellung wieder ein, schaffte sie ihr die Genugtuung für die erlittenen Verfolgungen? Keinesfalls.

Die Berliner Ausländerregierung teilte der Lehrerin in sehr wohlwollenden Worten mit, daß sie mit 900 Mark Jahrespension pensioniert sei. Es wurde also einer arbeitsfähigen, doch zum Bezug der Pension nicht berechtigten Lehrerin eine Pension von 900 Mark ausgewiesen, angeblich um den Niederschlag dieser Lehrergeschichte „gütlich“ zu beilegen.

Ob man wohl in Berlin Gelegenheit nehmen wird, sich zum Bericht des Stolper Blattes zu äußern?

Berlin, 8. Januar. Einer vom preußischen Landtag beschlossenen Resolution entsprechend hat die Staatsregierung den Unterstützungsbonus für Lehrerinnen und Lehrer erhöht. Die durch die Novelle zum Lehrerpensionsgesetz im Jahre 1907 herbeigeführte Erhöhung der Pensionen kommt nur den Lehrern und Lehrerinnen zugute, die nach dem 1. April 1907 in den Ruhestand getreten sind. Die Erhöhung des Unterstützungsbonus ist nur dazu bestimmt, auch jenen Lehrern und Lehrerinnen höhere Beträge zuzulassen, die bereits vor diesem Termint pensioniert worden sind.

Der Bundesrat verwies den Entwurf eines Haushaltsgesetzes und den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Änderung der §§ 114a, 120 usw. der Gewerbeordnung, an die zuständigen Ausschüsse.

Indirekte Lebensmittelbesteuerung in den Gemeinden. Eine wichtige Entscheidung in dieser Angelegenheit hat, wie die Korrespondenz des Deutschen Fleischerverbandes berichtet, die württembergische Kreisregierung zu Ulm getroffen. Die Stadtgemeinde Ravensburg hatte — wie viele andere Städte — beschlossen, den durch das bevorstehende Inkrafttreten des § 13 des Zolltarifgesetzes entstehenden Aufschlag der Fleischsteuer durch Erhöhung der Schlach- und Fleischbeschaugebühren zu decken. Gegen diesen Beschuß hatte die Fleischhersteller Beschwerde eingelegt, worauf die Kreisregierung die Stadtgemeinde auf die Bestimmungen des württembergischen Ausführungsgegesetzes zum Reichsfleischbeschaugebot verwies, wonach die Schlachthofgebühren die Kosten der Unterhaltung und des Betriebs der Anlage sowie zur Vergrößerung und Amortisation nicht übersteigen dürfen und zwar höchstens 5 Prozent für Vergrößerung und 2 Prozent für Amortisation eingestellt werden. Die Stadt mußte deshalb von ihrer Absicht abgehen, bewog indes die Meyerer, einer geringeren Erhöhung der Schlachthofgebühren zuzustimmen, um ein Ausfallgefecht zu verhindern. Aber auch diese Gebühren hat die Kreisregierung nur auf drei Jahre genehmigt und sich eine erneute Prüfung ihrer Zulässigkeit vorbehalten. In anderen Staaten, so in Preußen und Sachsen, gehen inzwischen die Stadtverwaltungen, ungestört von den Ausländerbehörden, daran, die Wirkungen des § 13 durch Einführung anderer indirekter Konsumsteuern aufzuheben.

Die schweizerische Viehfuhr gesperrt. Vor kurzem wurde gemeldet, daß die bayrische Regierung die Ziegen- und Kiderfuhr aus dem schweizerischen Kanton Aargau verboten hat, angeblich, weil in Aargau die „Maul- und Klauenseuche“ ausgebrochen sei. Es handelt sich in Wahrheit um einen einzigen Fall, der auf einem Aargauer Bauernhof festgestellt wurde. Nur schlecht sich auch die württembergische, badische und elsässische Regierung dem bayrischen Einfuhrverbot an. Damit erscheint die Reichsgrenze gegen die schweizerische Ziegen- und Kiderfuhr völlig gesperrt.

Demagogen unter sich. Auf die Angriffe der Nationaldemokraten auf Korfanty gegen den Junikriegsfall der polnischen Reichstagsfraktion antworten jetzt die Angriffsschreiber, indem sie dem Angreifer einen Tugendspiegel vorhalten. In einer der letzten Nummern des Dailniuk Claasli wird die „Vorgründung“ der parlamentarischen Schwänzer, die Korfanty auf seine allzu große Armut zurückführt — er zahle bloß 5 M. Steuern jährlich (!) usw. — dahin pariert, daß Korfanty als Mitbesitzer von Mittelgütern mit ungeheurem Waldkomplexen in Galizien unmöglich ein so armer Teufel sein könne, wie er vorgebe. Eine Armut Korfantys existiere allerdings, aber sie sei ein eintönisch; von einer finanziellen Armut jedoch sehe man bei ihm nichts. Er habe, anstatt die polnische Fraktion von ihrem „falschen Wege“ bei der Finanzreform auf den richtigen zu bringen und zu diesem Zweck nach Berlin zu ihren Beratungen zu eilen, es vorgezogen, auf Grund seiner „Armut“ lieber auf die Freiheit nach der Reichshauptstadt zu verzichten und für sein Geld nach seinen galizischen Mittelgütern zu reisen. Das sei doch offenbar ein großer Liebedienst eines „Großhändlers“ und „Erzverjählers“ der Regierung gegenüber gewesen! Das Gericht „nach Tische“ gegen die „um Papieralst“ sei eine Komödie, die bei Regierung und Doktoren volles Verständnis finde, die denn auch, wie z. B. die Schlesische Zeitung dem Korfanty gegenüber liebäugeln ein Auge zu drücken, die von ihm als „Loyalisten“ verlästerten Abgeordneten aber als „Vaterlandsverräder“ brandmarken.

Es ist wirklich eine seine, einander ebenbürtige Gesellschaft, die sich da streitet!

S. 175. Hinter verschlossenen Türen verhandelte das Kriegsgericht der Berliner Kommandantur am Freitag gegen den Leutnant Trappe vom Pionierbataillon Nr. 20 wegen Vergehens nach § 175 und wegen Fahnenflucht. Ein anderer Offizier, der mit in die Sache verwickelt war, hat sich vor drei Wochen erschossen. Unter den Zeugen befanden sich acht Offiziere. Über den Ausgang der Verhandlung ist noch nichts bekannt.

Die Ermordung Burchardts und Benzonis. Die Agenzia Stefani meldet, der Wall von Hoheida habe dem italienischen Konsul mitgeteilt, er werde morgen eine Sitzung in Moskau finden, die bereit sei, ihn an den Schanplatz der Ermordung der Forschungsreisenden Burchardt und Benzioni zu begleiten. Die von den italienischen Behörden in Rom eingeleitete genaue Untersuchung hat ergeben, daß die Mörder der Reisenden Burchardt und Benzioni überwältigte Individuen aus der Ortschaft Dudenje sind. Diese Uebelhäuter haben die beiden Reisenden in einen Hinterhalt gelockt und sie dann ermordet, in der Hoffnung einen großen Geldbetrag zu erbeuten. Die Behörden haben alle Maßregeln getroffen, um die Reise des italienischen Konsuls an den Ort der Tat nach Möglichkeit zu erleichtern.

Alle politische Nachrichten. Der Reichskanzler wird sich zu Ostern in Rom vorstellen. — Gegen 30000 Exemplare von Druckseiten im Werte von 52000 Kronen wurden in Wien anlässlich einer von der Staatsanwaltschaft anhängig gemachten Untersuchung beschlagnahmt und auf fünf Wagen ins Landgerichtsgefängnis geschafft. — Nachdem die türkischen Behörden in Tripolis die friedlichsten Versicherungen abgegeben haben, wird der Grenzzwischenfall mit Tunis als erledigt angesehen.

Frankreich.

Indo-China.

Paris, 8. Januar. General Formin, früher Kommandant der Kolonialtruppen, erklärte in einem Interview gegenüber einem Mitarbeiter des Journals, die Lage Frankreichs in Indo-China sei eine äußerst kritische. Die Bevölkerung, welche nur mit Widerwillen die französische Herrschaft anerkenne, werde nach und nach ganzlich von Frankreich abscheren.

Rußland.

Gefangenengrenze.

Aus Irkutsk wird unter dem 31. Dezember telegraphiert: Im Zentralgefängnis in Alexandrowsk sind unter den politischen Katorgagefangenen, deren Zahl 600 übersteigt, Massenerkrankungen an Lungenschwindsucht statt. In den unglaublich überfüllten Zellen müssen die Gefangenen auf Eisen, auf dem Fußboden und selbst unter den Pritschen schlafen. Die Übergabe von Geld ist verboten, und die Gefangenen sind gezwungen, zu hungern...

Montenegro.

Ein Urteil.

In Cettigne wurden acht Teilnehmer der im September vorigen Jahres entdeckten Verschwörung gegen das Leben des Fürsten durch das Kriegsgericht verurteilt. Drei Angeklagte erblicher Nationalität erhielten Strafen von 3 bis 10 Jahren Einschließung, eins Angeklagter, darunter Oberst Milo, wurden zum Tode durch Erchießen verurteilt. Der Fürst hat die Todesurteile bestätigt.

Griechenland.

Der Brand im Schloß.

Athen, 7. Januar. Der Brand im königlichen Schloß ist in den ersten Morgenstunden des heutigen Tages vollständig geblieben worden, nachdem die Trümmer des Mittelbaus von der Feuerwehr stark unter Wasser gesetzt worden waren. Die Korrespondenz des Königs ist nur teilweise gerettet worden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der König erlitt infolge der Aufruhr einen leichten Ohnmachtsausfall. Der Schaden beläuft sich bis jetzt auf 1½ Millionen Mark.

Nordamerika.

Trots Sonderbotschaft.

Neuport, 8. Januar. Die Sonderbotschaft des Präsidenten Taft, die sich mit der Bundeskontrolle gegen die Trusts und mit der Beaufsichtigung der Eisenbahngesellschaften beschäftigt, ist dem Kongress zugegangen. Taft sagt darin, es sei sein Vorstoß, daß eine Untersuchung über die Verhältnisse jeder Industrieorganisation angestellt wird, gegen die der Verdacht gezeigt wird, daß sie der Verdacht besticht. An der Hand der Bestimmungen der jetzigen Gesetze sei es unmöglich, zwischen guten und bösen Trusts zu unterscheiden oder ein Gerichtsurteil darüber zu fällen, inwiefern verbogene Beschränkungen des Handels durch Monopolbestrebungen vorliegen. Es empfiehlt sich, ein neues allgemeines Trustgesetz zu schaffen, welches den Korporationen selbst dadurch einen Vorteil bietet, daß es ihnen Geschäftsbetrieben den ungewöhnlichen Einfluss der Einzelstaaten entzieht. Im einzelnen schlägt dann die Botschaft eine Bestimmung vor, daß der Betrag der zur Ausgabe kommenden Aktien dem eingeschlagenen Kapital gleich sein soll. Wichtiger ist der Vorschlag, daß den Korporationen im allgemeinen verboten sein soll, die Aktien anderer Korporationen zu erwerben, wenn nicht besondere Gründe vorliegen, über deren Vorhandensein die Bundesbehörde zu entscheiden hat. Eine Renerierung, die Taft vorschlägt, ist die Schaffung eines Bundesverflehrungsgerichts, an das die Bahngesellschaften ihre Verzügungen gegen Entscheidungen der zwischenstaatlichen Handelskommissionen zu richten haben. Von der Zuständigkeit dieses Gerichtshofes sollen nur solche Fälle ausgeschlossen sein, bei denen es sich um Auferlegung von Gebühren oder kriminelle Strafen handelt. Ein weiterer Vorschlag der Botschaft ist das Verbot an die Eisenbahngesellschaften, Aktien von Konkurrenzgesellschaften zu erwerben und das Verbot zur Aktienausgabe ohne Einzahlung der Barbezüge; darauf werden noch Bestimmungen zum Schutz der Benuher der Bahnen gegen die Willkür der Eisenbahngesellschaften gefügt.

China.

Neutralisierung der mandchurischen Eisenbahn.

Die Associated Press meldet aus Neuport, daß Amerika den Plänen ein Memorandum unterbreitet habe, in dem die Neutralisierung der mandchurischen Eisenbahn durch deren Verkauf an China vorgeschlagen wird. Dieses sei von den Märkten finanziell zu unterstützen, welche insbesondere die Überwachung über den Bahnbetrieb auf rein geschäftlicher und politischer Grundlage auszuladen hätten. Der Vorschlag schlägt sowohl den japanischen als auch den russischen Abschnitt der Eisenbahn Charbin-Dalmat ein. Es wird dabei betont, daß durch ein solches Ueberkommen eine ständige Quelle von Reibungen beseitigt und das Prinzip der Gleichberechtigung bei Schließung der Bahn für den Transport von Truppen und Kriegsmunition gesichert werden würde.

Sächsische Angelegenheiten.

Der Landtag.

Die Erste Kammer ist gestern zum erstenmal nach den Ferien wieder zusammengetreten. Sie erledigte einige Petitionen. Die nächste Sitzung am 13. Januar bringt die Generalsberatung über den Rechenschaftsbericht für 1906/07 und den Etat für 1910/11. Die Zwischenzeit wird mit Deputationsitzungen ausgefüllt, da die Kammer nun mehr hinzehend Beratungssstoff hat. Die zweite Deputation dieser Kammer hat u. a. einen Antrag eingebracht, in Gemeinschaft mit der Zweiten Kammer zu beschließen, die in Titel 24 des außerordentlichen Etats für 1910/11 geforderten 357 000 M. für Erweiterung der Verkehrsanslagen am neuen Hafen in Riesa nach der Vorlage zu bewilligen.

In der Zweiten Kammer wird der Hauptabschnitt der Beratungen am 10. Januar beginnen. Der Montag ist den Deputationen vorbehalten, am Dienstag beginnt die allgemeine Vorberatung über den Gesetzentwurf betreffend die Landesbrandversicherungsanstalt. In den nächsten Tagen wird dann die allgemeine Vorberatung über die sozialpolitischen Anträge der sozialdemokratischen und der freisinnigen Fraktionen folgen.

An Arbeit wird es dem gegenwärtigen Landtag nicht fehlen. Einschließlich des Etats und des Rechenschaftsberichts sind ihm bisher 19 Decrete zugegangen, von denen erst vier erledigt sind. Von größeren Gesetzentwürfen harren namentlich der bereits erwähnte über die Brandversicherungskammer und der über die Revision des Berggesetzes ihrer Erledigung. Auch die zahlreichen Initiativ-Anträge, von denen neben den sozialpolitischen Anträgen die sozialdemokratischen und freisinnigen Wahlrecht-Anträge sowie der sozialdemokratische Antrag auf Abschaffung und die nationalliberalen und freisinnigen Anträge auf Reform der Ersten Kammer besondere Bedeutung haben, geben Stoff zu umfangreichen Beratungen im Plenum und in den Deputationen. Es ist daher damit zu rechnen, daß der jetzige Landtag nicht vor Mitte April wird geschlossen werden können, und das um so weniger, als die Landtagsarbeit nochmals durch die Osterferien wird unterbrochen werden müssen.

Ein sozialdemokratisches Begräbnis unter Mitwirkung der Polizei und der Presse.

An den ersten Tagen des neuen Jahres hat der Tod in Niederhöllrich einen der ältesten und tätigsten Parteiengenossen, Clemens Hanusch, hinweggebracht. Der Verstorbene wirkte einzigbeinhaltet Jahrzehnt im Gewerbeberufe und Schulvorstand als Vertreter der Ansässigen im Sinne der Partei, bis es vor Jahresfrist den Bürgerlichen gelang, den gehabten Platz an dem Kollegium hinzu zu wählen. Bei seinem Begräbniss hatten sich Kirche und Staatsgewalt zu einer besondern Ehrung zusammengefunden. Hanusch hatte, wie unser Pirnaer Parteiblatt berichtet, auf seinem Krankenlager verfügt, daß er ohne kirchliche Eremone beerdigt sein wolle. Seine Angehörigen trugen diesen Wunsch Achtung. Die Sängerabteilung des Arbeiterturnvereins Poisental wünschte am Grabe ein oder zwei Lieder zu singen. Dieser Wunsch wurde dem Pfarrer Henisch vorgebracht. Die Antwort lautete: „Dies kann ich weiter verbieten noch gestatten. Durch Ortsstatut aber ist bestimmt, daß alle Ehrungen des Toten in diesem Falle zu unterbleiben haben, weil das Begräbnis ein unsittliches ist.“ Gut, sagten sich die Sänger, dann singen wir außerhalb des Friedhofs auf einer Wiese und holen uns die Erlaubnis hierzu von dem Besitzer. Als der Sarg in der Abenddämmerung der Erde übergegangen wurde, erwiderte von jenseits des Friedhofs: Still ruht dein Herz. Heute trat die Polizei, die sich bis dahin ferngehalten hatte, auf den Platz und verbot das Singen. „Wir sind außerhalb des Friedhofs und haben außerdem noch die Erlaubnis des Besitzers“, war die Antwort der Sänger. Der Brigadier erwiederte darauf: „Wenn Sie diese Erlaubnis nicht schriftlich haben und vorsingen könnten, muß das Singen unterbleiben. Sie können sich ja über meine Maßnahme beschweren.“ Eine schriftliche Erklärung war natürlich nicht in den Händen der Sänger. Die Verse des Liedes waren gesungen. Der Tod war der Erde übergeben. Um nun die Leidtragenden am Grabe durch einen Auftritt mit der Polizei nicht zu stören, slegte man sich dem Verbot. Mit welchem Recht aber, fragten wir, verbot die Polizei das Singen? Handelte sie im Auftrage des Pfarramts? Innerhalb des Friedhofs, in der Nähe der Beerdigungsanstalt, patrouillierte ein Schuhmann der Gemeinde Denken auf und ab und harrte solange auf seinem Posten aus, bis die Teilnehmer des Begräbnisses vom Friedhof gegangen waren.

Wir leben trost allseit in einem Kulturstaat — in einem Staate der Polizeikultur nämlich!

Einen Rattenkampf von Prozessen hat der Landtagswahlkampf im 32. ländlichen Wahlkreise zur Folge gehabt. Wegen Beamtenbedienung, die in einer Kritik der Handhabung des Vereinsobligations ihrer Grund hat, wurde bekanntlich der national-liberale Landtagsabgeordnete Claus bereit zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. Der durchgefallene konervative Kandidat Fabrikbesitzer Willy-Plaue hat seinen Gegner Claus wegen des Zwischenfalls „Elise“ verklagt. Abgeordneter Claus hat hierauf mit einer Überklage geantwortet, die ein konservatives Flugblatt zum Gegenstand hat. Ferner schwebt ein von konservativer Seite anhängig gemachter Prozeß wegen Beleidigung durch die Presse. Drei weitere Prozesse gegen Nationalliberale sollen in der Lust liegen. Ein lustiger Wahlkampf scheint danach im 32. ländlichen Wahlkreise geführt worden zu sein. Der ersten genannte Fall, wegen dessen der Abgeordnete Claus zu 200 M. Geldstrafe verurteilt wurde, soll übrigens, und das mit Recht, im Reichstage und im Landtage zur Sprache gebracht werden.

— „Wir haben keine landwirtschaftsfeindliche Regierung!“ Vor dem Schöffengericht Chemnitz hatte sich der Wirtschaftsbevölker und Butterhändler Claus aus Dörrnthal i. E. wegen Übertretung der Bekanntmachung des Bundesrats vom Jahre 1902 zu verantworten. Er hatte einen Strafbefehl über 50 M. erhalten, weil seine Butter am 30. Oktober 1909 verkaufte Butter auf Grund der Untersuchung eines von ihm durch einen Beamten der Wirtschaftspolizei entnommenen Stückchen Butter zu viel Wasser- und zu wenig Fettgehalt hatte. Nach der Bekanntmachung muß die Butter mindestens 80 Prozent Fettgehalt, darf aber nicht mehr als 16 Prozent Wassergehalt haben. Die untersuchte, von Claus entnommene Butter, hatte aber nur 77 Proz. Fettgehalt und enthielt 19,56 Proz. Wasser. Deshalb der Strafbefehl, gegen den Claus mit dem Antrag auf gerichtliche Entscheidung ankämpfte. Schon fünfmal hat Claus wegen desselben Misses Strafverfügungen in Höhe von 10, 20, 30 und 50 M. erhalten. Diese Strafen haben immer die Bauten bezahlt, von denen Claus die Butter ausschließlich einfäult. Trotz der Strafen ist aber die Qualität der Butter nicht besser geworden. Claus hat den Antrag gestellt, einen landwirtschaftlichen Sachverständigen zu laden. Der Antrag war aber abgelehnt worden, weil die Tatsache, daß die von Claus verkaufte Butter geringwertig war, schon durch das städtische Untersuchungsamt festgestellt war. Hierbei bemerkte der Gerichtsvorsteher, daß vor Bekanntgabe der Bekanntmachung landwirtschaftliche Sachverständige gehört worden seien und daß die Eigenschaften, die von Bekanntmachung verlangt, das mindeste seien, was von vollwertiger Butter verlangt werden müsse. „Wir haben doch keine landwirtschaftsfeindliche Regierung und keine landwirtschaftsfeindliche Gesetzgebung!“ sagte der Vorsteher hinzug. Das Gericht bestätigte die Strafverfügung; Claus hat also, oder besser gesagt, seine Viecheranten haben die 50 M. und die Gerichts- und Rechtsanwaltskosten zu bezahlen.

b. Eine Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevertreter für den 8. Reichstagwahlkreis wurde am Hohenjahrstag im großen Saale des Volkshauses in Dresden abgehalten. Es hatten sich außer fünf Dresdner Stadtverordneten 150 Vertreter von Städten und Landgemeinden eingefunden. Als ersten Punkt der Tagesordnung behandelte Genosse Landtagsabgeordneter Schulze das Unterstellungswohnsitzes. Nach einer längeren interessanten Debatte hierüber erfolgte eine Aussprache über die Frage: Was ist eine Einheit? Die Genossen Kramann, Ritsche und Schulze verbreiteten sich eingehend über diesen seit 1888 und 1893 bestehenden Begriff der Grundsteuer und beleuchteten seine Unschärfe bei den heutigen Verhältnissen. Über einen weiteren Punkt der Tagesordnung: Wie bilden wir Gemeindevertreter heran? referierte Parteisekretär Ritsche an und machte eine Reihe Vorschläge. Es entpuppte sich eine lebhafte Diskussion, worauf die Vorschläge dem Wahlkreisvorsteher überwiesen wurden. Derjenige Redner sprach auch über die Stellungnahme zu den Beitragsarten. Zu letzteren würden hauptsächlich die in den Gemeinderatssitzungen regelmäßig alljährlich wiederkehrenden Beiträge von Dienststellen und anderen frommen sogenannten Wohltätigkeitsinstituten gezahlt, die abzulehnen seien. Bei dieser Gelegenheit wurde auf die Unterstützungsplikt des Staates hingewiesen. Ein sehr interessantes Material hielt der Gewerkschaftssekretär für den Plauenschen Grund, Genosse Weiß, über die Regelung des ortsbürglichen Tagelohns. Diese Materie wird zunächst im Gemeinderat geregelt; bei geeignetem Eintritt unserer Leute kann sehr viel für die Arbeiter der Armen getan werden, da der ortsbürgliche Tagelohn für viele Feststellungen als Unterlage dient. Außerdem wurden noch eine Reihe Anträge und geschäftliche Mitteilungen erledigt.

Plauen. Die nationalliberale Neue Vogtländische Zeitung brachte in Nr. 3 zwei Artikel, die „Zum Drama von Meiningen“ und mit „Entstehungen der Prinzessin Louise?“ überschrieben waren. Diese Artikel veranlaßten die Beitragskämpfmacht in Alz, jene Nummer der Zeitung zu beschlagen zu lassen.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Der bei der Posthalterei und Speditionsfirma M. Wobst in Bauheide beschäftigte Deutsche Arbeiter Peter H. Mohrschmidt beim Ansehen des

Schleifzeuges, auf der Kleinwacker Staatsstraße vom Wagen und kam vor die Näher zu liegen, die ihm über den Unterleib gingen. Beier wurde schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt. — In Dresden hat sich der 27 Jahre alte Lehrer Albert in seiner Wohnung erschossen. Er litt an Verfolgungswahniss. — In Meißen wollte ein 40 Jahre alter Arbeiter um einen Lastwagen herumgehen. Dabei wurde er von einem Straßenwagen gestreift, geriet hierdurch zu Fall und kam so unglücklich unter die Hinterräder des Lastwagens zu liegen, daß ihm Schulter und Kopf zermalmt wurden und der Tod sofort eintrat. — Gelegentlich einer wissenschaftlichen Exkursion stürzten zwei Chemiker in einer einsamen Höhle des alten Griesbacher Kalkwerkes bei Scharfenstein einen stark verwesten männlichen Leichnam. Die Fundstelle, ein kleiner, leichtes Becken von Tropfsteinen, liegt etwa 90 Meter von dem Eingangstief im Berge. — Dem Steinbrucharbeiter Schumann aus Siebenlehn fiel während der Arbeit im nahen Obersteinbruch ein herabstürzender Stein mit solcher Gewalt auf den Kopf, daß der Getroffene sofort benommen niedersank und abends verstarb. Wenige Stunden vorher gab die Frau des Verschlebenden einem Kind das Leben. — Von der Straftammer Zwischen wurde der Kaufmann Otto Richard Meyer aus Oberhondorf wegen Wechselseitung und größerer Darlehnschwulden zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte die Verbrechen in Gemeinschaft mit dem noch flüchtigen Kaufmann Paul Schröder aus Zwischen verübt. — Auf der nach gefahrbrennen Straße schauten zwei Pferde, die beim Gutbesitzer Kurt Gröber in Schönbrunn gehörten. Die Tiere rissen sich vom Wagen los und stürmten davon. Am Straßenübergange der Bahnlinie stürzte ein Pferd und blieb verlebt liegen. Das andre Tier aber lief den Schienenstrang entlang in der Richtung nach Glauchau. Daburch wurde der fällige Elzug Neichenbach—Dresden gefährdet; nur der Umstahl des Blockwärters ist es zu verdanken, daß ein Eisenbahnmast vermieden wurde. Der Zug wurde vor dem Posten zum Halten gebracht und sah nach Befestigung des Hindernisses die Fahrt fort. Das nach der Strecke entlaufen Pferd ist kurze Zeit darauf wieder eingefangen worden. — In Dörrnthal bei Sanda vergnügten sich der zehnjährige Sohn des Straßenwärters Schubert und der elfjährige Sohn der Butterfrau Börner auf einem Teiche, der nur von einer ganz dünnen Eisfläche überzogen war. Die Unglücksbrüder brachen gerade an der tiefsten Stelle ein und ertranken.

Im Abort eines Hauses in Dresden fand man die 17jährige Tochter eines Kohlenhändlers Schulz, nur mit einem Hemd bekleidet, unter einer Decke als Leiche. Da man ein Verbrechen vermutete, beschlagnahmte die Polizei die Leiche, gab sie aber nach der gerichtsärztlichen Untersuchung wieder frei. Das Mädchen blieb einem Herzschlag erlegen sein. Gestellt ist der Fall aber noch keineswegs. — Die Kriminalpolizei in Dresden verhaftete die beiden verwegenen Einbrecher Böhlig und Diehl, die in Berlin, Hamburg und Hannover große Geldsummen bei Einbrüchen erbeuteten. Sie traten in Dresden als adlige Ossiältere auf. — In Bischoppelsdorf bei Roßlitz warf im Verlaufe eines geringfügigen Wortwechsels ein Nachbar der Magd eine Hengstgabel an den Kopf, wobei ein Axtkopf dem Mädchen ins Auge drang, so daß dieses sofort auslief. — Am 14. Dezember wurde der Gründerwarenhändler Gräfe aus Hartmannsdorf auf der Landstraße überfallen, beraubt und so schwer verletzt, daß er am 18. Dezember verstarb. Der Erste Staatsanwalt beim Landgericht Chemnitz schafft für die Ermittlung und Ergründung des Täters oder der Täterin eine Belohnung von 300 Mark aus. — Bei einer Jagd im städtischen Forst zu Oschatz fanden Jäger mit im Dicke der bereits stark verwesten Leiche einer weiblichen Person. Die Leichenstube ergab, daß in der Verstorbenen eine Insassin der Hubertusburger Anstalt zu suchen sei, da die Kleidung der Toten das Jelchen der Anstalt trug; doch ließ sich nicht feststellen, ob Selbstmord oder Tod durch Erfrieren vorliegt.

Haus den Nachbargebieten.

Hessischer Militärdienst.

Wozu das Militär verwendet wird, das lehrt ein Blick in die Weidauer Zeitung, die berichtet, daß bei den Hochzeitsfeierlichkeiten des Großherzogs von Sachsen-Weimar in Meiningen während des Ringwechsels ein Ehrensabut von 21 Schüssen gelöst wurde. Zu diesem Zweck war eigens eine Abteilung Artillerie von Erfurt nach Meiningen kommandiert worden. Abgesehen davon, daß eine derartige Verwendung des Militärs mit dem Schutz des Vaterlandes absolut nichts zu tun hat, entsteht auch noch die Frage, wer denn die Kosten dieser hessischen Aktion trägt. Hoffentlich fallen diese Kosten, die nicht gering sind, nicht etwa den Steuerzahldern zur Last.

Saalfeld. Wegen angeblicher Beleidigung des Krankenhausarztes Dr. Körner in Pößneck und einer Krankenschwester wurde Genosse Horn, der Verantwortliche des Saalfelder Volksblattes, vom Schöffengericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Der rein sachlich gehaltene Volksblattartikel beschäftigte seinerzeit mit dem Krankenhaus in Pößneck und hatte den Zweck, die Krankenhausverwaltung zu einer Erklärung über die erwähnten Dinge zu veranlassen. Natürlich wird gegen das Urteil Berufung eingelegt. Wir kommen auf das Urteil zurück.

Greiz. Das Landgericht hatte den Genossen Käß wegen verleumderischer Beleidigung des Gymnasiallehrers Müller zu 200 Pf. Geldstrafe verurteilt, weil er die Behauptung aufgestellt habe, Dr. Müller habe in einer Versammlung nur von direkten Steuern gesprochen. In Wirklichkeit habe aber, so heißt es in der Urteilsbegründung, nicht nur der Referent, sondern auch andere Versammlungsredner von 380 Millionen indirekten Steuern gesprochen — wenn auch nicht so ausführlich und in so behaglicher Weise (!). Es könne also nicht (!) die Rede davon sein, daß Dr. Müller die nationalen Arbeiter zu täuschen oder einen Irrtum bei ihnen zu erregen versucht habe. Deshalb sei der Angeklagte wegen Vergehen gegen § 187 (verleumderische Beleidigung) zu belangen. Käß legte beim Oberlandesgericht Jena Revision ein und rügt namentlich die Anwendung des § 187 sowie die Nichtanwendung des § 193. Das Oberlandesgericht machte jedoch die Argumentation der Vorinstanz vollauf zu eigen. Von der Anwendung des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) könne nach den Entscheidungen des Reichsgerichts keine Rede sein. Das Urteil lautete dann auch auf Verwerfung der Revision.

Magdeburg. In einer Klagesache, die der Maurer August Eiserbeck und Genossen aus Groß-Ottendorf gegen eine Gasanstalt wegen einer Kohlestieferung angestellt hatten, war der Rechtsanwalt Pistorius als Vertreter außersehen worden. Speziell der Maurer Eiserbeck hatte mehrfach behauptet, daß Herr Pistorius von seiner Seite keine Vollmachte gehabt, mithin auch kein Recht gehabt hätte, ihn, Eiserbeck, vor Gericht zu vertreten. Deswegen hatte Eiserbeck den Rechtsanwalt auf Schadensersatz verklagt, und im Auslagegebäude kam es nach Schluss des Termins zu einer erregten Szene. Als Rechtsanwalt Pistorius im Griff war, den Gerichtssaal zu verlassen, trat der Maurer Eiserbeck auf ihn zu und verabschiedete ihm ein paar derbe Ohrensignale, so daß der Getroffene zu Boden stürzte. Während Eiserbeck den Gerichtssaal verließ, erhob sich Rechtsanwalt Pistorius und meinte zum Richtertribus gewandt: „Es sind eben Leute vom Lande!“

Zur Lokalfrage in Düben a. d. Mulde.

Wie die zunehmende politische Erkenntnis in vielen andern Städten dafür gesorgt hat, daß auch auf dem Gebiete der Lokalfrage erfreuliche Fortschritte im Sinne einer größeren Unparteilichkeit der Saalwirte gemacht werden sind, so kann wohl auch gerade von solchen Städten und Städtchen, die durch Förderung des Fremdenverkehrs auf ihre eigene Hebung bedacht sind, erwartet werden, daß ihrerseits alles hinzugetragen wird, was für den ausgeklärten Arbeiter der Großstadt ein Hindernis bildet, gelegentlich in einem Landstädtchen wie Düben ein paar Stunden zu verbringen und einige Groschen auszugeben. Solange aber der Arbeiter und kleine Mann den Saalwirten nur willkommen ist als Besucher, nicht aber auch als Veranstalter und Besucher von Versammlungen, in denen er seine wirtschaftlichen und politischen Interessen zu fördern sucht, so lange werden auch alle Bemühungen um die Hebung des Fremdenverkehrs nur Erfolge gleich null aufzuweisen haben. Denn Bankiers und sonstige Kapitalisten sind es wahrlich nicht, sondern fast ausschließlich nur Angehörige der arbeitenden Klassen, die als Besucher jösser Städte in Frage kommen. Die Besitzenden gehen in die mit dem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Bäder; wer aber als Ausflügler das Hotel ausfüllen will, gehört gewöhnlich nicht zu denen, die über Reichstaler verfügen. Solche Arbeiter und kleinen Leute der großen Stadt haben aber selbstverständlich das größte Interesse daran, ihre paar Groschen, die sie sich vom Munde abdrücken, nur dort zu verzehren, wo sie wissen, daß die Empfänger sie als Saalhaber nicht als rabiate politische Gegner betrachten, sondern wenigstens soviel Unparteilichkeit an den Tag legen, daß auch den Arbeitern und Sozialdemokraten das Recht der Versammlung und Aussprache nicht durch die Verweigerung der Säle illusorisch gemacht wird.

In dieser Beziehung liegt aber in Düben, wie schon aus einer fürzlich gebrachten Notiz dieser Zeitung hervorging, noch alles im argen. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter haben ebensoviel wie die politisch organisierten ein ausreichendes Lokal, obwohl rund die Hälfte der Bevölkerung bei den Wahlen zum Reichstag sozialistisch wählt. Dabei hat Düben mit seinen 3000 Einwohnern nicht weniger als fünf Säle. Und kaum einer der Saalwirte kannte die Arbeiter als Kunden entbehren! Es wäre deshalb wirklich an der Zeit, daß sich die

Saalwirte dort ebenso verständigen wie anderwärts und ihre Säle grundsätzlich allen Vereinen ohne Unterschied der Parteistellung zur Verfügung stellen. Ein solches Vereinseinkommen zu erzielen, wird um so leichter sein, als, wie wir neuerdings erfahren haben, noch bei der kürzlich erfolgten Verweigerung des Preußischen Hofes eine ähnliche Beeinflussung des Wirtes durch den Bürgermeister nicht erfolgt sein soll, sondern der Wirt selbst aus eigener Entschließung gehandelt haben will. Freilich haben die Wirtse jetzt so lange wenig Veranlassung, ein solches Abkommen untereinander an sich zu halten, als die Mehrheit der einheimischen Arbeiter trotz der Saalverweigerungen noch immer Kunden für die Saalwirte bleiben. Es muß deshalb den einheimischen Arbeitern augerufen werden, daß es ohne Kampf keinen Sieg gibt! Wer die Arbeiter nicht zur Erörterung ernster Angelegenheiten im Saale sehen will, der hat auch keinen Anspruch auf die Viergroschen, die sonst freilich auch den Arbeitern mit größter Liebenswürdigkeit abgenommen werden.

Soziale Rundschau.

Ein Welt-Trust.

Bor kurzum wurde gemeldet, daß die Gründung eines Salpeter-Welttrusts bevorsteht. Die Nachricht wurde alsbald bestätigt. Jetzt aber wird der Berliner Morgenpost (vom 7. Januar) von „gut unterrichteter norwegischer Seite“ gemeldet:

Der amerikanische Industriemagnat und Milliardär John Pierpont Morgan steht seit längerer Zeit mit der Deutschen Bank wegen Begründung des Salpetertrusts in Verhandlungen, und diese Verhandlungen sind bereits soweit gediehen, daß Morgan und die Deutsche Bank der chilenischen Regierung ein bestimmtes Angebot wegen Ausbeutung der chilenischen Salpeterlager machen können. Wie es scheint, ist die chilenische Regierung nicht abgeneigt, diesem Angebot näher zu treten. Der Trust soll mit einer Milliarde Mark finanziert werden, doch ist dabei die Bedingung, daß auch die chilenische Stickstoffindustrie, die vornehmlich in Norwegen immer mehr an Ausdehnung gewinnt, in den Trust einzugehen wird. Beide Verhandlungen mit der Deutschen Bank sind in Berlin die hervorragendsten Vertreter der chilenischen Stickstoffindustrie eingetroffen, nämlich aus Norwegen Direktor Wallenberg und Ingenieur Ende, einer der erfolgreichsten Erfinder eines Verfahrens zur Gewinnung von Stickstoff aus der Luft, aus Schweden Rechtsanwalt Gillberg, weiter vier vornehmliche und fünf französische und belgische Finanzmittel. Die Verhandlungen mit der Deutschen Bank sollen heute (7. Januar) beginnen.

Wenn sich die Nachricht bestätigt, dann würde durch den Trust zum erstenmal versucht, auf einem bestimmten Gebiete die ganze Weltproduktion zu regeln und die preisbestimmenden wirtschaftlichen Geschehe aufzuhören. Die Landwirtschaft wird übrigens bald mobil machen, denn der Salpeter ist ein fast unentbehrliches wichtiges Dungemittel.

Wie lebt der russische Arbeiter.

Der Fabriksektor des Gouvernement Kostroma erstattete dieser Tage in der Peterburger Technologischen Gesellschaft einen Bericht über die Lage der Arbeiterklasse in der Industrie, der das Resultat seiner 14jährigen Beobachtungen darstellt. Seine Angaben sind um so wertvoller, als die Textilindustrie des Gouvernement Kostroma ein Zehntel der gesamten russischen Textilindustrie ausmacht und sie während der Berichtszeit mehr als verdoppelt hat. Nach diesen Angaben ist die Lage der Arbeitermasse trotz der günstigen Konjunktur unsäglich traurig. Nur 2 Prozent der Arbeiter verdienen 80 Kop. bis 1 Rubel pro Tag und kann eventuell Ersparnisse machen. Ebenfalls 2 Prozent verdienen pro Tag 80 Kop. und weniger und sind buchstäblich gezwungen, zu hungern; die Hauptmasse der Arbeiter verdient pro Tag 40 bis 60 Kop. und kann pro Tag nur 1½ bis 4½ Kop. für kulturelle Bedürfnisse erbringen.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Montag:

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Weißbrot mit Schäppenfleisch.
Speiseanstalt II (Zobersgasse 1): Grüne Erbsen und Würzen mit Schweinefleisch.
Speiseanstalt III (Münzgasse): Weiße Bohnen mit Schwarzwurst.
Speiseanstalt IV (Siegmundstraße): Grünkohl und Spargel mit Rindfleisch.
Speiseanstalt V (Werner Str. 55): Fleiß mit Blumenkohl.
Speiseanstalt VI (Neue Holländische Str.): Nudeln mit Rindfleisch.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen!
Seid unausgesetzt thätig für die Werbung
neuer Abonnenten!

Grosser Inventur- & Räumungsverkauf Marie Kramer

Hainstrasse 7 — Nahe am Markt.

Damenpaletots, schwarz gefüttert 5.50
Kindermäntel blau Cheviot 1.50
Sammetpaletots farbig 9.—

Abendcape mit kariertem Absaite, Pelzrolle 7.—
Abendpaletots Velourstoff, angewebtes Futter 13.50

Ballkleider weiß Batist 4.50 | Garnierte Kleider reine Wolle von 15.— an

Weisse Wollbatistbluse gefüttert, reich garn. 2.40
Spitzenbluse imit. Spachtelmotiv 1.85
Wollstoffbluse moderne Muster, ganz gefüttert 2.75

Frauen-Kostümrock mit Knopfverzierung 2.95
Panzer-Miederrock reich gestickt, Woll-Cheviot, moderne Farben 11.50
Schwarz-wisse Sommer-Unterröcke mit Doppelvolant, waschecht 1.60

Englischer Kostüm-Faltenrock mit Knopfverzierung 2.95
Panzer-Miederrock reich gestickt, Woll-Cheviot, moderne Farben 11.50
Schwarz-wisse Sommer-Unterröcke mit Doppelvolant, waschecht 1.60

Frauen-Kostümrock halbw. Tressenbesatz 7.50
Reinwollener Tuch-Unterrock hoher Volant, 7mal Tressenbesatz 4.—

Damenbeinkleider mit Stickerei 1.25
Damenhemd handgestickter Koller 1.20

Nachthemd Taffethemd mit Faltenstück 5.75
Popelinehemd schön gestreift 2.25
Fertige Damenwäsche weit herabgesetzt

Kleiderstoffe: Reinwoll. Cheviots moderne Farben 95,-
Reinwoll. Diagonals eleg. u. solid 1.20
Wollsatins bewährte Ware 1.50

schwarz Wollsatins, mit Blenden und Knöpfen 7.50
Blusen-Popeline 75,-
Homespun reine Wolle, 110 cm breit, 1.75

Reste weit unter Preis.

Reinseld. Taffethemd mit Faltenstück 5.75
Popelinehemd schön gestreift 2.25
Fertige Damenwäsche weit herabgesetzt

Gardinen-Reste fabelhaft billig.

Nachthemd mit Barmer Bogenborte 2.25
Damen-Jacken Körbarch. mit Barmer Spitzen 1.10

Tischwäsche, einzelne Tücher bedeutend herabgesetzt.

Bettzeuge bunt 28,-
Stangenleinen 1/4 32,-
Bettdamast 48,-
Bettuchhalbleinen volle Breite 88,-

Vollweiss Körbarchent Räumungspreis 35,-
Ungebleicht Körbarchent 36,-

Vollweiss Körbarchent Räumungspreis 35,-
Ungebleicht Körbarchent 36,-

Inventur-Räumungs-Verkauf!

Bedeutende Preisermäßigung in allen Abteilungen.

Zum Verkauf kommen die bei der Inventur zurückgesetzten Waren sowie vorteilhafte andere Artikel und Restposten.

Damen- und Kinder-Konfektion — Blusen

| | |
|---|----------------|
| Barchentblusen, dunkel und hell gemustert, in versch. Mustern | 1.65 1.35 90,- |
| Velour- und Tennisblusen Handfasson, aus modernen Streifenmustern | 3.25 2.80 1.95 |
| Wollblusen aus dunkel- und mittelfarbigen Kleiderstoffen, ganz gefüttert | 2.95 2.40 |
| Blusen aus gestreiftem Wollstoff in versch. Ausführungen, grosse Farbenauswahl | 4.25 3.75 |
| Wollblusen aus prima Stoffen, aparte Dessins, schick gearbeitet, ganz gefüttert | 6.75 5.90 |
| Blusen, crème Wollbatist, mit Tüllgaze ganz gefüttert | 2.90 2.40 |
| Blusen, crème Wollbatist, ganz gefüttert, Vorderteil und Rücken reich garniert | 5.50 3.90 |
| Blusen, Seidenbat. m. Zwischen-sätzen u. Stickerei garn. . . . | 1.95 1.35 |

Paletots

| | |
|--|-----------|
| Paletots aus engl. gemusterten Stoffen, dunkle und mittlere Farben | 7.50 4.90 |
| Paletots aus Krimmer — Neuheit, beste Qualität, alle mod. Farben, Wert bis 18 Mk. . . . | 7.50 |
| Theater-Paletots u. Capes aus Wollstoffen, dick watt., helle u. dunkle Farb., Wert b. 85,- 19.50 | |
| Abend-Capes aus schweren Fancystoffen mit angewebtem Futter und Mulfionwolle | 7.75 |

Unterröcke

| | |
|---|----------------|
| Unterröcke aus gestreiftem Waschstoff, braun, lila und schwarz-weiß | 1.65 1.80 1.35 |
| Unterröcke aus Tuchstoffen mit breitem Volant und Tress. garniert, alle Farb. . . . | 6.75 5.75 3.50 |

Kostümröcke

| | |
|--|-------------------|
| Kostümröcke a. engl. gemustert. Stoffen, Steppfasson und mit Stoffblend. besetzt | 8.50 2.25 1.25 |
| Kostümröcke aus pa. Kamm-garn mit Faltschnitt und Mieder | 8.75 8.00 6.75 |
| Russenkittel aus Chevrot, reine Wolle, marine u. braun, mod. garniert, 45-55 cm lang | 1.75 |
| Kinderhänger aus Chevrot, reine Wolle, ganz gefüttert, 45-60 cm lang | 2.25 2.75 u. 3.25 |

Damen-Stiefel

| | |
|---|------|
| Serie I | |
| Wir bieten | |
| Cheveaux-Schnür- u. Knopf-Stiefel mit und ohne Lackkappen | 6.90 |
| Box-Rindled.-Schnür-Stiefel moderne Form | |
| Serie II | |
| Boxcalf-Schnürstiefel solideste Herstellung Goodyear Welt | 8.75 |
| Elegant gewendete Schnür-stiefel, extra leicht gearb. . . . | |

Strümpfe

| | |
|--|------------|
| Kinder-Strümpfe, 1>1 gestrickt lederfarbig, Wolle plattiert Gr. 1-3 4-6 7-10 | 38 60 85,- |
| Kinder-Strümpfe, 1>2 gestrickt Jacquard-Ringel, Wolle platt. . . . | 60 90 1.20 |
| Damen-Strümpfe, gewebt, ohne Naht, schwarz od. farbig Paar | 30,- |
| Damen-Strümpfe, gewebt, ohne Naht, engl. echtschw. Paar | 45,- |
| Damen-Strümpfe, durchbrochen, schwarz od. lederfarbig Paar | 65,- |
| Damen-Strümpfe, reine Wolle, engl. lang, schwarz od. leder. . . . | 85,- |
| Ringel-Damen-Strümpfe, reine Wolle, imit. Seid.-Effekt. Paar | 85,- |
| Herren-Schweiss-Socken, schwere Qualität Paar | 35,- |
| Herren-Socken, stark gestreift, schwarz oder grau Paar | 55,- |
| Herren - Ringel - Socken, reine Wolle, imit. Seid.-Effekt. Paar | 75,- |
| Herren-Socken, Kameehaar, od. schwarz, Wolle stark gestr. . . . | 95,- |



Wäsche-Stoffe

| | |
|--|------|
| Hemdentuch in starkfädiger Qualität Meter | 15,- |
| Hemdentuch, feinfädig Meter | 18,- |
| Bett- od. Vitrager-Nessel Meter | 19,- |
| Haustuch, extra stark Meter | 28,- |
| Ein Posten Renforce mit kleiner Bleichflecken Mtr. | 28,- |

Bettbezug-Stoffe

| | |
|--|------|
| Linen in Deckbettbreite, vorzügliche Qualität Meter | 48,- |
| Stangen-Leinen, solide Qualität, in vielen Streifenmustern, Kissenbreite Meter | 45,- |
| Deckbettbreite Meter | 70,- |
| Bett-Damast in neuen Mustern Kissenbreite Meter | 45,- |
| Deckbettbreite Meter | 75,- |

| | |
|---|------|
| Ein Posten Stangen-Leinen, nur Kissenbreite Stück | 30,- |
|---|------|

Handtücher

| | |
|--|------|
| Gorstenkern-Handtuch mit roter Kante Dtzd. | 1.95 |
| Graues Drell-Handtuch echte starke Qualität Dtzd. | 2.50 |
| Halbl. Gebild-Handtuch weiss, mit Kante Dtzd. | 2.60 |
| ca. 4000 Stück Küchenhandtücher geskünt und gebändert, weiss, rot gestreift, Stück | 15,- |
| grau gestreift, 48 100, St. 20,- | |
| Haberhandtücher weiss Drell Dtzd. | 3.60 |
| Weisse Handtücher mit neuen Mustern Dtzd. | 3.75 |
| Jacquard-Handtücher prima Halbleinen, ganz her-vorragende Qualität Dtzd. | 4.95 |
| ca. 3000 Stück | |

| | |
|---|--------------|
| Wischtücher und Geschirrtücher weiss-rot karriert und glatt mit Kante Stück | 3,- 8,- 12,- |
| Ein Posten | |

| | |
|--|------|
| Weisse Bettwäsche fertig genäht und etwas angestanzt glatt Linon, 1 Deckbett Stück | 1.65 |
| 1 Kissen Stück | 55,- |
| Damast 1 Deckbett Stück | 2.95 |
| 1 Kissen Stück | 90,- |

Tischwäsche

| | |
|---|--|
| Weisse Drell-Tischtücher 110 cm lang 55,- 180 cm lang 95,- | |
| Jacquard-Tischtücher prima Halbleinen, halbgebleicht 120 cm lang 180 cm lang 180 cm lang 95,- | |
| Stück 1.15 1.30 1.75 | |
| Ein grosser Posten | |

| | |
|---|--|
| Tischwäsche, blätterweise, mit Seiden-glanz. Bewährte Qualitäten mit neuen Mustern Tischtücher und dazu passende Servietten | |
| Tischtücher, 110 110 125 180 180 145/224 St. 95 1.15 1.35 2.65 | |
| Servietten, extra gross Dtzd. 2.00 3.25 | |
| Tee-Gedecke, Halbleinen mit Hobinah, Decke u. 6 Servietten Gedeck 2.45 | |

| | |
|---|------|
| Ein Posten Schladecken, grau mit weißer Kante Stück | 68,- |
|---|------|

Kleiderstoffe

| | |
|---|------|
| Chevrot in schwarz Meter | 45,- |
| Gestreifte und karrierte Kleiderstoffe Meter durchweg | 60,- |
| Blusenstoffe, neue zarte Streifen reine Wolle Meter | 75,- |
| Kostdmstoffe, 180 cm breit, grosse Auswahl Meter | 95,- |
| Ein Extra-Posten | |

| | |
|--|--|
| Reinwollene Greizer Kleiderstoffe schwarz, weiß und farbig | |
| dar. Qual. bis 8.00 p. Meter jeder Meter 95,- | |
| Ein Posten Kinderleinen | |

| | |
| --- | --- |
| 180 cm breit, in allen Farben regulärer Wert 8.50 Meter | 1.25 |

<

Möbel-Verkauf.

| | | |
|---|------------------|------------------|
| Unter Garantie solider sauberer Arbeit 5461*) empfiehlt als Spezialität: | | |
| 1 Felderschre. nussb. imit. 27 M | nussb. frn. 45 M | echt nussb. 60 M |
| 1 Bettloft nussb. imit. 30 M | nussb. frn. 45 M | echt nussb. 60 M |
| 1 Trumeau nussb. imit. 30 M | nussb. frn. 35 M | echt nussb. 50 M |
| 1 Ottomane mit Sitzbez. 40 M | In Plüsch 60 M | Moquette 75 M |
| 1 Sessel poliert 15 M | nussb. frn. 20 M | Ausziehle. 45 M |
| 4 Mehrstühle, modern 10 M | m. Stohrl. 20 M | feinste 30 M |
| 2 Bettstellen, lackiert 24 M | engulfte. 44 M | feinste 60 M |
| 2 Matratzen mit Kissen 30 M | Stoffm. 36 M | Foamarb. 55 M |
| 1 Waschtisch, Holzaufbau 12 M | im. Wrm. 30 M | echt Wrm. 30 M |
| 1 Kleidige Küche, modern 48 M | feinste 65 M | hochfeinst. 85 M |
| | 278 M | 300 M |
| | 500 M | 550 M |

| Möbelneuer für 500 M | Möbelneuer für 800 M |
|------------------------------------|------------------------------------|
| 1 Salon, elegant 280 M | 1 Salon, solid 300 M |
| 1 Wohn- u. Speisegästezimmer 154 M | 1 Wohn- u. Speisegästezimmer 225 M |
| 1 Schlafzimmer 108 M | 1 Schlafzimmer 210 M |
| 1 kompl. Küchenmöbel 48 M | 1 kompl. Küche 65 M |
| | 800 M |

sowie kompl. Wohnungseinrichtungen bis 3000 M
Ferner: 1 großer Posten Salons, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Schlafzimmer teils bis 50% reduziert.

Leipziger Möbelhallen

Carl Max Raschig

Tauchaer Strasse 32 (Battenberg). Fernspr. 7348.
Fabrikation und Lager: Karl-Heine-Straße 61.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für solide Möbel.

Magdalenenstr. 19 Eutritzsch Magdalenenstr. 19

Gelegenheitskäufe

in Herren-, Knaben- und Kinder-Anzügen, Paletots
Hosen, Jacken, Westen und Schürzen.
Große Auswahl in Wolltropolinen, Damen- und Mädchen-
jackets. — Reizende Blusen, Kinderkleider, Schürzen,
Unterröcke. — Wäsche, Stirnmpfe, Unterleidung.
Arbeits- und Maschinisten-Anzüge, Berufskleidung.
Billigste Bezugsquelle für Rester aller Art. — Stiefeln,
Pantoffeln, Filzschuhe, alles spottbillig!
Neu! Soldatengeselle. Beste Beschäftigung, für groß u. klein!
Puppen, Röpfe und Bälge ausnahmsweise billig.

5360*) Emma Gentzsch.

Kleinig & Blasberg

Eisenwaren-Handlung und Wirtschafts-Magazin
Leipzig, Zeitzer Str. 57, nächste Nähe des Volkshauses.

Wir empfehlen unser gut sortiertes Lager in
Werkzeugen, Bau-Artikeln u. Bau-Beschlägen
Göllinger Stahlwaren, Waffen und Munition.
Elektrotechnik, Bedarfssartikel, Haus- u. Küchengeräte.

Mit eigener, feindelste Fabrikate in
Schul-Ranzen Hand, Rücken und
Taschen Schulter tragbar.
Mappen Alles-Handarbeit.
Frühstückstütschen, Notenmappen
sowie alle Arten Koffer, Taschen,
Reiseartikel und die verschiedenen
u. Lederwaren empfiehlt in großer
Auswahl [7200*]

Karl Blaich, Windmühlenstrasse 32, Tauchaer Str. 16.
Spezialfabrik für Koffer, Taschen, Schul- und Reiseartikel.

Sämtliche Bedarfssartikel

der Elektrotechnik
für elektrische Klingelleitungen,
Licht- und Telephon-Anlagen.
Lehrmittel
Werkzeuge und Eisenkunzwaren
in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Georg Schöbel, Reichsstr. 20.

100 Zähne 180 M

Beste englische und amerikanische Zähne.
Per Zahn mit Kautschukplatte.

Wer mehr zahlen will, muss ich zurückweisen.

Vorbehandlung des Mundes kostenlos.

Nach 12jähriger Fachtätigkeit bin ich in der Lage, meine Patienten durch persönliche Behandlung vollkommen zufrieden zu stellen und gebe gern 10 Jahre reelle schriftliche Garantie für Haltbarkeit.

Reparaturen in kurzer Zeit von 1 M an. Nervitäten
1 M Umarbeiten nicht passender Gebisse billiger.
— Zahnziehen schmerzlos à 1 Mark. —


Wenn nicht nach Wunsch schmerzlos kostnlos.


Zahn-Praxis „Reform“, Dorotheenplatz 5, I.

Blum's

Inventur-Räumungsverkauf

hat begonnen.

Konkurrenzlos billige Preise.

Bekannt gute, waschechte Qualitäten.

Soldeste Verarbeitung.

Ich offeriere, so lange der Vorrat reicht:

Achselflasche mit Languette, sehr kräftiges Haustuch, Rohware

Achselflasche, elegante Stickerei und Stämmchen, feinstes Renforce

regulärer Wert 2.75 bis 3.25 jetzt

Vorderschluss, mit Spitze, guter Croisébarchent

regulärer Wert 1.75 jetzt

Vorderschluss, mit Spitze, bester Croisébarchent, sehr gross und weit

148 M

Spitzen-Röcke mit 2 X Einsatz und Spitze, runder Bund

265 M

Herrenhemd mit Fältchen, richtig gross, schweres Haustuch, Rohware

138 M

Herrenhemd bester weißer Croisébarchent, richtig gross und weit

185 M

Herrenhemd „Westfalica“, schwerer hinter Barchent, richtig gross und weit

128 M

Damenhose Velourbarchent in feinen Streifen

123 M

Damen-Nachtjacken bester weißer Croisébarchent mit blauer Languette

135 M

Einzelne Hemden — Beinkleider — Nachtjacken

in feinster Ausführung, etwas angeschmutzt, enorm billig.

Alter Abschluss! — Grosse Posten!

Hemdentuch 32 M 28 M 19 M

148 M 123 M 98 M

Damast Deckbettbreite 98 M 78 M 66 M

123 M 98 M 88 M

Stangenleinen Deckbettbreite 78 M 66 M 56 M

Croisé-Barchent 58 M 48 M 39 M

Pikee-Barchent 68 M 58 M 39 M

Bettwäsche: Bezug mit Kissen von 265 M an

Bettuch, Grastuch, 2 m lang, Rest 145 M

Inlett, Deckbett 395 M, Unterbett 345 M

von 12.50 M an

Fertiges Gebett (Deckbett und Kissen) Ich habe für den Räumungsverkauf eine

Spezial- 95 Abteilung

eingerichtet und bietet diese Abteilung an Preiswürdigkeit das Höchste, was bisher in unserer Branche geleistet worden ist. An Wiederverkäufer werden diese Artikel nicht billiger abgegeben.

1 Dowlas-Bettuch 2 Meter lang, ohne Naht 95 M

1 Barchent-Bettuch bunt oder weiss 95 M

1 Schlafldecke 95 M

1 grosses Frauenhemd bunt Barchent 95 M

1 grosses Männerhemd bunt Barchent 95 M

1 weisse Damenhose Croisé-Barchent mit Languette 95 M

1 bunte Damenhose Barchent mit Languette 95 M

1 weisse Nachtkappe Croisé-Barchent mit Spitze 95 M

1 bunte Nachtkappe guter Barchont mit Spitze 95 M

2 Mädchenhemden mit Achselflasche od. Vorderschluss, auch in Hemdentuch 95 M

2 Knabenhemden in Hemdentuch 95 M

2 Mädchenhemden in buntem Barchent 95 M

2 Knabenhemden in buntem Barchent 95 M

2 Paar weisse Mädchenhöschen 95 M

2 Paar bunte Mädchenhöschen 95 M

4 gestrickte Jäckchen 95 M

4 und 5 Hemdchen 95 M

2 Einschlagtücher 95 M

3 Barchent-Windeln 95 M

4 karierte Windeln 95 M

3 Swaneboy-Unterlagen 95 M

3 kleine Leder-Unterlagen 95 M

1 Steckbettchen-Bezug 95 M

1 Kinder-Badetuch 95 M

1 elegantes Wagenkissen mit Einsatz und Spitze 95 M

3 Nabelbinden und 1 Wickelschnur 95 M

3 Meter Stangenleinen 95 M

5 Meter Hemdentuch 95 M

3 Meter bestes Haustuch 95 M

3 Meter Molton in allen Farben 95 M

3 Meter Ideal-Hemden-Barchent 95 M

3 Meter Blusen-Barchent 95 M

3 Handtucher weiss und grau, 110 cm lang 95 M

6 karierte Wischtücher 95 M

1 Normalhemd 95 M

1 Normalhose 95 M

1 Mädchenschürze türkisch, mit Kimonoärmel 95 M

1 Mädchenschürze mit roten Schleifchen 95 M

1 Mädchenschürze in entzückenden Dessins, 45-70 cm 95 M

1 Mädchenschürze weiss, mit Stickerei, 45-70 cm 95 M

1 Militär-Knabenschürze bis zum Alter von 6 Jahren 95 M

2 Knabenschürzen 95 M

1 grosse Rockschürze 95 M

1 entzückende Miederschürze 95 M

1 weisse Teeschürze mit Stickerei und Träger 95 M

1 bunte Teeschürze 95 M

Parteitag der Sozialdemokratie Preussens.

(Nachdruck verboten.)

D. Verhandlungstag.

C. B. Berlin, 5. Januar.

Es folgt der lezte Punkt der Tagesordnung:

Gesellige Anrede.

Nachdem die Unterstüzungsfraße für die noch vorliegenden Anträge gestellt ist, bleiben nur noch die Anträge zur Beratung, deren gemeinsame Diskussion beschlossen wird.

Antrag 18 lautet:

Der § 5 des Status der Landesorganisation für Preußen unter a folgende Fassung zu geben:

Die Delegierten der Wahlkreisvereine mit der Einschränkung, daß kein Wahlkreis durch mehr als drei Personen vertreten sein darf. Wo mehrere Delegierte gewählt werden, soll unter den Delegierten möglichst eine Genossin sein.

Der Absatz b ist zu streichen.

Antrag 18 hat folgenden Wortlaut:

Dem § 5 folgende Fassung zu geben:

a) Die Delegierten der Wahlkreise. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach Majorität der Mitgliederzahl. Es können gewählt werden: In Wahlkreisen bis 1500 Mitglieder ein Delegierter, bis 8000 zwei, bis 8000 drei, bis 12 000 vier, bis 18 000 fünf und über 18 000 sechs Delegierte. Die Vertretung richtet sich nach der vom Parteivorstand auf Grund der abgeführten Beiträge festgestellten Mitgliederzahl. Wo mehrere Delegierte zu wählen sind, soll unter den Delegierten möglichst eine Genossin sein.

b) Die sozialdemokratischen Reichstag- und Landtagsabgeordneten Preußens.

c) Die Landeskommision und der geschäftsführende Ausschuss.

d) Der Parteivorstand.

Antrag 27 besagt:

Der dritte preußische Parteitag beschließt, zur Leitung der preußischen Landesorganisation einen ständigen Landesvorstand an die Stelle des geschäftsführenden Ausschusses zu wählen. Der aus sieben Personen bestehende Landesvorstand, der seinen Sitz in Berlin hat, sieht sich zusammen aus:

1. zwei Mitgliedern des deutschen Parteivorstandes,
2. einem Mitglied der Landtagsfraktion,
3. zwei besoldeten Sekretären,
4. zwei unbefoldeten Beisibern.

Die Vorstandsmitglieder zu 1. und 2. werden von den betroffenen Korporationen, die zu 3. und 4. von dem preußischen Parteitag gewählt.

Die Anträge werden von den Delegierten der Wahlkreise, von denen sie ausgehen, begründet. — Wels-Berlin spricht gegen den Antrag 27, von dem er die Herausbeschreibung von Abstimmungen in der Partei befürchtet. Preußen bestimmt fast in allen Fragen die Reichspolitik, es ist deshalb nicht zweckmäßig, haben dem deutschen Parteivorstand noch einen preußischen Sitz zu geben. — Quarc-Frankfurt a. M. meint, daß es ein Amtshindernis sei, wenn man solche Abstimmungen beschreite. Er schlägt vor, die Anträge dem Parteivorstand zu überweisen mit der Erforderung, daß der Kern als berechtigt anzusehen sei, daß es über den Spulen der Partei überlassen bleiben möge, die richtige Form zu finden, und daß sie dem nächsten Preuentag eine entsprechende Vorlage machen.

Es ist Berlin, Mitglied des Parteivorstands, bebauert die Wiederaufstellung der Organisationsfrage. Ernsthafe Kritiken um geschäftsführenden Ausschuss sind nicht laut geworden. Es geht durchaus in Übereinstimmung mit der Landeskommision, daß im vorigen Jahre der Kampf gegen die Finanzreform in den Vordergrund gesetzt wurde. Man willst eine raschere Bearbeitung der preußischen Statistik, aber diese ist ja erst in den letzten Tagen erschienen! Eine Parteileitung ist keine Studentenkommision, aber sie wird alles tun, um das Material stets

bei der Hand zu haben. Überweisen Sie den Antrag Scholl der Parteileitung als Material, und sie wird zu prüfen haben, auf welchem Wege eventuell Mängel abzuheben sind. Auch der Antrag, der eine Änderung des Organisationsstatus wünscht, bitte ich Sie als Material zu überweisen. (Lebhafte Beifall.)

Dorf-Breslau tritt für den Antrag 27 ein und protestiert gegen die Ausfassung Wels, daß Hintergedanken bei der Stellung des Antrages mitspielen.

Vorsitzender Singer verliest einen Antrag Quarc, wonach die vorliegenden Anträge dem deutschen Parteivorstand und der preußischen Landeskommision zur gemeinsamen Beratung und zur Verabsiedlung an den vierten Preuentag überweisen werden sollen.

Heim-Magdeburg spricht ebenfalls für den Antrag, während Dihmann-Hanau und Beinert-Hannover um Ablehnung ersuchen.

Wels-Berlin verwahrt sich dagegen, daß er den Antragstellern vorgeworfen habe, sie wollten Differenzen hervorrufen. Er habe nur darauf hingewiesen, daß der Antrag Krohn vor zwei Jahren eben abgelehnt wurde, um Abstimmungen zu verhindern. Durch Anstellung von Sekretären wird man das Material nicht vermehren.

Lebedow-Berlin erucht ebenfalls um Ablehnung des Antrags Quarc, der nur geeignet sei, klare Entscheidungen aus dem Wege zu gehen und Verwirrungen zu schaffen.

Eugen Grün-Berlin: Gewiß war der Vertrag des geschäftsführenden Ausschusses kurz. Ich bin aber im Einklang mit dem heutigen Vorwurfsurteil der Meinung, daß es nicht auf Worte, sondern auf Taten ankommt. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn die Landeskommision nicht oft zusammen war, so lag das vielleicht an der Unabkömmlichkeit der Mitglieder, die in der freilichen Agitation nicht zu entbehren waren.

Westkamp-Düsseldorf spricht sich gegen den Antrag Scholl aus und zieht den Antrag 18 zugunsten des Antrags 15 zurück.

Hieran wird die Debatte geschlossen.

In der Abstimmung wird Antrag 18 angenommen, alle anderen Anträge einschließlich des Überweisungsantrages Quarc werden abgelehnt.

Christhammer-Mansfeld dankt im Namen der Mansfelder Bergleute

für die materielle und moralische Unterstützung, die ihnen das preußische Proletariat in ihrem schweren Kampfe gegen die Feinde der Bergarbeiter gewährt habe. (Lebhafte Beifall.)

Damit sind die Arbeiten des Parteitages beendet. Vorsitzender Singer schließt die Versammlung mit einem nochmaligen Hinweis auf die Bedeutung der preußischen Wahlrechtsfrage und appelliert an die Delegierten und Genossen im Lande, die wichtigste Waffe und unerlässliche Voraussetzung eines erfolgreichen Wahlrechtskampfes, die Organisationen, nach besten Kräften zu fördern. Die Sozialdemokratie wird sich das Kampfspiel nicht von den Gegnern aufdringen lassen, sondern nach eigener Entscheidung wählen. Durchdrungen von der Überzeugung, daß es sich um die heiligsten Güter des Proletariats handelt, werden wir alle Mittel anwenden, die Erfolg versprechen. Die Regierung und die bürgerlichen Parteien mögen wissen, daß die Sozialdemokratie entschlossen ist, den Sieg mit allen Mitteln zu erringen und alle Opfer auf sich zu nehmen. Das Zauberwort, das zum Siege führt, lautet: Organisation und Agitation! Es wirke der Bedeutung des Amtshindernisses nicht angemessen sein, wollen wir uns beim Ausübungsbogen in Erörterungen über die einzelnen Maßregeln verzetteln. Unre Mittel werden wir uns aussuchen nach dem Maße des Ruhestands, den sie bieten, nachdem wir uns über den Umfang und die Bedeutung dieser Mittel mit den einzelnen Organisationen verständigt haben. Missionen großen Stils können nur erfolgreich sein, wenn sie getragen werden von dem Willen und der Zustimmung der breiten Massen der Bevölkerung. Die Führer sind nichts ohne die Massen. Männer und Frauen sind berufen, diesen Kampf zu führen. Jede einzelne Organisation muß sich in den Dienst der großen Bewegung stellen. Unter dem Banner, auf dem geschrieben steht: Hier mit dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht müssen wir zum Sieg marschieren. (Lebhafte Bravos!) Wir rufen mit dem Dröhner:

Uns ungezählten Millionen

Im Schacht und Feld, in Stadt und Land,

Bemächtigt den Werkraum, schlicht euch an,

Das ist das Ziel, das wir erstreben,

Das ist der Arbeit hell' ger Krieg,

Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!

(Stürmischer Beifall.) So laßt uns denn in den Kampf ziehen, das preußische Volk zu befreien aus der Schwach des Dreiklassenparlaments. Wir erneuern den Schwur, nicht zu erlahmen in dem Kampf zur Befreiung des arbeitenden Volkes und fassen alle unsre Wünsche zusammen in den alten Kampftanz: Die preußische Sozialdemokratie lebe hoch!

Die Versammelten erheben sich, stimmen begeistert in das Hoch ein und singen die Wahlrechtsstrophen der Arbeitermarschalle: Das gleiche Wahlrecht ist das Reichen!

Haus der Partei.

Ferri und die Partei.

(c.) Enrico Ferri hat in Mailand einen Vortrag über die politische Lage gehalten. Hier hat er zum erstenmal eingeräumt, daß seine politische Überzeugung eine Umwandlung erfahren hat. Seine Vortragsreise in Amerika hätte ihm Gelegenheit gegeben, Italien unter ganz neuem Lichte zu sehen. Die große Zivilisiertheit der Italiener, und zwar sowohl der üblichen als der südländischen Provinzen, hätte ihn betroffen und ihn zu der Überzeugung gebracht, daß der Teilstand in den südländischen Provinzen auf die Machtwirtschaft der Regierung zurückzuführen sei. Im Jahre 1900, als die Frage zuerst auftauchte, ließ er, Ferri, ein Gegner des Eintritts der Sozialisten in ein Kabinett gewesen. Damals wäre ihm das Proletariat noch unreif erschienen; heute glaubt er, daß es die Teilnahme an der Regierung wagen würde. Die Entwicklung der Bourgeoisie läge im Interesse des Proletariats. Deshalb sollte die Partei ein Reformministerium wie das heutige unterstützen und verteidigen. Die Monarchie sei kein Hindernis für den Eintritt der Sozialisten in ein Ministerium. Aufgabe des neuen Kabinetts sei es, den Ackerbau zu begünstigen, das Eisenbahnhnetz zu erweitern, die Volksschulbildung zu verbessern. Schließlich sprach der Redner die Überzeugung aus, daß man in Italien ohne die Unterstützung der äußersten Linken kein lebensfähiges Kabinett schaffen könnte. Er schloß mit der Erklärung, daß er fortfahren würde, seine Kräfte in den Dienst der sozialistischen Partei zu stellen, ohne Ehren und Vorteile zu erstreben. „Wenn ich eine persönliche Genugtuung haben will, so gehe ich an die Universitäten des Auslandes, wo man weiß, daß die Anteilnahme Enrico Ferris noch imstande ist, Eichstrahlen auf die Gebiete der Wissenschaft und der Ökonomie zu werfen.“

Gegenüber diesen Erklärungen, die nichts wesentlich Neues enthalten, außer der Verstärkung, daß Ferri gewiß ist, als Parteigenosse weiter zu arbeiten, führt der Avanti fort, Ferri als außerhalb der Partei stehend zu betrachten, da er sich durch den Rücktritt aus der Parlamentsfraktion jeder Kontrolle der Parteiorgane entzogen hätte. Richtig ist diese Aussöhnung des Avanti nur, soweit Ferri Tätigkeit als Deputierter in Betracht kommt. Im übrigen unterscheidet er als Parteigenosse weiter seiner Parteigruppe und dem Parteivorstande. Da der Parteifratation auch Abgeordnete angehören, die gar nicht organisierte Parteigenossen sind, kann man in ihr unmöglich einen „direkten Ausfluss der Partei“ sehen, wie dies der Avanti tut.

Die sozialistischen Wochenblätter, deren es in Italien gegen 100 gibt, nehmen vorwiegend gegen Ferri Stellung. Das Parteiblatt von Vicenza bezeichnet ihn als Charlatan, das von Carrara klagt, daß Ferri durch seine Schwankung seine ruhige politische Vergangenheit zerstört hätte. Der Secolo Nuovo von Venetia nennt seine Nechtfertigung vor den Wählern eine häßliche Zeige von Klatschereien, der Kampf von Novigo beginnt ihn als Verwandlungskünstler à la Freytag, die Blätter von Parma und Paralio gefallen sich in heftigen persönlichen Ausfällen. Sicher ist, daß die Partei durch den Nummel, den die bürgerliche Presse aufwandsch, geschädigt und an den Stand der Zärcherlichkeit gezerrt wird. Wenn Ferri wirklich noch die Liebe zur Partei hat, die er in früheren Jahren so vielfach bewiesen, sollte er aufklären, der bürgerlichen Presse Gelegenheit zu geben, die Partei zu begleiten und den Parteigenossen das Ausleben des alten Haders ersparen.

KIOS Elegant
Kios No. 1 Naxos 2 Kurprinz
Turk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.
Lieferant der französischen Tabak-Reihe.

Zahn-Praxis
Curt Krüger
Ecke Härtelstr. Windmühlenstr. 26, I. Ecke Härtelstr.
Spezialitäten: [5358]
Ohne Gaumenplatte.

F. A. Hulsch

Zahntechnisches Institut

Dresdner Str. 70, I. r.

9007 Fernruf-Nebenanruf. 6007

Zugelass. b. b. Betriebskranken-

kasse Hugo Schneider u. K. Krause.

Mitglieder der Ortskrankenfasse-

welche bei mir Zähne und Ge-

bisse anfertigen lassen, unentgeltlich

Vorbehandlung. [6450]

Beschlebene Preise.

Walter Böhlisch

Uhrenmacher

Kleinstuhlschreiber

Dieskaustr. 12 empfiehlt Uhren

und Goldwaren,

sowie alle Reparaturen zu

konkurrenzloser Billigkeit. Ge-

währabschluß. 10 Proz. Rabatt.

Hohlestein täglich frisch =

Mühleisen u. Gauer-

breien, stets warm, empfiehlt

Leutzsch, Barneckerstr. 27, in

Lindenau, Geraer Str. 19.

Gr. Möbel-Berlauf

Günstigste Gelegenheit für

Brautleute und Familien.

Komplette Wohnungseinrichtung

für nur 248 Mr.

Schrank, nussb. fourniert 55 Mr.

Verstoß, nussb. fourniert 55 Mr.

Siegeltisch, fourniert 18 Mr.

Plätzchottom, alle Farben 55 Mr.

Trumeauspiegel m. Konf. 32 Mr.

4 Silhie, mod. Mohrlehrne 24 Mr.

2 h. franz. Bettst. m. Matr. 84 Mr.

kompl. Schlendienst 45 Mr.

5234] Sa. 248 Mr.

nur Pfaffendorfer Str. 12.

Eingang Humboldtstraße.

A. verw. Facklam.

Zigarren - Zigaretten - Tabake

M. Roth

Tauchaer Str. 48. [

Die Mühle

des menschlichen Körpers ist der Magen. Wenn Sie an einem kranken Magen leiden oder an den dadurch hervorgerufenen Folgen, wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Nervosität, oder Magenschmerzen, dann brauchen Sie notwendig ein gänzlich unschädliches Getränk. Völlig unschädlich, von anregendem Wohlgeschmack und dabei außerordentlich billig ist Kathreiners Malzkaffee, der schon manchem gute Dienste getan hat.

Es gibt keinen lose ausgewogenen Kathreiners Malzkaffee, er ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Darer Kneipp.

Windmühlenstrasse 26.

Regen- und Sonnenschirme von 1-80 Mr.

= Spazierstöcke = von 10 Pf. bis 25 Mr.

Auf Reparaturen u. Reparaturen kann gewartet werden!

= Bunte Geldbörse billig =

Monatsgarderobe 10

alle Herren können sich 10

hochwertig. sehr billig 10

Stiel. Neue u. wen. getr. Ans.

züge, Grads., Sofas, Herbst-

Decken, Gesellschafts-, Kaffe-

decken, Kleiderdecken, etc.

10 GROSSE Fleischergasse

(Salzgasse) Schanl. (Nebenwohnung)

im Hause d. stadt. Speiseanstalt II.

Schirmfabrik Emil Böhme, Reudnitz

Wurznerstr. 13, Ecke Lillenstr.

empfiehlt Regenschirme

n. eig. Fabrikat

von

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen.

Zentrum.

Burgstr. 24, V., Schlossstelle a. Herrn ob. Dame g. vermieten.

Westen.

Große geräumige

Wohnungen

in neuem Edhause zum 1. 4. 1910 zum Preise von 300—400 Mfl. zu vermieten. Gas in all. Zimm., in den Küchen Einrichtung zum Kochen auf Gas. Vermietung nur an Mieter mit Kindern. Zu erfragen. Lt. Henriettestrasse 14, p.

Kleinzschocher. Eytbraer

Strasse 34, I.

2 Stuh., Kamm., Küche, Garten

per 1. April für 240 Mfl. g. verm.

Klisch. Hirzelstr. 28, Vog., 2 Stuf.

Stuh., 1 Raum, u. Küche g. verm.

Pl. Schmiedestr. 7, p., Wohnung g.

200 u. 300 Mfl. g. 1. April g. verm.

Mans. St. R., Kü. u. Zubeh.

1. 4. 10 zu vermieten.

3. erfr. Lt. Geraer Str. 15, I. r.

Eytbraer, 10. A. Frack. Gehrock.

Anz., bl., auch leihw. Windmühlen-

str. 14, 16, II., 1. Haus. Ball. Tivoli.

Gebr. Winterüberzähle, bill. u. verf.

Connew., Niedermannstr. 18, I. r.

Eytbraer, 10. A. Frack. Gehrock.

Anz., bl., auch leihw. Windmühlen-

str. 14, 16, II., 1. Haus. Ball. Tivoli.

Monatsgarderobe

v. Kavalieren, Herrschaften,

nach Maß gearbeitet, wenig

getragen, Paletots, Jackett,

Rock- u. Frack-Anzüge, alle

Weiten, a. 6, 10, 16, 22 A.,

ebenso moderne Damen-

Kleider (potthabt) nur bei

Ebel Ranzt. Steinw. 13, I.

Telephon 11237. *

Freundl. Besuch ohne Kauf-

wang erb. — Sonnabends

bis 5 Uhr abd. geschlossen.

Achtung!

Zur Konfirmation

empf. mein reichhalt. Lager

Gerner Kleiderstoffe.

Stets Eingang von Neuheiten

in allen Preislagen. —

Besonderen Vorteil bieten

einige zurückschaffende

Sachen, weit unter Preis.

Großer Posten prima

Barchent-Reste

eingetroffen. [258]

Lina Kästner vorm.

Unterstr. 11, Dörfel.

Stuh., 1. Raum, u. Küche g. verm.

Pl. Schmiedestr. 7, p., Wohnung g.

200 u. 300 Mfl. g. 1. April g. verm.

Mans. St. R., Kü. u. Zubeh.

1. 4. 10 zu vermieten.

3. erfr. Lt. Geraer Str. 15, I. r.

Eytbraer, 10. A. Frack. Gehrock.

Anz., bl., auch leihw. Windmühlen-

str. 14, 16, II., 1. Haus. Ball. Tivoli.

Gebr. Winterüberzähle, bill. u. verf.

Connew., Niedermannstr. 18, I. r.

Eytbraer, 10. A. Frack. Gehrock.

Anz., bl., auch leihw. Windmühlen-

str. 14, 16, II., 1. Haus. Ball. Tivoli.

Monatsgarderobe

v. Kavalieren, Herrschaften,

nach Maß gearbeitet, wenig

getragen, Paletots, Jackett,

Rock- u. Frack-Anzüge, alle

Weiten, a. 6, 10, 16, 22 A.,

ebenso moderne Damen-

Kleider (potthabt) nur bei

Ebel Ranzt. Steinw. 13, I.

Telephon 11237. *

Freundl. Besuch ohne Kauf-

wang erb. — Sonnabends

bis 5 Uhr abd. geschlossen.

Inlets

Röss., gestreift . . . 1.— 4

Deckbett 3.75 "

Unterbett 3.— "

fertiggenäht, richtige Größe.

Elisabeth Heidorn, Dorothear. 2.

Bettfedern, Steinig. u. Verkauf

billig. —

G. Funke, Reud., Niederd. 7a. *

Freunde und Genossen!

Ich liefern dauerhaft Bettstelle, m.

auß. Feder-Matr. zu 25 A., Möbel,

Spiegel, Polsterwaren. Nur reelle

Aufpolster zu jedem an-

nehmbaren Preis. H. Wunderlich,

A., Breite Str. 17, part. u. 1. Etage.

Vorlieger dieser Annonce erhalten

a. 1a 5 Proz. Rabatt gegen dor.

Achtung Möbell ganze Wirtschaft

(potthabt) zu verf.

Schr. 22, Bret. 25, Ripssofa 25, v. 15,

Pilzsofa 30, Cpt. 6, Steg. 8, Ausst.

12, Chaiselong 17, Kom. 10, Stuh. 2,

Hrn. u. D. Schr. Schr. 15, v. 15,

Steifl. 6, Trip. 28, Vor. 15,

Bordt., Regul., Rückensch. 12,

Bettst. m. V. u. 15. M. a. Ruhb.

Wohlf. ekt., Schr. u. Vert., bess.

Plüschofa, engl. u. franz. Bettst.

m. M., Salont., Marmor-Wsch.

Kücheneinrichtung, Plüschaar.

Königl. Fabrikgeb. Krabbes.

Nr. 25, S. Fabrikgeb. Krabbes.

Möbel billig. Teilzahl. gestatt. *

St. Nierberger Str. 62.

Gbr. Nierber. 18, Ti. 6, Berlinstr. 22,

Schr. 9, Stil. 1.50, Pl. -Ottom.

22, Bettst. m. Matr. 14, Federb.

Kom. 10, versch. bl. Sophienstr. 52. *

Alte Schränke, Sofas lauf. z. hoh.

Preis. Brondel, Nürnberg. S. 10, I. *

Plüschofa und Trum. — Spiegel

billig. u. verkauf. Albertstr. 29, II.

Neu. Sofa, Schr. u. Vert. bl. u. vrf.

Kleinzh., Schr. u. Vert. bl. u. vrf.

Kleinzh., Schr. u. Vert. bl. u. vrf.

Sofa! Sofa!

6 willt. seineSofas in all. Graden

u. 30 A. grob. Pfellerspieg. 5—50

herrl. schön. Teum. Spg. 28 u. viel.

and. Bettst. m. gut. Mir. 12—16 A.

potthabt. u. verkauf. Nürnberg.

Str. 16, I. Ged. net. jederzeit.

Plüschofa billig zu verkaufen.

Kleinzhoch., Klarastr. 6, part. I.

Gebr. Vert. Wäschespieg. Spieg.

Auszugstisch. Bill. Lubnigstr. 10, v.

3 teilig. Sofa, grün, 30 Mfl., ver-

kauf. Lindenau, Hebelstr. 6, p. I.

Sofa! billig zu verkaufen.

Lindenau, Hebelstr. 29, p. v.

Sofer, Matr., Schulranzen ion.

Aufz. Hänzel, A., Röhl. St. 22, I. *

Eleg. Plüschofas,

in rot und grün, von 35 Mfl. an,

Gelegenheitsläuse in Möbeln

Packhofstrasse 5, II. *

3. verf. Plüschofa 50, Chaiselong.

25, Kleiderschr. u. Vert. 28, Steg. 8,

Kom. 15, Stühle 8, Garnit. 1.20, bei

Lendl, Lind., Aurelienstr. 4, pt.

A. Seidenresten werb. Grav. gen.

von 25 dan. Lauser, Gerberstr. 16.*

Grosser Inventur-Verkauf v.

samt. Herren- u. Damengarderobe,

Schuhe etc. Alles zu sehr bill. Preis.

Ranzt. Steinweg 10, I., Sommer.*

Guterj. schw. Gehrock, überm. Fig.

g.v. Kleinzh., Windorfer Str. 84, p. I.

Für die beginnende

Weder. Saison empf.

Wocke v. 2 Mk. an.

M. Kemski N.

Nürnberg. Strasse 6.

Die Berliner Polizei gerichtet.

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte spielte am 6. Januar ein Prozeß gegen zwei Teilnehmer einer von bürgerlicher Seite am 10. Oktober v. J. in Berlin abgehaltenen Bierer-Protestversammlung, die zu einer Menschenansammlung für die Berliner Polizei führte. Nach Schluß der Versammlung war es auf der Straße zu Menschenansammlungen gekommen, die sich nicht so rasch zerstreuen konnten, wie die Polizei es wünschte. Es gab dann die gewohnten Attacken und eine Anzahl Verhaftungen. Das Amtsgericht hatte nun nacheinander zwei der damals älteren Personen abzuurteilen, denen die üblichen Strafmaßnahmen aufgesetzt worden waren. Beide hatten Widerspruch erhoben und richterliche Entscheidung beantragt, für die von dem Verteidiger Rechtsanwalt Kurt Rosenfeld durch Ladung wahrhaft "klassischer" Zeugen die rechte Grundlage geschaffen werden war. Wir folgen nachstehend dem ausführlichen Bericht des Vorwärts.

Verhandelt wurde zunächst gegen den Kaufmann Paul Dötz, der an jenem Abend gegen 10 Uhr an der Ecke der Köpenicker und der Brückstraße den Polizeipräsidium weiterzugehen nicht bestellt und überdrüßt gejagt haben sollte. Dötz bestritt das. Nach Schluß der Versammlung habe er, um der bereits vorliegenden Polizei aus dem Wege zu gehen, sich in ein benachbartes Hotel begaben, nachher sei er an der genannten Straßenbahnhaltestelle getreten, um heimzufahren. Hier habe plötzlich ein Schuhmann ihn festgenommen, ohne ihm zum Weitergehen aufzufordern zu haben.

Dieser Schuhmann Medina bekundete als Zeuge, nach der Versammlung sei es zu einer Strahndemonstration gekommen. Auf des Verteidigers Frage, was er darunter verstehe, antwortete M., es seien Tausende von Personen dagekommen. Sie seien von einem Wachmeister allgemein aufgefordert worden, sich zu entfernen. Er, Zeuge, habe Dötz nicht aufgefordert. D. aber, hinter dem er gestanden habe, ohne bemerkt zu werden, habe gesagt, daß er ihn festgenommen. Es sei unmöglich, daß er einen falschen gegriffen habe.

Um festzustellen, wie an jenem Abend die Polizei "gearbeitet" hat, hatte der Verteidiger auch einige Zeugen geladen, die den höheren Gesellschaftsschichten angehörten. Der Herr Graf Hoensbroeck und die Frau Schulrat Gauer sollten über die Einbrüche berichten, die sie auf der Straße von dem Verhalten des Publikums und der Polizei empfangen hatten.

Graf Hoensbroeck bekundete etwa folgendes: Ich habe dasselbe, was ich hier sagen will, schon vor einiger Zeit auch dem Polizeipräsidium in längerer Unterredung vorgetragen. Es ist schwer, über das Verhalten der Polizei zu sprechen, ohne eine formale Beleidigung zu begehen. Alle sah ich einiges Aehnliches von Personalisierung einer Volksmenge, die sich durchaus ruhig verhielt.

Als sagte der Polizei:

"Sie alischen Sozialdemokraten!"

Vor Beginn der Versammlung standen Hunderte vor der Tür und verhielten sich tödelloß ruhig. Ich habe selten eine Versammlung gesehen, die so ruhig verlief, wie diese. Als wir nach Schluß der Versammlung auf die Straße hinaustraten, waren da Tausende von Menschen, die selbstverständlich nicht auf einmal verschwinden konnten. Ich wollte ruhig zur nächsten Straßenbahnhaltestelle gehen, die am Denkmal von Schles-Delitzsch ist. Ich ging auf das Denkmal zu, um dort zu warten. Ich stand vielleicht 10 Minuten, weil ich wegen der Menge nicht weiterkonnte. Aber ich hörte absolut nichts von irgendwelchem Tumult oder Geschrei. Ich hörte nur, daß auf die Referentin, als sie herantrat, ein lautes Ausgebrüll wurde. Aber das geschah in gar nicht provozierender Weise. Während ich so stand und wartete, hörte ich auf einmal einen furchtbaren Spektakel, einen Ansturm von Leuten, und ich sah die Flucht einer Volksmenge. Neben mir stand ein Herr, der tat nichts und rief auch nicht.

Da geht ein Polizeileutnant auf den Mann los, packt ihn wie einen Verbrecher an der Kugel und schleift ihn aus Straßen-

pflaster. Ich betrachtete es als ein Glück, daß er nicht mich gepackt und hingekniet hat; es hätte mir aber ebenso gehen können. Mit solcher Brutalität kann man eigentlich nur gegenüber einem Mördert handeln. Dann sprang eine Kolonne berittener Schuhleute im Galopp auf uns und ritt auf den Bürgersteig. Ein Polizeileutnant wollte mir einreden, es sei "Schritt" gewesen. Ich sagte ihm: "Vergessen Sie mich mit derartigen Darlegungen, ich weiß selber, was Schritt ist." Als die Schuhleute auf den Bürgersteig ritten, gab es einen furchterlichen Tumult, und dann entstand ein Rohren. Ich schrie sie mein Leben, daher ging ich auf einen Ventilant zu und nannte meinen Namen. "Ich verlange", sagte ich, "Schuh für mein Leben vor Ihren Türen!" Er antwortete: "Es tut mir leid, daß Sie hineingekommen sind, wie handeln auf Befehl." Ich erwiderte: "Die solche Befehle erstellen, sind nicht wert, an ihren Stellen zu sitzen." Der Zeuge schloß seine Bekundungen:

„Für nichts und wieder nichts wurden die Leute angegriffen. Ich wurde dann hinausgeleitet, ich fürchtete tatsächlich für mein Leben.

Auf den Vorhalt des Verteidigers, daß der als Zeuge vernommene Schuhmann eine "Strahndemonstration" gesehen haben wollte, erklärte Graf Hoensbroeck, von einer solchen habe er nichts bemerkt.

Frau Schulrat Gauer, eine Dame von jetzt 68 Jahren, schuberte folgendermaßen die Einbrüche, die sie auf der Straße empfangen hatte: Ich war, als wir hinauskamen, entzückt über das Aufgebot der Schuhmannschaft, über die ungemeine Aufruhr, - unter den Schuhleuten. Verbliebene sprangen hin und her, ein Schuhmann drängte uns an die Wand, so daß wir beide sprangen. Wir wußten gar nicht, was sich ereignet hatte. So lange ich da war, hörte ich nichts von Rohren. Alle gingen, aber sie wurden fortwährend provoziert, indem immerzu gerufen wurde: "Machen Sie, daß Sie wegkommen!" Bei so vielen kommt doch mal ein Gedanke vor. Wir fragten uns immer wieder, was denn geschehen sei. Und immer wieder fuhren die Schuhleute uns an: "Machen Sie, daß Sie wegkommen!" Dabei ritten sie mit den Pferden auf das Trottoir. Es war ja doch alles ruhig, wie sind geradezu provoziert worden.

Auf eine Bemerkung des Vorwärts, daß aufgefordert worden sei, weiterzugehen, äußerte sich noch einmal Graf Hoensbroeck: Die Aufruhr der Schuhleute bestand darin, daß man einfach geknüppelt wurde. Nicht in anständiger Weise sind die Schuhleute vorgegangen, die doch von uns bezahlt werden. Sie sind in so provozierender Weise vorgegangen, daß einem das Blut in den Adern heiß wurde. Ich bin ein sonderbarer Staatsbürger, aber für eine solche Polizei bedanke ich mich. Der Verteidiger wußte ab: "Wie führt hier nicht zu Bericht über die Polizei?" Auch Frau Gauer stieg dann noch hinz: Die Aufruhr der Schuhleute war barisch. Das Publikum war außerordentlich gehörig, aber es konnte nicht so schnell weg, weil so viele da waren.

Die erneute Frage des Verteidigers, ob man, wie der Schuhmann, von einer "Strahndemonstration" sprechen könne, wurde vom Verteidigen abgeschüttet: "Er meint eben, daß eine Menge Menschen da waren." "Ne, wie soll denn," fragte der Verteidiger, "eine Versammlung sich leeren, ohne daß eine Menge Menschen rauskommen?"

Die Beweisaufnahme wandte sich dann wieder dem besonderen Fall Dötz zu.

Ein Reisender Wittenberg, der in Begleitung von D. die Versammlung besucht hatte und mit ihm an die Straßenbahnhaltestelle getreten war, sagte aus: Wir standen zusammen, da rückt mit einem ein Schuhmann den D. weg und führt ihn ab. Ich ging hinterher, einige Zeugen meldeten sich, ich notierte ab. D. hatte nichts getan, nicht gesagt, kein Wort gesagt. Wir hatten auch keine Aufruhr weiterzugehen gehört.

Vorwärts (zum Schuhmann): "Kennen Sie mich nicht irren?" Schuhmann: "Nehn." Vorw.: "Na, einer von Ihnen schwört doch falsch." Schuhm.: "Es ist ja möglich, daß ich einen falschen herausgerissen habe." Vorw.: "Kennen Sie von hinten?" Schuhm.: "Ich weiß nicht." Verteidiger: "Das haben Sie ja vorhin selber gesagt!" Schuhm.: "Ich kam gerade vor." Vorw.: "Aber doch von hinten! Wie konnten Sie denn das sehen, daß er johnte?" Auf die erneute Frage des Vorwärts, ob er sich nicht gefürchtet habe, lenkte der Schuhmann ein:

"Ja, wo der Herr soviel Zeugen hat — — — ."

Somit fiel die Beschuldigung, reißt zu haben.

Aber D. habe mindestens die Aufruhr, weiterzugehen, nicht befohlt, meinte der Anwalt: "Doch kann doch an einer Straßenbahnhaltestelle stehen", warf der Verteidige ein, der offenbar in diesen Punkten noch nicht viele Erfahrungen gemacht hat. Der Schuhmann sagte einsichtigst: Ich selbst: "Die Menschenmenge war zu groß, da konnte niemand durch."

Bernommen wurde noch ein Werkmeister Hagedorn, der gleichfalls an jener Straßenbahnhaltestelle gewarnt hatte. D. habe absolut nichts gemacht. Ein Berittener habe gerufen: „Zum Donnerwetter, wenn die Leute nicht auseinandergehen, dann bringen Sie sie zur Wache!“ Vorw. (zum Schuhmann): „Das haben Sie uns ja gar nicht gesagt!“ Schuhm.: „Ich habe das nicht gehört.“ Hagedorn: „Darauf stürzte ich der Schuhmann in die Menge und griff D. heraus.“ Vorw.: „Warum denn den?“ Hagedorn: „Da ich hätte es auch sein können.“ Vorw.: „Drägt er nicht warum?“ Hagedorn: „Da gab es keine Widerrede.“

Auch füllt der Amtsgerichtsanwalt gab es jetzt keine Widerrede mehr gegen solche Bekundungen; er beantragte selber Freisprechung, weil es gar nicht möglich gewesen, die Aufruhr zu befolgen, selbst wenn D. sie gehört haben sollte.

Das Urteil lautete, gemäß dem Antrage des Verteidigers: Freisprechung und Übernahme der notwendigen Auslagen auf die Staatskasse. Die Begründung des Urteils hob nochmals hervor: „Wir führen hier nicht zu Bericht über die Polizei!“

Und dennoch mußten sie gleich darauf zum zweitenmal über die Polizei zu Bericht führen. Sie hatte dem Geschäftsdienner Emil Böhm ein Strafmandat befohlen, weil er nach jener Versammlung standhaft habe, daß man es strafrechtlich gehörte habe. Die Verhandlung gegen Böhm, der richterliche Entscheidung beantragt hatte, gestaltete sich sehr einfach. Böhm, dem als Verteidiger gleichfalls Rechtsanwalt Rosenfeld zur Seite stand, erklärte, nicht standhaft zu haben. Schuhmann Hof, der ihn festgenommen hatte, sagte aus: Wir sollten die Leute, die auf dem Bürgersteig waren, weiterwerfen.

Hauptmann Stephan befahl: „Nehmen Sie die Leute da fest!“ Es waren circa 20 Personen. Vorw.: Alle, die da waren, sollten Sie festnehmen? Warum denn? Schuhmann: Das weiß ich nicht. Vorw.: Skandalierte der Angeklagte? Schuhmann: Das weiß ich nicht. Nebenbei bemerkt: Dieser Hauptmann Stephan ist vermutlich derselbe Hauptmann Stephan, der am 12. Januar 1908, dem Wahlrechtssonntag, die Schlacht an der Friedrichsgracht verschuldet hat.)

Der Vorwärts hatte genug. Er verfügte in Übereinstimmung mit den Beisthern Schluß der Beweisaufnahme. Der Anwalt beantragte Freisprechung. Ihm schloß der Verteidiger sich an mit dem Ausdruck des Erstaunens darüber, daß ein Polizeihauptmann einfach alle füllen lasse, die da seien, und das Publikum das gebüldig hinnehme. Selbstverständlich seien auch hier dem Angeklagten die notwendigen Auslagen zu ersehen.

Das Urteil lautete auch in diesen Fällen: Freisprechung und Übernahme der notwendigen Auslagen auf die Staatskasse.

Der Vorwärts bemerkte zu dieser moralischen Stützung der Berliner Polizei: „In einem Reichsstaat würden nun die Polizeibeamten, die die widerrechtliche Verhaftung angeordnet und vollführt haben, auf die Anklagebank gelangen und wegen schweren Amtsmissbrauchs und Freiheitsberaubung zu mehrjähriger Zuchthausstrafe und zu einer Buße verurteilt werden. In Preußen aber hat die Gerechtigkeit zu schweigen, zumal die herrschende Klasse auf Grund des Wahlrechts Herrscherin und Gesetzverächterin sein darf.“

Die bürgerliche Presse schwieg mit zwei oder drei Ausnahmen die Menschenansammlung der Polizei tot, obwohl es zum großen Teil ihre eigenen Klassenbrüder waren, die in der fraglichen Oktobernacht die „harte Faust“ der blindwilligen Polizeimannschaften zu führen beabsichtigten. Nur zwei Unfallberichte Blätter, die Berliner Volkszeitung und das Berliner Tageblatt, bringen über den Prozeß ausführliche Berichte. Dieses Schweigen sagt allerdings auch genug zur Kennzeichnung des deutschen Bürgertums.

Berichtsraum.

Landgericht.

Hypothesenschwindle. Am 10. Mai v. J. wurde vom Landgericht der Architekt Albin Hädrich, früher in Lüneburg, jetzt in Rehau in Oberschlesien, wegen Hypothekenbetrugs zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte die Privata Thieren dadurch geschädigt, daß er ihr 25.000 Mark abnahm, um sie angeblich als zweite Hypothek auf ein Grundstück einzutragen. Hierbei hatte er der Frau Th. vorgelogen, daß auf seinem Grundstück als erste Hypothek nur 90.000 Mark der Sparkasse Raumhof ruhten; er verschwieg ihr aber, daß außerdem noch Hypotheken von 10.000, 12.100 und 400 Mark vorhanden waren, und daß sein Grundstück sich in Zwangoversteigerung befand. Er trug zwar die 25.000 Mark als Hypothek ein, aber nicht als zweite, sondern als dritte. Er bezahlte von dem auf diese Weise erlangten Gelde einige Schulden, um aus der Zwangoversteigerung herauszukommen. Trotzdem aber samte sein Grundstück unter den Hammer und nun verlor Frau Th. ihr ganzes Geld. Wegen dieser Schwindels war, wie gesagt, der Angeklagte verurteilt worden; er legte Revision ein und das Reichsgericht wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück, weil nicht festgestellt worden war, ob durch das Tilgen einiger Verbindlichkeiten nicht das Grundstück wertvoller geworden war und somit der Schaden von Frau Th. vielleicht sich verringert habe. Die 8. Strafkammer ließ es bei den in der ersten Verhandlung gemachten Feststellungen beenden und verurteilte den Angeklagten abermals zu acht Monaten Gefängnis und dreijährigen Strafverlust.

Schöffengericht.

Bei der Anklage des Betrugs freigesprochen wurden der Gastwirt B. und Frau, die angeklagt waren, beim Verkauf ihrer Wirtschaft im März v. J. den Kanthänwirt B. um 200 Mk. in betrügerischer Absicht geschädigt zu haben, indem sie diesem persönlich hätten, daß gesamte Inventar sei ihr Eigentum. Es wurde jedoch erwiesen, daß sie nicht verschwiegen hatten, daß die Brauerei und der frühere Wirt Geld darauf beiseite haben; das Schöffengericht kam daher zur Freisprechung der Angeklagten. Die 200 Mk. hatte B. als Anzahlung geleistet, war aber von dem Kauf zurückgetreten.

Nachwachen vom Richtfest. Die fünf Angeklagten, die in geselliger Stimmung auf der Anklagebank saßen, hatten ein lustiges Richtfest und eine noch lustigere Nachfeier veranstaltet. Dabei haben sie sich aber grober Ausschreitungen schuldig gemacht. Sie fuhren auf einem Wagen durch die Bülowstraße und machten einen kolossalnen Spaziergang. Dabei gerieten sie mit Schuhleuten in Konflikt und wurden arretiert; sie leisteten aber Widerstand und beleidigten die Beamten, indem der eine von ihnen behauptete, sie hätten ihm Geld gestohlen. So wurden nämlich mit je 20 Mark Geldstrafe für die Rühestörung belegt. Außerdem erhielt einer, Baumwoller Sch., drei Wochen Gefängnis und ein anderer, Maurer K., der sich nach Ansicht des Gerichts besonders froh benommen hat, weil er die Beamten des Dienstes beschuldigte, drei Monate Gefängnis. Misshende Umstände schlossen das Gericht aus, da die Angeklagten ein zu freches Vertragen an den Tag gelegt hätten.

Unser grosser
Inventur-Räumungs-Verkauf
beginnt
Montag, den 10. Januar
Derselbe bietet in allen seinen Teilen enorme Preisvorteile
Steigerwald & Kaiser.



Konzert- und Ball-



Etablissements.



Morgen Sonntag, nachm. 5 Uhr

Grosses Ballfest.

Keine Ballmusik. Neueste Tänze.

Dresdner Str. 20

Telephon 14 270.

Pantheon

Dresdner Str. 20

Telephon 14 270.

Nächsten Freitag bis nachts 1 Uhr

Feiner intimer Ball.

2. Febr. 1910 Grosser Volks-Maskenball.

Paunsdorf, Neuer Gasthof.

Paunsdorf, Alter Gasthof

Albertgarten.

Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr: Grosses humorist. Konzert der Intimen und Varieté-Sänger (A. Delitzsch) mit grossartigem, hochoriginem Programm. — Hierauf: Kolossal Betrieb! Schnellig. Verkehr!

Der grandiose Ball.

Montag: Die berühmten Seidel-Sänger und Ball. [270]

Deutsche Reichshallen

Größtes Konzert-, Theater- und Ball-Etablissement des Ostens. — Telephon 9886.

Leipzig - Volkmarshof, Elisabethstrasse 7.

Morgen Sonntag, nachmittags: Weihnachtsfeier des Deutschen Handlungsgehilfenvereins Nord-Ost. — Montag, abends 8 Uhr: Humor. Soirée des beliebten Heimbach- und Hoffmann-Herren-Duets mit Damendarstellung. — Hierauf: Eröffnungs-Montagsball. 10 Uhr: Polonäse mit Überraschungen. 11 Uhr: Gala-Konter. Vorzugskarten haben Gültigkeit. — 1. Februar: Maskenball. [267]

Felsenkeller

Morgen Sonntag: Grosses Günther Coblenz-Konzert u. vornehmste Ballmusik des Westens.

Anfang 1/4 Uhr. Felsenkellertickets gültig. [831]

Entree 30 Pf.

Hierauf ergebt ein

Jean Steppeler.

Grüne Linde, Oetzsch.

Morgen Sonntag, von 4 Uhr an, Grosses öffentliche Ballmusik. Gustav Kipping.

Ergebnis ergebt ein

[*]



Café Bauer

I. Etage: Vornehme elegante Bar

Reichsvermeister

L.-Kleinzschocher.

Zugenehmer Familienaufenthalt.

Jeden Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an

Konzert u. Eliteball

Westendhallen

Plagwitz

Zschornerstr. 41

Telephon 5665.



Grand-Elite-Ball.

Morgen Sonntag: Grand-Elite-Ball des berühmten Orchesters E. Herklotz.

Allgemeine Wanderung durch den St. Gotthard-Tunnel. Besteigung derselben.

Grüne Schänke

L.-Anger.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an

Grosser Elite-Ball.

Kolossal Betrieb und bekanntlich schönster Treffpunkt des Ostens.

Im Restaurant Familien-Freikonzert. Vorzügl. Speisen, ff. Getränke.

[172] K. Jakob.

Drei Mohren.

Anerkannt schönstes u. vornehmstes Vergnügungslatal des Ostens.

Morgen Sonntag, nachmittags 6 Uhr

Grosser Elite-Ball.

Nur neueste Tänze. Starkbesetztes Orchester.

Montag, abends 8 1/2 Uhr

Grossartiges Gastspiel des berühmten Bunten Theaters.

Dienstag, den 1. Februar [305]

Großer Volks-Maskenball.

Sonntag

Gasthof Thonberg.

Neueste Tänze.

ff. Spielen und Getränke.

Ergebnis ergebt ein [14041]* Karl Richter.

Goldne Krone, Connewitz

Morgen Sonntag

Grosse Ballmusik.

Auf. 4 Uhr. Entree frei. Neues Parkett. Neueste Tänze.

Es ergebt ein Robert Büttner.

Landhaus Stünz.

Sonntag, den 9. Januar, nachmittags 4 und abends 8 Uhr

Große Varieté u. Spezialitäten-Borstellung

der Truppe „Humoria“

6 Herren (darunter 3 Neger) und 2 Damen.

Es ergebt ein Frau vorw. Pantzsch. Die Direktion: Willi Weiser. [248]

Liebertwolkwitz Schwarzes Ross.

Sonntag, von 4 Uhr an

Grosse öffentliche Ballmusik.

Hierauf ergebt ein Friedrich Klein.

NB. Bringe meine freundlichen und geräumigen Lokalitäten

in empfehlende Erinnerung.

Alter Gasthof, Mockau

Tel. 6461. Endstation der Straßenbahn (Rote Nr. 1) Tel. 6461.

Morgen Sonntag

Grosser Ball

9 Uhr Gala-Konter XXXXXXXXXX 10 Uhr Fest-Polonäse.

Grossartige Überraschungen XXXXXXXX Neueste Tänze

* Ergebnis ergebt ein Albert Biergel.

Sächsischer Hof

Schöne Tel. 4556 Endst. d. Str. 2 u 5 feld.

Morgen Sonntag

Grosser Kappen-Ball.

von 4 Uhr an

Grosse Überraschungen.

Zu der Gaststube: Das beliebte Familien-Freikonzert.

Es ergebt ein [202] Rich. Späthe.

Leipzig-Stünz, Gasthof

Telephone 7912.

Gr. Ballmusif.

Damenwahl

Banter, Polonäse.

Es ergebt ein [510] Karl Grothe.

NB. Das glanzvolle Maskenfest findet Freitag, den 28. Januar, statt.

B. Kreuziger.

Elektrische Bahnverbindung nach allen Stadtteilen.

Jeden Sonntag

Konzert u. feiner Ball.

Gasthof Mölkau.

Morgen, Sonntag

Grosser Elite-Ball

ff. Speisen und Getränke.

Julius Munkelt.

Drei Lilien

Kohl Gartenstr. L.-Reudnitz Bergstrasse

Jeden Sonntag Grosse Extra-Militär-Konzerte

Hierauf: Feiner Ball.

Seidel-Sänger u. Ball.

Hochachtend Bruno Röske.

Gasthof Neustadt

Goldner Saal.

Morgen Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr

Krystallpalast-Sänger.

Hierauf: Fest-Ball.

Grosse Überraschungen.

Montag, den 17. Januar: Ein Rendezvous auf dem Nordpol

Nähre Eröffnungen morgen.

Maskenfest

Konzert- und Ball-

Sanssouci
Eisenerstr. 12 Leipzig Eisenerstr. 12
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr ab
Grosser Ball ausgeschliefen von 2 Musikhören.
Montag = Intime Sänger und Ball.
abends 8 Uhr
Donnerstag abends 8 Uhr P. Junge-Sänger und Ball.

Tivoli Gr. Elite-Ball.
Sonntag und Montag
Donnerstag, den 27. Januar
Volks-Maskenball.

Schützenhaus, L.-S.
Morgen Sonntag, nachm. 1/4 Uhr: Große Gala-Soiree
der Victoria-Sänger. Hierauf: Elite-Ball.
Montag abend: Walzer- und Operetten-Abend.
Amselntester Leipziger Montagsball. [265]
Montag, den 31. Januar: Grosser Volks-Maskenball.

Schloss Drachenfels, Gohlis
Telephon 1028. — Bes.: A. Friesse.
Sonntag, den 9. Januar 1910, nachm. 4 Uhr
Grosse Singspiel-Aufführung:
Der Trompeter von Sükkingen. [250]
Entree 40 Pf. Nachdem Ball. Vorzugskarten gültig.

Schlosskeller.
Anerkannt elegant, bestbesucht, Ball-Etablissement des Stadtviertels.
Morgen Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr
Gr. Militär-Konzert d. 18er Ulanen
unter persönlichem Leitung des Herrn Obermusikmeisters
W. Radecke. — Hierauf Elite-Ball.
Im Restaurant von 7 Uhr an: Unterhaltungs-Freikonzert
der Unterländer. [266]
Montag: Varieté-Vorstellung Paul Junge und BALL.
31. Januar: Schlosskeller-Maskenball.

Schillerschlösschen Gohlis.
Bestrenommiertes Konzert- u. Ball-Etablissement.
Am Eingang d. Rosentals u. an 5 Straßenbahnen geleg., A, D, G, 4 u. 6.
Morgen nachmittag 4 Uhr Bunteres Theater.
Von 6 Uhr an Ball (Train-Kapelle).

Etablissement Drei Linden
Wegen vorzunehmenden Umbau bleibt
obengenanntes Etablissement bis auf weiteres
geschlossen.

Brauerei C. W. Naumann A. G.
Leipzig-Plagwitz. [280]

Markkleeberg Gasthof Heiterer Blick.
Besitzer: Paul Mecker. — Tel. 651.
15 Minuten von Endstation Döllitz. — Freundliche Lokalitäten!
Morgen **Starkbesetzte Ballmusik.**
Sonntag: **Maskenball.** Am 26. Januar: [269]

Sängerhallen
Eutritsch, Wilhelmstr. 12. Aufmerksam Bedienung.
Es lädt ergebnist ein

Gute Quelle, Markkranstädt.
Sonntag, den 9. Januar, abends 7 Uhr
— Seidel-Sänger —
Neues sensationelles Programm!

Kreuzst. 14 Vereinshallen Kreuzst. 14
Morgen Sonntag Grosser Messball.
10 Uhr Präsentpolonäse. — In jeder Ede großer
Nummel. Orchester: **A. Wolf.**
Gut gepflegte Biere. — Vorzügliche Küche.
Ergebnist lädt ein Max Eckhardt.

Deutsches Haus
L.-Lindenau, am Markt. Tel. 8984.
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an,
Oeffentliches Ball-Fest.
Montag, abends 8 Uhr. [269]
Eugen Waldow-Ensemble.
Hierauf: Grand bal paré à la Tuttler.

Stadt Lützen Lindenau
Lützner Str. 85
Morgen sowie jeden Sonntag, von 4 Uhr an
Grosse Ballmusik.
Parkeßfußboden erstklassig. — Regelbahn. R. Neuhold.

Gosenschlösschen Eutritsch
Fernspr. 7655.
Morgen Sonntag
Anfang 4 Uhr. **Elite-Ball.** Anfang 4 Uhr.
Montag: Auftreten der beliebten Kristallpalast-Sänger
Hierauf: Feiner Ball. Hierzu lädt freundlichst ein [207] H. Franke.

Goldner Helm, Eutritsch
Morgen Sonntag von 1/4 Uhr an
Feiner Ball.
Dazu empfiehle meine stadtbekannte Küche. Gut gepflegte Vereins-Biere. ff. Döllnicher Ritterguts-Gose hochsehn.
Am 4. Februar findet mein großer Maskenball statt. Hochachtungsvoll Fritz Ahnert. [208]

Friedrichshallen.
Großes und schönes Konzert- und Ball-Etablissement des Sidens.
Morgen Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr
Grosse Gala-Soiree der Seidel-Sänger.
U. a.: Bildstreiche und Der Alte von der Lippe. Lebensbild. Hierauf **Elite-Ball.**
Montag, abends 8 Uhr: Emil Meysels modernes Theater u. Feiner Ball.

Vergnügungs-Anzeiger
von Mitgliedern des Vereins von Saalhabern im Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig.

Großschocher. Trompeter. Morgen Sonntag Oeffentlicher Ball. Karl Kempel.
Ergebnist lädt ein

Hänichen. Gasthof zum sächs. Haus. 10 Min. v. Endstation L.-Lützenau.
Morgen Sonntag Grosser öffentl. Ball. Hierzu lädt ergebnist ein Kraft Helmroth.

Holzhausen. Gasthof zum sächs. Haus. Teleph. 2038. Oeffentlicher Ball. Abends 10 Uhr: Große Fahnenpolonäse. L. Hennig.
Ergebnist lädt ein

Snautfleeberg. Gasthof zum weissen Ross. In 25 Min. von der Endstation Großschocher zu erreichen.
Morgen Sonntag Gr. Familien-Abend des Gartenvereins. H. Schlippe.
Gäste willkommen!

Liebertwolkwitz. 3 Linden. Morgen Gr. karneval. Ball. Sonntag
Abends: Gr. Tiroler Polonäse u. sonst. Überraschungen. Schneidiges Ballorchester. Capelle Gustav Oerth.
Um gütigen Besuch bittet Rich. Brähm. NB. Der grosse Linden-Maskenball findet am Mittwoch, den 2. Februar, statt.
Neue noch nie gefeierte Arrangements.

Stötteritz. Deutsches Haus. Morgen Sonntag Oeffentl. Ballmusik.
Dazu lädt freundlichst ein Max Schweitzer.
NB. Abends 9 u. 10 Uhr: Nochmaliges Auftreten des berühmten Zodiäusers „Alli Arelio“.

Etablissements.

Gautzsch Neuer Gasthof
Morgen Sonntag
von nachmittags 4 Uhr an
Grosse öffentl. Ballmusik. Nur neueste Tänze. Ergebnist lädt ein Oskar Sieler.
Vollständig renoviert! Neues Parlett! Wo ist der Reiter? Oder Reiter? Morgen Sonntag Grosser Elite-Ball. Reiter ist in Döllitz Empf. d. wert. Vereinen gr. geräum. Vereinszimmer, heizb. Kolonado, ff. Küche und Biers. Vorzügliche Döllnicher Ritterguts-Gose. R. Bohrisch.

Ritterschlösschen, Barneck.
Fernspr. Nr. 6575. Haltestelle d. Straßenbahn Fleischerplatz-Gundorf. Morgen Sonntag
Oeffentl. Elite-Ball
Speisen und Getränke in bekannter Güte. 250*] Albin Vogel.

Gasthof Engelsdorf
Heute Sonntag grohe öffentliche Tanzmusik. Neueste schneidige Tänze. Vornehmer Verkehr. Ergebnist lädt ein Robert Hesse.

Thüringer Hof Gohlis, Elisabethstr. 16
Zahlstelle d. Zimmerer L.-Nord
Empfiehle der geehrten Arbeiterschaft meine freundlichen Lokalitäten. Speisen u. Getränke hochfein. Vereinszimmer noch einige Tage frei. Hochachtungsvoll Friedr. Jontsch.

Restaurant Hallischer Hof, L.-Gohlis, Strasse 129. Hallische
Bringe meine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. ff. Biere, kräftigen Mittagstisch. Jeden Sonnabend Schweinstooken. [22980*] Achtungsvoll Otto Sack.

Edison-Theater
Petersstrasse 44 Grosse Reiter-Passage
Leipzigs erster Kinematograph.
Dem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß nur die neuesten Sensationen vorgeführt werden.
Programm vom 8. Januar bis 11. Januar:
Abenteuer einer Farmerstochter, Drama aus Wild-West. — Internationales Motorbootrennen auf dem Bodensee, prachtvolles Naturbild. — Das kommt vom Hypnotisieren, hochkomisch. — Hänsel und Gretel, tol. Märchen. — Qualgeister, Trickfilm. — Vrots Untreue, dramatische Szene. — Gewerbe in Bombay, aktuell. — Tonbild: Volks-Tänze aus Graf von Zugemburg sowie verschiedene Einlagen. [380]
Um zahlreichen Besuch bittet Die neue Direction.

Sommersfeld. Alter Gasthof.
Dienstag, den 11. Januar
Grosser Elite-Maskenball. 10 Uhr: Festpolonäse mit Prämierung. Es lädt ergebnist ein P. verw. Hoffmann.

Schönefeld Grabners Gesellschaftshaus. Station d. rot. elektr. Straßenbahn 2 u. 5.
Morgen Grosser öffentlicher Ball u. Bockbierfest. Sonntag v. vorzügl. Marktfädelter Bod. Kapelle: R. Herklotz. Ansicht d. vorzügl. Marktfädelter Bod. Kapelle: R. Herklotz. Neueste Tänze. — Ursprünglicher Betrieb. — Familienverkehr. Bestrenommierte Küche. W. Grabner.

Wiederitzsch. Bergschlösschen. Fernuruf 11981. Morgen Sonntag Oeffentl. Rappenthal nach Studentenart. Anfang nachm. 4 Uhr. Freundlichst lädt ein Franz Vater.

Zöbigker. Gasthof z. Domhirsch. Mit der *-Bahn und von da in 12 Min. bequem zu erreichen. Morgen Sonntag Oeffentlicher Ball. Freundlichst lädt ein K. Fischer.

Zweinaudorf. Gasthof. Teleph. 7642. Der Name entspricht Konzert- u. Ballsal. Sonntag, den 9. Januar: 18 Min. v. Endstation Stötteritz. 25 Min. v. Endstation Anger-Gr. Oeffentlicher Ball 4 Min. v. Bahnh. Zweinaudorf. Abends 9 Uhr: Konzert, um zahlreichen Besuch bittet Bernhard Petzold. NB. Freitag, den 21. Januar: Grosser Maskenball. [370]

Sie müssen sich unbedingt davon überzeugen!

Unser

Inventur-Räumungs-Verkauf

hat begonnen.

Nur einmal
im Jahre.

Gelegenheit für Ausstat-
tungen und Ergänzungen

In allen Abteilungen unseres Warenhauses sind zurückgesetzte Waren und nie wiederkehrende Gelegenheits-Posten zu Total-Räumungs-Preisen ausgelegt.

Leinen- und Baumwollwaren

| | |
|--|-----|
| Ca. 3000 Meter Trosseltuch (Nähmaschinen-Ausführung) | 44 |
| regulärer Preis 60,- jetzt Mtr. | |
| Ca. 2000 Meter Renforcé (Spezial-Marke) | 38 |
| regulärer Wert 45,- jetzt Mtr. | |
| Ca. 800 Meter Hemdentuch | 22 |
| Mtr. 22 | |
| Zwei Posten weisse Hemden-Barchente | |
| regulärer Wert 50 u. 60,- jetzt Mtr. 38,- und 48,- | 48 |
| Ca. 1500 Meter Bett-Damaste | 58 |
| Kissenbreite: regulärer Wert 70,- jetzt Mtr. | |
| Deckbettbreite: regulärer Wert 1.25 jetzt Mtr. | 95 |
| Ein Posten geblümte Bettbezüge | |
| Mtr. 29,- und 38,- | 38 |
| Ca. 400 Meter weisse Batiste & jour | 42 |
| Mtr. 42 | |
| Ca. 800 Meter buntkar. Bettzeug | 35 |
| leinenartig | |
| Ca. 800 Meter Körper-Hemd.-Barch. | 44 |
| Militärstreifen, regulärer Wert 60,- jetzt Mtr. | |
| Ca. 800 Meter Barchente | 24 |
| Moltons grau und rosa | |
| 100 Dutz. Gerstenkorn-Handtücher | 95 |
| 1/4 Dutzend | |
| 100 Dutz. Stuben-Handtücher 1/4 Dutz. | 175 |
| 150 Wischtücher 60/60 gesamt 1/2 Dutz. | 120 |
| 100 Dutz. Netz-Tücher mit Kante Stück | 10 |
| Ein Posten Damast-Tischtücher 180-160 cm, gesäumt | 125 |
| Ein Posten Aida-Garten-Tischdecken jetzt | 95 |
| Ca. 2000 Stickerei-Coupons Schweizer Madapolam und Doppelstoff, 4 1/4 Meter 58 75 95 | 48 |
| Ein Posten Kleiderstoffe doppeltbreit, schwarz-weiße Block-Karos, bunte Karos und Blumenstreifen, früher 95-125,- durchschnittlich Meter | 58 |
| Ein Posten helle Woll-Kleiderstoffe Etamines, Voiles, Beige, doppeltbreit, früher bis 2,50, durchschnittlich Meter | 75 |
| 1 Posten ganz Kleider- u. Blusenstoffe tenebre diverse Sommer- und Wintersachen, Wert bis 4.00 durchschnittlich Meter 150 125 | 95 |
| Drei Posten Velour-Barchente nur von letzter Saison | |
| Serie I Meter 29,- Serie II Meter 38,- Serie III Meter 58,- | |

Porzellan

| | |
|---------------------------------------|------------------|
| Kartoffelschüsseln | 42 32 18 14,- |
| Kuchenteller, durchbr. Rand 8,- | |
| Bier-Untersetzer | 9,- |
| Kaffee-Service, darunter teure Sachen | 3.75,- u. 2.95,- |
| Saucière | 78 58,- |
| Kleine Kaffeekannen | 32,- |
| Braten-Platten | 68 42 24,- |

| | | |
|--|---------------------------------|------|
| Normalhemden jetzt 80,- | Blusen-Schöner | 95,- |
| Kopfschals | Auto-Schals | 48,- |
| Trikot-Anzüge | Damen-Strick-Westen | 95,- |
| Kinder-Gummischuhe | Herren-Strick-Westen | 1.65 |
| imit. Kamelhaar-Schuhe | Warp-Röcke | 1.00 |
| Plüschi-Pantoffeln mit Linoleum-Sohlen | Blau Schlosser-Anzüge | 2.65 |
| Golfblusen | Knaben-Sweaters | 95,- |

Emaile

| | |
|----------------------------------|----------|
| Waschbecken oval, mit Seifennapf | 88,- |
| Wasserkessel | 125 88,- |
| Fenster-Elmer | 88,- |
| Essen-Träger | 42 82,- |

Emaile-Aesche, allen Größen mit 10% Rabatt.

Auf sämtliche braune Holzwaren u. Korbwaren 10 Proz. Räumungs-Rabatt.

Steingut

| | |
|----------------------------------|---------|
| Teller, bunt dekoriert | 10,- |
| Salatiaren | 22,- |
| Nachtgeschirre, dek. | 58 48,- |
| Wasserkrüge 4-teilig | 145,- |

Ein Posten Gemüsetonnen Stück 28,-

Ein Posten Gewürztönnchen 10 und 8,-

Ein Posten Kaffeesässen

Majolika-Obststeller

25 Papier-Servietten 15,-

100 Rechnungen

Überhandtächer

Staublumpbeutel

gestickt

Bettaschen, gez.

Pflaumen, 2-Pfd.-Dose 38,-

Kirschen, 2-Pfd.-Dose 58,-

Junge Erbsen 1-Pfd.-Dose 28,-

Briefpapier m. Kalend. 8,-

Diverse Wirtschafts-Artikel

zur vollständigen Räumung

Messerbrett mit 8 Messern 95,-

Waffelbecken

Messerputzmaschine Horizontal

Küchen-Rahmen komplett, Stellig

Sand, Seife, Sodabehälter 42,-

Küchen-Waagen 2.25 1.75 98,-

Schnitthobn, 8 Pfd. 44,-

Malz-Kaffee 1/2 Pfd. 12,-

Pudding

8 Pakete 10,-

Herren-Stehkragen

8 Stück 20,-

Chemisette

20,-

Hut-Fassone

50,-

Kinder-Hauben

85,-

Leder-Schwämme

15,-

Herrn- Oberhemden 1.85,-

Kohlen-Anzünder

8 Pack 9,-

Onchenex

9,-

30
Schaufenster
und
Schaukästen.

Schusters Warenhaus

39-43 Eisenbahnstrasse 39-43.

Verkauf
Rein Netto
ohne
Rabatt-Marken.

Wirtschaftliche Wochenschau

Zucker.

In dem Jahresbericht über die Zuckerkampagne des Statistiklers F. D. Licht werden die Gewinne der deutschen Zuckerproduzenten berechnet. Der gesamte Gewinn betrug danach:

| | |
|-----------------|--------------------|
| 1908/1909 . . . | 108,5 Millionen M. |
| 1907/1908 . . . | 95,0 " " |
| 1906/1907 . . . | 75,0 " " |
| 1905/1906 . . . | 50,0 " " |

Dieser Gewinn steht zum Teil den Rübenbauenden Landwirten zu, zum Teil den Eigentümern der Zuckarfärbriken. Da aber die Aktien der Zuckarfärbriken zu einem großen Teil im Besitz der Großgrundbesitzer sind, so streichen diese den größten Teil dieses Profits ein. Die starke Steigerung der Gewinne in den letzten Jahren ist um so auffälliger, als sie nicht mit der Menge der Zuckerpflanzen in Einklang zu bringen ist. Es wurden nämlich produziert in Tonnen:

| | |
|-----------------|----------|
| 1908/1909 . . . | 2070 200 |
| 1907/1908 . . . | 2188 700 |
| 1906/1907 . . . | 2242 046 |
| 1905/1906 . . . | 1805 438 |

Somit erklärt sich der geringe Gewinn des Jahres 1905/06 aus den ungünstigen Produktionsverhältnissen, die wiederum die Folge einer ungünstigen Ernte waren. Dagegen ergeben sich für 1907/08 und 1908/09 wesentlich geringere Produktionsmengen, als für 1906/07, aber trotzdem steigen die Gewinne. Dieses Steigen der Preise wiederum erklärt sich zum Teil aus der Gestaltung der Weltproduktion. Diese belieft sich nämlich in Europa:

| |
|--------------------------------|
| 1908/1909 auf 6 508 200 Tonnen |
| 1907/1908 " 6 555 900 " |
| 1906/1907 " 6 087 500 " |
| 1905/1906 " 6 670 400 " |

Die laufende Kampagne bringt nun von neuem steigende Preise. Nach den vorliegenden Schätzungen wird folgendes Ergebnis erwartet:

| | |
|-----------------------------|------------------|
| Deutschland | 2 000 000 Tonnen |
| Österreich | 1 265 800 " |
| Niederland | 1 184 200 " |
| Frankreich | 796 200 " |
| Bulgarien | 287 100 " |
| Holland | 171 700 " |
| Schweden | 124 900 " |
| Dänemark | 62 000 " |
| Andere Länder | 240 000 " |
| Europa insgesamt | 8 022 400 Tonnen |
| Vereinigte Staaten | 485 000 " |
| Rohzuckerproduktion | 7 891 000 " |

Summa 14 848 400 Tonnen

Es wird also die europäische Produktion bedeutend niedriger eingeschätzt, als in den letzten Jahren. Die Produktion der Vereinigten Staaten wird höher eingeschätzt als im Vorjahr, doch etwas niedriger als in den Jahren 1907 und 1906. Dagegen wird die Rohzuckerproduktion bedeutend höher eingeschätzt als in den letzten Jahren. Stellt man die Schätzung der Gesamtmenge (also Rübenzucker und Rohzucker) dem tatsächlichen Ergebnis der letzten Jahre gegenüber, so ergibt sich folgendes Bild der verfügbaren Mengen:

| | |
|-------------------|-------------------|
| 1909/1910 | 14 848 400 Tonnen |
| 1908/1909 | 14 537 900 " |
| 1907/1908 | 18 908 600 " |
| 1906/1907 | 14 449 800 " |

Diese Schätzung ist nach den Erfahrungen früherer Jahre ziemlich zuverlässig, soweit es sich um Rübenzucker handelt. Die Menge der geernteten Rüben ist bekannt und auch die durchschnittliche Ertragshöhe, die sich nach dem bekanntlich stark schwankenden Zuckergehalt der Rüben richtet, ist jetzt bereits festgestellt. Dagegen ist die Schätzung der Menge des aus Zuckerröhrchen hergestellten Produktes ziemlich unsicher, da die Menge des geernteten Rohzes und der Zuckergehalt sich niemals mit genügender Sicherheit beurteilen lässt. In der Regel bleiben aber die Schätzungen eher hinter der Wirklichkeit zurück. Jedenfalls dürfte die Menge Zucker aus der diesjährigen Produktion genügen, um den Markt zu versorgen.

Trotzdem sind die Preise für Zucker seit zwei Jahren bereits im Steigen begriffen und seit einigen Monaten tritt die Preistreiberei besonders scharf hervor. Zum Teil erklärt sich das daraus, dass die Vorräte tatsächlich besonders groß sind, zum Teil aber findet eine künstliche Preistreiberei statt, bei der schwer zu sagen ist, wie lange sie noch andauern kann. Schon seit zwei Jahren macht ein Spekulant, ein gewisser Chilene Santa Maria aus Paris, seinen Einfluss auf dem Zuckermarkt geltend. Im Jahre 1908 veranlasste er im Mai ein starkes Steigen der Preise; da aber die Ernte im Jahre 1908 reichlich war und der Konsum unter dem Einfluss der Krise zurückging, sanken die Preise, als die Resultate bekannt wurden. Von Mai bis Oktober 1909 stand der Markt unter dem Eindruck der ungünstigen Nachrichten über den Stand der Rübenfelder und der Pariser Spekulant machte sich das zunüsse, indem er sehr beträchtliche Vorräte aufstaut. Der Ausfall der europäischen Ernte im Jahre 1909 ist derart, dass vorläufig der Spekulant sich behaupten kann: es kam relativ wenig Ware an den Markt und ein Teil der Vorräte war durch ihn gesperrt. Hauptfächlich wird in unraffiniertem Zucker — Rohzucker — spekuliert, der unverzollt gehandelt wird. Maßgebend für Deutschland sind die Notierungen an der Börse in Magdeburg und am wichtigsten ist die Notierung für Rohzucker, der zu bestimmten Terminen gehandelt wird, wobei der Verkäufer zu diesem Termintag die Ware in Hamburg „frei an Bord“ des Schiffes zu liefern hat (sob Hamburg heißt es im Börsenjargon). Diese Notierung kommt deshalb in Betracht, weil der Preis der an Bord des Schiffes befindlichen Ware im Einklang mit dem Weltmarktpreise stehen muss. Berechnet wird dabei nach Zentnern zu 50 Kilogramm. Die Notierung war also „sob Hamburg“ für Mai Lieferung pro Zentner jeweils am Jahresbeginn:

1905 8.40 M. 1908 10.52 M.

1906 9.40 " 1909 12.05 "

1907 10.02 " 1910 12.10 "

Bisher hat also die Aussicht auf eine gute Ernte des Rohzuckers nicht vermocht, den Preis zu stürzen; Herr Santa Maria und seine Kumpane können den Preis halten. Die Hauptschlacht wird am Londoner Markt geschlagen werden: da nämlich die Zuckerrohrernte, wie erwähnt, reichlich ist, dürfte der Zucker der tropischen Länder (hauptsächlich kommt Kuba in Betracht) in großen Mengen in London erscheinen. In diesem Falle wird die Ausfuhr des Zuckers vom europäischen Kontinent erschwert werden und der Preis muss sinken. Aber der tatsächliche Ausfall jener kubanischen Produktion ist vorläufig noch ungewiss und das ermöglicht den Spekulanten die Preistreiberei.

Inzwischen nun diese Terminspekulation die tatsächlichen Marktpreise von Konsumzucker beherrscht, ergibt sich aus folgenden Erwägungen. Spekuliert wird hauptsächlich in Rohzucker, der unversteuert gehandelt wird, dagegen kommt für den Markt der raffinierte Zucker in Betracht, der versteuert gehandelt wird. Ist nun der Preis für den Rohzucker hoch, so müssen die Raffinierer, die Rohzucker anlaufen, sehr vorsichtig operieren, um nicht das Halbfabrikat übermäßig teuer zu bezahlen, und auch die Raffinierer, die eigenen Rohzucker verarbeiten, müssen damit rechnen, dass sie eventuell den Rohzucker günstiger verkaufen, als den fertigen Konsumzucker. Die Großhändler wiederum halten stark zurück mit ihren Einfäufen, solange sie damit rechnen müssen, dass der Rohzuckerpreis schließlich doch ins Wanken kommt, und anderseits müssen sie mit dem Konsum rechnen, mit der tatsächlichen Nachfrage der Massen. Zurzeit ist der Preis für Raffinade am Magdeburger Markt pro Zentner 22.50 M. zieht man die Steuer von 7 M. (14 M. pro Doppelzentner) ab, so ergibt sich für unversteuerte Raffinade ein Preis von 15.50 M., während der Rohzucker für Mai Lieferung 18.10 M. kostet. Das ist eine Spannung von nur 2.40 M. zwischen Rohzucker und Raffinade, während unter normalen Verhältnissen die Spannung über 3 M. ist. Das ist also ein Beweis, dass die Verkäufer des fertigen Konsumzuckers den Preis nicht mit jenem Spekulationspreis für Rohzucker in Einklang bringen können, der Konsum veragt, die Massen sind nicht imstande, diesen Preis zu zahlen. Daran dürfte dann schließlich die Macht des braven Herrn Chilene Santa Maria in Paris scheitern: zu dem künstlich hinausgeschraubten Preis wird er seinen Rohzucker nicht an den Mann bringen.

Zu beachten bleibt, dass diese Spekulationsmanöver begünstigt werden durch die vertragte Steuergesetzgebung. Nicht nur füllt der Staat seine Kassen, indem er ein wichtiges Nahrungsmittel ungeheuerlich durch die Steuer versteuert, er arbeitet oben rein den Warenwucherern in die Hände, damit sie ihrerseits die Konsumen brandshaben können.

Erhöhung der Eisenpreise.

Die Frankfurter Zeitung erfährt, dass der nächsten Versammlung des Stahlwerksverbandes eine Erhöhung der Preise für Halbzeug und Formseisen vorgeschlagen werden soll. Die neuen Preise würden für das zweite Jahresquartal in Geltung treten. Wenn der Verband derartige Nachrichten in die Presse lanciert, so darf man annehmen, dass die Preiserhöhung bereits beschlossene Sache ist. Es ist auch sehr erklärlich, dass ein solcher Beschluss gefasst werden konnte, da schon seit geraumer Zeit von einer Belebung des Eisenmarktes die Rede ist und auch für andere Eisenarten bereits Preiserhöhungen eingetreten sind. Für Bleche und Stabeisen bereits Preiserhöhungen bereits für das erste Quartal um 10 M. hinaufgesetzt worden und auch Roheisen steht im Preis, obwohl hier die Tendenz nicht ganz einheitlich ist, da ja seit der Sprengung des Roheisenstandards die Preise der Konkurrenz unterliegen. Ausschlaggebend sind jedenfalls die Vorgänge auf dem englischen Markt. Bekanntlich verfolgt ja der Stahlwerksverband seit Jahren die saubere Taktik, die Preise im Inlande hochzuhalten und die überschüssige Produktion auf den englischen Markt zu werfen, wenn es sein muss, sie zu verschleudern. Nun ist seit Juli die Nachfrage auf dem englischen Markt erheblich gestiegen und das ermöglicht ein Anziehen der Preise. Vergleicht man die Notierungen am Londoner Markt für Ende Juli und Ende Dezember, so ergibt sich folgendes. Es wurden gefordert für die englische Tonne (1016 Kilogramm) bei Lieferung nach dem Hafen von Antwerpen in Schilling:

| | Ende Juli | Ende Dezember |
|-------------------|-----------|---------------|
| Rohblöcke | 72 | 88 |
| Knüppel | 74 | 85 |
| Platten | 77 | 88 |

Diese sind Preiserhöhungen um mehr als 15 Prozent. Diese Preissteigerung ist natürlich auch dem deutschen Stahlwerksverbande zugute gekommen. Freilich ist auch zu diesen Preisen der Verkauf nach England durchaus noch nicht so profitabel, wie zur Zeit der Hochkonjunktur, denn auch die erhöhten Preise bleiben relativ niedrig. Kosten doch im Sommer 1908 Knüppel in London 113 Schilling, also nahezu 33 Prozent mehr als jetzt.

Der Stahlwerksverband benützt also die Gelegenheit, um den Inlandspreis zu erhöhen und das bedeutet, dass nach wie vor die deutschen Abnehmer das Eisen teurer bezahlen werden, als die ausländischen.

Die Börse wird natürlich diese Preiserhöhung als bald zum Anlass nehmen, um die Aktien der Eisenwerke in die Höhe zu treiben. Ob aber der allgemeine wirtschaftlichen Entwicklung damit gedient ist, das steht auf einem anderen Blatte. Die Industriezweige, in denen das Halbzeug weiter verarbeitet wird, sind durchaus noch nicht über den Berg und die Berichte klingen keineswegs sehr optimistisch. Daher kann eine Erhöhung der Produktionskosten für diese Unternehmer nur hemmend auf das Geschäft einwirken. Der Stahlwerksverband kümmert sich natürlich nicht darum, er schert sein Schäfchen, wie er kann. Aber doch er es kann, dass er nach eigenem Gutdünken die Preise dictiert und die Inlandspreise höher als die Auslandspreise normieren darf und kann, das ist ein Zeichen der wunderbaren Wirtschaftspolitik unter dem Hochschuzzoll.

J. Karst.

MAGGI's Rumford-Suppe

[618]

in Würfeln zu 10 Pfg. für
2-3 Teller ist sehr nahrhaft
und wohlgeschmeckend.



Billigstes Schuhwarenhaus der Südborstadt!
Herren-Zugstiefel 4.90, Bogkalf 8.90
Kollonatstiefel, biegam 8.90
Herren-Schnürstiefel 5.90, Bogl. 6.90, Lädt. 7.75
Herren-Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel, breit 8.90
Herren-Schafstielstiefel 7.90
Herren-Schnürstiefel 8.90
Damen-Schnürstiefel 5.90, Lädt. 6.90, Bogl. 6.90
Damen-Hausschuhe 2.25, Spangenstiefel 2.90, 3.90
Kamelhaarschuhe f. Dam. 1.85, Herr. 2.25, Kinder 1.25
Turnschuhe mit Gummisohlen, Kind. 1.68, Herren 1.98
Kinderstiefel 27-30 2.95, 31-35 3.35
Flatschuhe und Pantoffeln billig. * [5460]

Nur Hörtelstraße 25, zweites Haus vom Peterssteinweg
F. Ehlers, Schuhwarenhaus.

Gummi-Artikel + Zigaretten, Zigaretten und Tabak empfiehlt
Friedrich Schmidt Wahren, Halle/Saale Str. 56.

Kluge Frauen gebrauchen nur meine Patent-Mutterspritzen, weil bequem und billig. Belohnung gratis.
C. Blecher, Leipziger Str. 27, I. *

Hans Dampf in allen Gassen



Nordhäuser Kautabak von Salfeld & Stein, Nordhäuser Kaut man in allen Straßen.

Fritz Weber Grosse Fleischergasse 22 Telefon 14 700

General-Vertretung und Fabrikloge:

G.W. Ernst Blume Leipzig Delitzscher Str. 29 Fernsprecher 13601
Jedes, auch das kleinste Quantum wird sofort frei Haus geliefert

Feinste Molkerel-Butter Erstklassiger Butterversatz Frische Trink-Eier Sämtliche Sorten Eier

Curt Arndt, Leipzig

Ranstädtler Steinweg 34 empfiehlt sein reichhaltiges Lager u. Uhren u. Goldwaren aller Art sowie Reparaturen u. Uhren u. Goldwaren billigst über. Ausführung Optische Artikel

Herren-Stoff-Reste für Herren und Knaben-Anzüge einzelne Hosen und Westen, Manchester- u. Samt-Reste, wollnerbaumwollene Flanell-Barettreste für Blusen und Kleider Mainstrasse 10, Hof links Max Nüchtern, Gegründet 1878 Schellenberger Ross-Schlächterei Ranstädtler Steinweg 34



Erscheint 3 mal
wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Der Arbeiterschaft bei
Einkäufen zur Beschaffung
empfohlen



Abzahlungsgeschäfte

Liebau, Turnerstr. 27, I.

Aluminium u. Emaille

Max Richter & Co., Pl. Zschoch. Str. 16, Eck Pröbelstr. Installat. f. Gas, Wasser u. Elekt.

Apfelweine

Obstweinschänke

Bayerische Str. 18, Nähe Bahnhof, Eig. Kelterei Joh. Lochstampfer. Ausschank in Gläsern 10 Pf.

Bäckereien, Konditoreien

E. Albrecht, Li., Henriettstr. 11. Alfred Beyer, Co., Bornaisch. Str. 87. Ludwig Besser, Mittelstr. 16.

P. Brzitz, Gautzsch, Oetzacherstr. 13.

Oswin Flecke, Juliusstr. 40.

Theod. Winkler, Freiladobahnhof, Stötteritzer Bahnhof Tel. 13694. Stötteritzer Straße 111.

Alf. Richter, Paunsd.-Sommerf. L.-Thonberg.

H. Schlichting, Reitzchenh. Str. 18.

A. Schwarze, Anger, Mölk. Str. 14.

L. Voigt Nachl., Go., Hall. Str. 31.

Wagner & Parthausen, Wurz. Str. 142.

Alfred Knothe, Li. Calvis Str. 23.

Leipziger Brotfabrik, Guts. Jodis, Pl. & L. Leipzig-Bürtitzsch. gar. rein. Roggenbrot

Vollgewicht 11.4319.

Rich. Föni, Li., Henriettsstr. 12.

Max Bahnig, Rdn., Gemeindestr. 3.

Wilh. Reinhard, L., Lütz. Str. 83.

Max Rohne, Li. E. Gund. Großstr.

Franz Röthig, Stünz.

Gust. Salomon, Entricht, Döllitzscher Str. 69.

Reichert garantiert reines Roggenbrot m. Vollgewicht. Tel. 8368.

Schmoek, Ernst, Mö. Hallische Str. 54.

Fr. Schröter, Oetzsch, Osterstr. 3.

K. Schröter, Li., E. Knin. u. Gießen.

O. Schünburg, Li., Guthsmstr. 48.

A. Schwendler, Barneck, Str. 18.

H. Selle, Li., E. Gießen. u. Josefsstr.

Arno Seyfarth, Wahren, Bahnhofstr.

W. Stelnkopl, R., Gemeindestr. 11.

E. Volkmann, Li., Gundor. Str. 39.

G. Wagner, Neurd., Cäcilienstr. 23.

H. Wuttke, Schönfeld, Südstr. 26.

Beerdigungsanst. u. Sargm.

W. Fuchs, verw., Vo., Bogislawstr. 28

Hugo Irmer, Königstr. 64.

Ernst Koenza, Lindenauer Str. 5.

Gebr. Reiche, Zschöcherstr. 11.

Fr. Stell, St. 48, Königsstr. 36.

Otto Rühlich, Li., Marktstr. 8.

W. Steingrüber, Go., Eisenach. Str. 34

Thanatos, Wurz. Str. 41, Zweinaud. Str. 13. 15% R.

M. Verbeek, Kirchstr. 82.

Bottfedern, Betten

Ad. Kirschberg, N., Reichestr. 30.

H. Oldig, Südstr. 2.

A. Petzold, Li., Birkenstr. 12.

J.C. Schwartz, Brühl 50. Gg. 1700.

reelles Gewicht, reines

O. Truohl, Ware, Hospitalstr. 26.

Bildereinrahmungen

Friedr. Frankel, Elisabethstr. 8.

Hennig & Nagel, Gerberstr. 58.

vorm. M. Igel, Zeitzenstr. 35, Hof I.

Einrahmung z. Fabrie.

G. Kreutzschmar, Zeitzenstr. 37.

Spes. Spiegel u. Bild.

Wilhelm Niedlitz, Kolonadenstr. 3.

Otto Stein, Co., Pegauerstr. 24.

R. Städler Nachl., Zeitzenstr. 1, Leipzig.

billiges Werkstatt.

Emil Vogel, Bayreuschestr. 26.

Brauerien, Bierhandlung.

Brauerei Burghausen-Leipzig,

eingetr. Genossensch. m. b. H., empfiehlt ihre vorzügl. Biere.

Brauerei C. W. Naumann

Tel. 2800 Leipzig-Plagw. Tel. 2803

Neumann & Co., Schönau Leipzig.

Brauerei

Nickau & Co., Göhlis.

J. Pottkämper, Eutritzs. empfiehlt seine aus best. Makz. u. Hopfen gebr. Biere.

C. Schubert, Port. u. Flasch. Sdpl. 5

F. A. Ulrich

Trinkt Biere von:

Gebr. Ulrich, Leipzig-Stötteritz.

Vereins-Bier-Brauerei

zu Leipzig.

Dampfbrauerei Zwenkau A. C.

Zwenkau.

Briketts, Kohlen

G. Behr Nachl., Oskar Schönf., L.-Vo., Kirchstr. 100 (u. Viad.)

Br. Berger, Stött., Hauptstr. 60.

Ernst Claus, Josephinenstr. 31.

O. Dorn, Non-Mockau.

O. Freiberg, Co., Pfeifferstr. 19.

R. Freiberg, Kochstr. 13, Glückauf-

Brik. v. Bitterf. 50 Ztr. & 5 Pf.

Ferd. Grabau, N., Tauchauer Str. 39.

Herm. Haferkorn & Co., Pl. Zschoch.

Ela-Allee 47

Rud. Heinrich Nachl., Pl. Gleisstr.

Ferd. Höhne, Ida/Mariannenstr. E.

R. Kreutzschmar, Go., Mölk. Str. 8.

E. Morgenstern, Koch-Str. 25.

Bruno Pauker, Co., Peg. Str. 31.

H. Bledeberger, Schönf., Südstr. 11.

Ernst Wolf, Schenkendorfstr. 60.

Richard Helmelt, Dufourstr. 24.

Drogen, Farben

Paul Arnold, Reitzchenhainer Str. 68.

M. Altmann Nachl., Eisenstr. 23.

Borsdorfer Drogerie, Willy Doina.

Carola-Drogerie, Curschler, T. 9582

Curt Fritzsche, Mölk., Wolfstr. 2.

E. Friedrich, Schönf., Leipzig.

Drogerie zum Stein, Trianontheater

Stötteritzer Bahnhof Tel. 13694.

Stötteritzer Straße 111.

H. Schlichting, Reitzchenh. Str. 18.

A. Schwarze, Anger, Mölk. Str. 14.

L. Voigt Nachl., Go., Hall. Str. 31.

W. Rabitsch, Böh., Ehrb., Südstr. 20.

H. Stötteritzer, E. Sternw. 40.

W. Wohlert, Stötteritzer, 37.

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

L. Buckisch, Markranstädt.
L. Busse, Zeitzer Str. 1, Abonn. 10% R.
A. Fischer, Möck, Halleische Str. 86.
Herrn. Gräfe, Kurpinzstr. 15.
A. Glünzel, Oetzsch, neb.d. Apotheke.
Arne Haas, Eisenbahnstr. 55.
Otto Haedelke, N. Eisenbahnstr. 9.
P. Hägemann, Kohlgartenstr. 52a.
H. Henning, Böhltz-Ehrenberg.
Hilbert, Lautzsch, Hauptstr. 27.
F. Holzmann, Königspl. 4, 10% Rab.
F. Hoch, Poterscheinweg 7.
M. Kemski, Abonnenten 15%
Rabatt. Sämtliche
Nürnberg. Str. 6. Waren sowie Re-
paraturen ohne Preisaufschlag.
Rich. Köppel, Pl. Zschoch. Str. 58.
Alb. Kau, Wurzener Str. 31.
C. Leuchter, Lautzsch, Hauptstr. 92.
Eng. Müller, Windmühlenstr. 34.
Carl Quarch, Promenadestr. 13.

Rauffuss, fogenlose
Trauringe
Reichstr., Ecke Schuhmacherg. 1.
Theod. Schaaf, Zwenkau.
C. Schmiedor, Gerberstraße 64.
Paul Schnauder, Li., Gund. Str. 33.
G. Schöno, Paasdorf, opt. Artikel.
Berm. Schwarz, Li., Merab. Str. 95.
Max Singer, Plauensche Str. 2.
Thieme Nobl., L. Busse, Zeitzer Str. 1.
H. Tyllich, Pl. Weißenseelastr. 36.
Fritz Wacker, Katharinenstr. 6.
F. Wetzig, Thom., Reitzsch. Str. 54.
Wüstling, Rd., Rathstr. 30, Gelegh.
Vernickelung-Anstalten
J. Hausmann, Elisenstr. 46,
Sauerland, Blumeng. 12, T. 10309.

P. Lüdecke, Lind. Kanzlerstr. 44/46,
Verkupf. u. Messing.
Saxons, O. Zanke, Mittelstr. 7.
Vereins-Artikel u. Spielwaren
L. Flitessbach, E., Rathaus-
str. 11, Tel. 5344.
Hebing, Vereinsabz. Dr. Dorothea 9.
H. Lintzmeyer, Bayreuther Str. 81.
Rich. Lipinski, Elsterstr. 14.
Warenhäuser
M. Abraham, Ghl. Acau. Hall. Str. 118.
Adlers Warenhaus, Go., Acau.
Halleche Str. 107.
Gebr. Joske, Windmühlen-
straße 4/12.
H. Hugo Albrecht, Süd-
Herrn. Giebler, Promenadestr. 11.

**M. Joske & Co.,
L.-Plagwitz.**
Kanhaus Gust. Görtner, Leutzsch.
Marg. Mart., Großschochener.
Wild und Geflügel
C. Barth, Eisenstr. 63, Obst u. Gem.
Rob. Höppner, Moritzburgerstr. 38c.
K. Lipmann, Auß. Hall. Str. 68.
Rich. Müller, Eisenbahnstr. 49.
Rich. Müller, Li., Kuhturmstr. 6.
Zahnatelle's, Zahnkün Thor

Fanny Bittrich geb. Ludewig,
Eisenbahnstr. 53, Ecke Hedwigstr.
Oto Göbel, Windmühlenstr. 44 b.
Rich. Kummer, Str. 16.
Dentist G. Leo, Reichstr. 20/31.
Kurprinzenstr. 15.
Rich. Ludewig, früher
Eisenbahnstr. Königstr. 16, I
neben Urv. Gehrdorfer
F. Mehner, Ewald Seifert,
Karl-Heinestr. 351.
Reichenbachs Zahndienst.
Frau Aline Schering, L.-Neustadt,
Bussestr. 3.
Olga Schmidt, Tübbchenweg 92.

L. W. Surmann, Südpark 7.
A. Stolper, Stött., Arnoldstr. 19.
Leipzig-Anger,
Breitestr. 32.
Otto Zinke, Dresden
P. Zuckermann, Grimmaisch. Stein-
weg 20. Spz. schmet. Zahndienst.
**Zool. Handlungen, Aquar.
und Vogelfutter**
R. Baehoff, Sell, Wurzener Str. 70.
A. Fischer, Promenadestr. 16.
Arthur Heiner, Tübbchenweg 43 b.
E. Häferlein, Neusch. Kirchstr. 77.
Arthur Mühlner, Nürnbergerstr. 24.
Bernh. Pohle, Reuden, Krouzstr. 37.
M. Schmelzer, Eisenbahnstr. 14.
H. Weisch, Reitzschainerstr. 19.

Probieren Sie

nur ein einziges Mal

[5399]

Krahmeril-Malz-Kaffee

und Sie werden nie wieder Verlangen nach anderen Fabrikaten
fühlen. Feinster, kaffeeähnlicher Geschmack ist demselben eigen.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Arthur Krahmer, Malz-Kaffee-Fabrik
Leipzig-Lindenau.

Gegründet
1880
1910
Inventur-
Ausverkauf
in allen
Abteilungen

**Herren-Konfektion
Damen-Konfektion
Manufakturwaren**

Möbel
Durch meine bedeutende
Preisreduktion ist jedem
Gelegenheit geboten
seinen Bedarf in
Garderobe
wie auch in
Möbel
speziell Wohnungs-Einrich-
tungen, die ich auch für
spätere Abnahme
reserviere, äußerst billig
bei mir zu decken.

Spezialität:
Kompl. Wohn-Einrichtungen
von 150 M. an.

Trotz der billigen
Preise auf **Kredit**

S. Sachs
Nikolaistrasse 31.

Grüsstes und ältestes Spezial-Kaufhaus für Möbel
und Garderobe mit Kredit-Bewilligung.

Während der Messe auch
Sonntags v. 11 Uhr an geöffnet

Solinger Stahlwaren-Haus.
Elektrische Feinschleifer.
Adolf Starck
Leipzig, Windmühlenstr. 43
Fernruf 11951. nahe a. Bayrisch. Bahnhof.
Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren
Große Auswahl! [+] Mäßige Preise!

Südvorstadt. Möbelhallen

Carl Sänger, jetzt Braustr. 20.
Wohnungs-Einrichtungen
Häusliche Möbel
wegen Aufgabe des Geschäfts
teils zum, teils unterm
Selbstostenpreis. [3950]'

Gestempelte
Lederkappe
Leder-
Brandsohle
Kern-
sohle

**Herren-
Stiefel**
5.75 M.

Elegante
Damen-Stiefel
5 M.
Nur Reichsstr. 19

N. Herz
Morgen Sonntag
von 11-8 Uhr geöffnet.

Zahn-Atelier
Willy Schult
Petersteinweg 10, I.
Ecke Münzgasse.
Zeitungsgesetztes.
Fernspr. 10352.

Echte Hienfong-Essenz
1 Dgb. 2.50 (80 fl. 6 M. fr.).
H. Selfert, Leipzig-Go.,
Wiedebachstrasse 4.



Zahn-Atelier
Minna Torton
Völkerstrasse 45, I. Tel. 10875.
Räuml. Zähne v. 1,25 Mf. an.
Plomben v. 1 Mf. an. Reparat.
sofort. Bill. Preise. Schmerzlos,
sichone Behandlung. Filiale:
Co., Pegauer Str. 5, I. 18637.
Teilzahlungen gern gestattet.

Lederausschnitt u. Leisten
bei [5418]
Fleischer, Lindenau
Albertstr. 45, Ecke Burgaustr.
Faust I. und II. Teil, in
Goethe. Liebhaber-Eind. 1 Mk.
Volksbuchh. Leipzig und Filialen

Sternwartenstr. 27
Nähe der Markthalle [4930]*

Rossschlächterei

Schellenberger

Prima Rossfleisch

Silberkrantz

mit Glocke

in haltbarer Ausführung
7.50 Mf.

Felix Gralchen, Hainstr.
gegenüber Hotel Pologne.

Sternwartenstr. 27

Nähe der Markthalle [4930]*

Rossschlächterei

Schellenberger

Heinz Rehse, Eisenwarenhändl.

Kleinzschocher, am Adler.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhof zu Leipzig am 7. Januar 1910.

a) Auftrieb:

270 Rinder u. zwar 48 Ochsen, 26 Kalben, 111 Kühe, 94 Bullen;

950 Fäuler;

198 Stück Schafvieh;

1537 Schweine;

2964 Tiere.

b) Marktpreise für 50 kg in Mark:

| Tiergruppe | Bezeichnung | Preis je Kopf | Preis je Kopf |
|--|--|-------------------|------------------|
| Ochsen | 1. vollsteigige, ausgemästete höchsten Schlachtwert bis zu 8 Jahren | — | — |
| | 2. junge, steigige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete | — | 78 |
| | 3. mäßig genährt junge, gut genährt ältere | — | 68 |
| | 4. gering genährt jeden Alters | — | 56 |
| Kalben und Kühe | 1. vollsteigige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes | — | — |
| | 2. vollsteigige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | — | 75 |
| | 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben | — | 65 |
| | 4. mäßig genährt Kühe und Kalben | — | 55 |
| | 5. gering genährt Kühe und Kalben | — | 45 |
| Bullen | 1. vollsteigige höchsten Schlachtwertes | — | 69 |
| | 2. mäßig genährt jüngere u. gut genährt ältere | — | 64 |
| | 3. gering genährt | — | 50 |
| Fäuler | 1. feiste Fäuler (Vollmilch-Fäuler) und beste Saugfälber | 60 | — |
| | 2. mittlere Fäuler und gute Saugfälber | 56 | — |
| | 3. geringe Saugfälber | 50 | — |
| | 4. ältere gering genährt (Fresser) | — | — |
| Schafe | 1. Mastfämmer und jüngere Masthammeln | 41 | — |
| | 2. ältere Mastfämmer | 38 | — |
| | 3. mäßiggenährt. Hammel u. Schafe (Merzschafe) | 20 | — |
| Schweine | 1. vollsteigige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren | — | 74 |
| | 2. steigige | — | 71 |
| | 3. gering entwickelte | — | 68 |
| | 4. Sauen und Eber | — | 65 |
| e) Verkauf: | | d) Geschäftsgang: | |
| 242 Rinder und zwar 36 Ochsen, 24 Kalben, 98 Kühe, 84 Bullen | | langsam | |
| 940 Fäuler | | gut | |
| 188 Schafe | | mittelmäßig | |
| 1502 Schweine | | " | |

Die russischen Kämpfe um
Freiheit und Recht.
25 Pfg., schön gebunden 1 Mk.
Volksbuchh. Leipzig und Filialen

Die „Mill-Opera“

Gegen Barzahlung mit 5% Rabatt.

Ist das erkannt elektrostatische, vollkommenste Musikinstrument des Jahrhunderts,
daher wird auch immer nur die Mill-Opera nachgesahnt und nicht die anderen!
Bereit nur durch die Firma Otto Jacob sen., Berlin 337 Friedenstr. 9.
Größtes Sprechmaschinen-Geschäft Deutschlands.

Gegen bequemste Monats-Raten ohne 1 Pfennig Aufschlag!

Vollständig kostenlos

gelangt der Käufer einer echten Mill-Opera in den Besitz eines reichhaltigen Repertoires, da wir zu jedem gekauften Apparat je nach Größe 20 bis 40 verschiedene Konzertstücke und 200 Nadeln gratis liefern!

Für alle
Apparate
2 Jahre
schriftliche
Garantie.

Mod. 20. M. 80.— Eleganter Salon-Apparat, mahagonifarbig polierter Kasten mit Gold-Arabesken, Größe 35×33×17 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt, farbig lackierter Tonarm und Blumenschalltrichter, 42 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Konzert-Schalldose. Monatrate M. 8.— 8 Doppelplatten à 3 M. — 16 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 8 Doppelplatten gratis.

Mod. 16a. M. 70.— Modernes hell poliertes Eichengehäuse mit Silberbeschlag, Größe 38×38×15 cm. Metallteile ff. vernickelt, Tonarm u. Blumenschalltrichter farbig lackiert, 50 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Konzert-Schalldose. Monatrate M. 8.— Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3 M. — 12 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Bei der 6. Rate noch einmal 6 Doppelplatten gratis.

Vertreter an allen Orten gesucht
gegen hohe Provision auch für unsere
Abteilung: Uhren und Goldwaren.

Interessante Kataloge über Konzert-Apparate und Schallplatten überwältigen gratis und franko



Mod. 11. M. 48.50. Mahagonifarbig poliertes Gehäuse, Größe 28×28×13 cm. Alle Teile ff. vernickelt. Farbig lackierter Blumenschalltrichter, 40 cm Schallöffnung, 1a Konzertschalldose. Mit Mill-Opera-Schalldose M. 8.— mehr. Monatrate M. 8.— 3 Doppelplatten à 3 M. — 10 neueste Stücke und 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 3 Doppelplatten gratis.

Mod. 17. M. 59.— Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarbeiten. Größe 33×33×15 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbig lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung, 1a Konzertschalldose. Mit Mill-Opera-Konzert-Schalldose M. 8.— mehr. Monatrate M. 8.— Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3 M. — 12 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.

z Zettel :
auszuschneiden

Hiermit bestelle ich bei der Firma Otto Jacob senior, Berlin

1 Mill-Opera Mod. _____ inkl. den dazugehörigen Schallplatten und 200 Nadeln

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von M. _____ am 1. jeden Monats. Beim Empfang zahlte ich M. _____ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monaten bedeutet die Vergrößerung der Teilzahlung auf Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Auszahlung sind 10-20 p.c. der Gesamtkasse erwünscht.

Ort: _____

Datum: _____

Vor- u. Zusatz: _____

Stand: _____

Straße u. Hausnummer: _____

Bestell-Zettel

Im Couvert eingesendet

Bettfedern

Hinrich Oldag Leipzig, Sudstrasse 2

nur neue stabile Ware, Pf. 65.-, 1.20, 1.60, 2.00
besonders für Doppel-, Mandarinendauern Pf. 3.00,
4.00, 5.00, 6.00,
weiße Schleißfedern Pf. 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 6.00,
weiße Daunen Pf. 7.00, 8.00,
Spezialität, höchste Güllkraft, Blasfeder, Pf. 3.50, 5, 6.4
Bett-Inlett, nur ausgeprobte gute Qualität.
Fertige Inlett, Mählohn unberechnet, steht am Lager.
Bettfedern-Reinigungs- und Desinfektions-Anstalt.
Muster u. Preislisten gratis, alle Sendungen v. 20.- an frei.

Versand nach auswärts
nur 20 Mk.

Vollkommenste fahrbare
Volkswanne

Wringmaschinen von 12.50 an. Eint. Walzen sofort zum Einsetzen. Schnellwaschmaschinen. Reibmaschinen von Mk. 1.50 an. Waagen von Mk. 1.75 an. Kohlenkasten von Mk. 1.20 an. Wärmflaschen von Mk. 1.50 an.
Beste Solinger Stahlwaren. Bürsten und Brosen aller Art. Emaille in grösster Auswahl sowie alle sonstigen Haus- u. Küchengeräte empfiehlt zu äussersten Preisen

Louis Weiser, Leipzig, nur Münzgasse 9

Inh.: Albrecht Müller.

Fernsprecher 4282.

Kanonen- od. Quintöfen
Rohre, Roste, Ofenplatten, Kohlenkasten
Dauerbrand-Ofen mit Schamotte-Einsatz, fertig zum Gebrauch, von 10.- an empfiehlt
Alwin Richter, Dresden Strasse 36.
Filiale: Anger, Breite Straße 22. [24384]

1812 Napoleons Zug nach Russland.

Die Flucht durch Russlands Eis- und Schneefelder.
Moskau, Smolensk, Beresina, Wilna, Kowno.
Ergreifende Schilderung eigener Erlebnisse von H. Lefels, Sergeant im 8. französischen Inf.-Reg., gest. 1854 als preuß. Wachtmester. Zu bestehen b. Hinrich Lefels, Vorort i. W. Preis broschiert 1.— gebunden 1.50.— [810]
Bassendes Geschenk für jedermann.

Ziehung übermorgen Montag, 10. Jan. 1910
Wohltätigkeits- zum Besten der Kinder- bewahrhaft

Lotterie König - Albert - Stift
Modau-Leipzig.

Auf 7 Lose 1 Gewinn.
3500 Gewinne im Werte 9000 Mk.

1. Hauptgew.: Speisezimmerservice, in Eiche i. B. v. 1000 Mk.
2. Hauptgew.: Herrenzimmerservice i. B. v. 500 Mk.
3. Hauptgew.: Kompl. Schlaf.-Einricht. i. B. v. 300 Mk.
4. Hauptgew.: Kompl. Küchen-Einricht. i. B. v. 250 Mk.
5. Hauptgew.: Steinersches Reformbett i. B. v. 125 Mk.
6. Hauptgew.: Nähmaschine i. B. v. 100 Mk. usw., usw.

Lose à 1 Mk. (11 St. 10 Mk.) Porto und Gewinnliste
Plakate kennl. Geschäften u. durch die Hauptvertretungsstelle:
Heinrich Schuster, Leipzig, Peterssteinweg 11.

Die hierfür fallenden **Schweinepreise** ermöglichen es mir,
Ia. Schweinekleinfleisch (bestehend aus Schnauzen, Ohren, Fleisch, Pfoten, Kopftüpfel etc.) garantiert inländische, herkömmlich unterliebte Ware in Scheiben von 80 Pfund an pro Pfund 30 Pf. zu offerieren.
Gofselfett, enthaltend 9 Pfund, 8.— Mr.
Alles ab hier per Nachnahme. Garantie: Nichtgefallenes bez. retour. * Alb. Carstens, Altona a. E. 349.

Bade- und Schwimm-Anstalten.

Königin Carola-Bad. Fango-Behandlung, Dampf, Wannen, Schwimm-Bassin. Jeden Dienstag: Volksbad. Eintritt 20.-

Diana-Bad Dampf-, Wannen-, Kur-Bäder
Schwimm - Halle
Lange Str. 8 Schwimm-Unterricht.
Dienstag Schwimmbad 20.4., Freitag nachm. J. Kinder 15.-

Dorotheenbad, Dorotheenstr. 9. Geöffn. 1. Dom u. 8. Sonnt. 8.-12U. Elekt. Licht- u. Kastendampf, alle Kurkabinen, Bürstanz., Massage, Vibratoren, Fettzug. Pf.

Marien-Bad Schwimm-Bassin — Dienstag 20 U. — Pf. 7.- Bad-Dampf, Kur- u. elekt. Lichtbad. Trink-Kur-Anst.

Anna-Bad 14 Wannen, 12 Brausebäder, Tägl. geöffn. Kleinzschocher, Dresdner Straße 62.

Echte UNION-LIKÖRE

und
echte Union-Kornbranntweine
die besten und feinsten Qualitäten
— überall zu haben. —
Verkaufsstelle: Fabrik Union, A.-G.
Leipzig, Windmühlenstr. 18 Meckau-Leipzig.

Waschmasch. v. 14 Mk.
Wringmasch. v. 8 Mk. in
Messerputzmaschine v. 4 Mk. in
Schiß, Hack, Reib, Glätt-
masch., Gummivalz, Gummi-
und Lederriemchen, Ersatzteile.
Maschinenbau - Anstalt
Albert Bernstein Reparaturen
Leipzig, Gerberstrasse 38. billigt.

Wollen Sie

den besten

Butter-Ersatz

prüfen, so fordern Sie nur

Vorwärts-

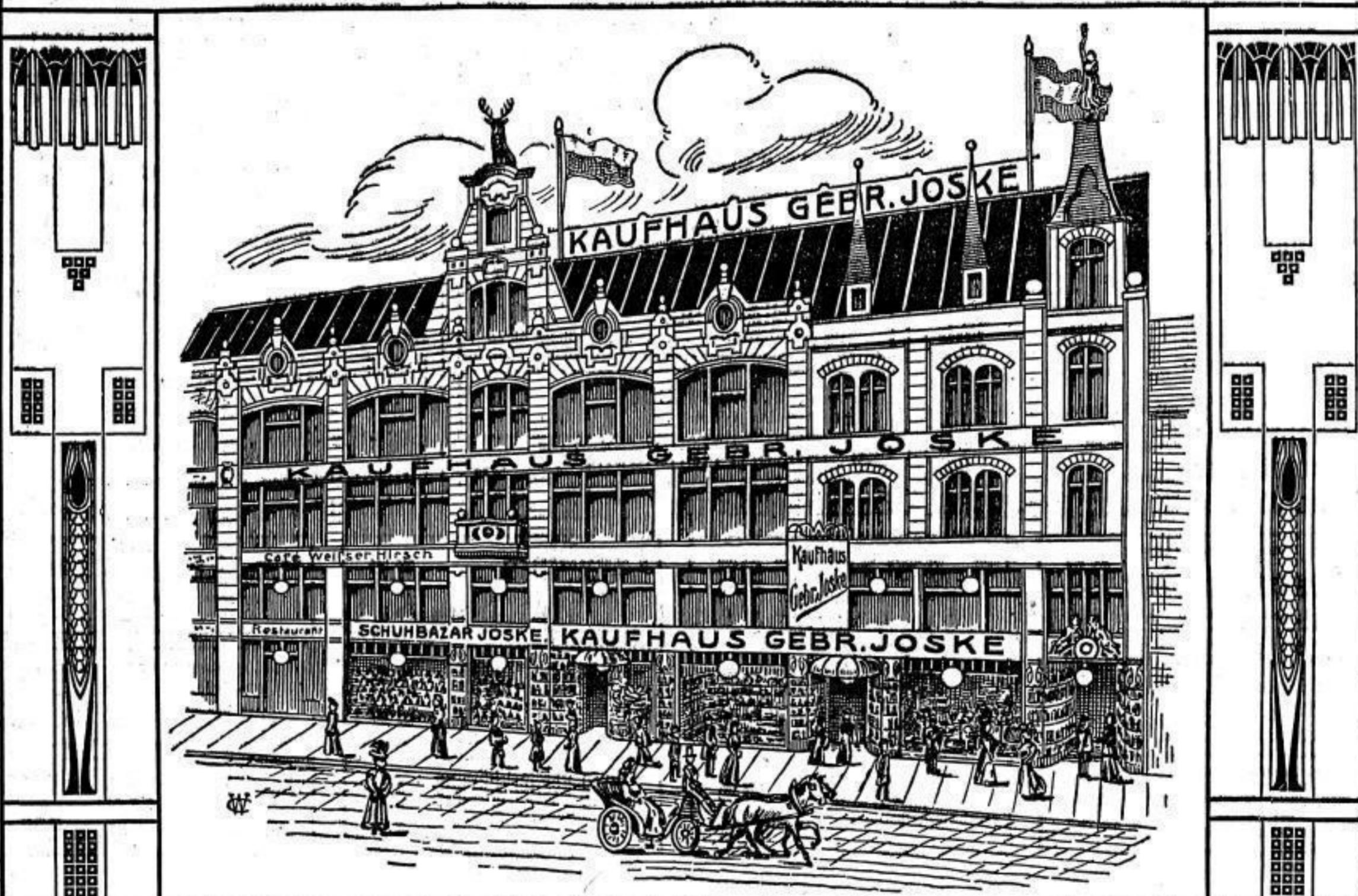
Margarine. Diese bräunt, duftet beim Kochen und Braten und schmeckt, auf Brot gestrichen, wie Naturbutter.

Sächsische Margarine-Fabrik
Paul Augustin, Leipzig. [5261]

Billige böhmische Bettdecken!
1 Pfund graue, gute, gefüllte 1.-; braune halbfeste 1.-40; rote, hämmerle 1.-40; sparsmeile, alterteine 2.-40, 3.-40; 1 Pfund hämmerle, hämmerle ungefüllte 2.-3.-40; 1 Pfund sogen. Bettdecke 2.-40, 3.-40; Bettdecke gegen Nachnahme von 10 Pfund an fronto. — Umstande gestattet. — Für Nichtpassendes Geb. retour. — Ausführliche Preisliste gratis.
S. Benisch in Deschenitz No. 872, Böhmen.

Kaufhaus Gebr. Joske

Leipzig, Windmühlenstr. 4-12 ^{Weisser Hirsch}



Montag, den 10. Januar 1910

beginnt unser grosser

RÄUMUNGS-VERKAUF

Wie alljährlich bringt dieser Verkauf ganz hervorragende Einkaufsvorteile durch enorm billige Angebote grosser Warenposten in allen Abteilungen.

Selten wiederkehrende Kaufgelegenheit

Beachten Sie gefl. unsere
sämtlichen Schaufenster
und Auslagen

Unsere Geschäftsräume werden
Montag früh 9 Uhr geöffnet!!

Wir empfehlen Ihnen, zu den
Einkäufen möglichst die Vor-
mittagsstunden zu benutzen.

Kaufhaus Gebr. Joske

Kleiderstoffe – Baumwollwaren

| | | |
|----------------|---|----|
| Körperbarchent | gebleicht, f. Leibwäsche geeignet . . . Meter | 32 |
| Körperbarchent | breite, kräftige Ware Meter | 38 |
| Croisé finet | weiss, feine Qualität, Meter | 48 |

| | | |
|------------------------------|---|----|
| Ein Posten Negligé-Barchente | Piqué, Cords u. Trikot, darunter ganz schwere Qualität, Wert bis 75 . . . Meter | 48 |
|------------------------------|---|----|

| | | |
|----------------------|---|---------|
| Hemdentuch | 80 cm breit . . . Meter | 20 |
| Hemdentuch | (Spezialmarke) . . . Meter | 28 |
| Elsäss. Renforce | feinfädige, besonders empfehlenswert Mtr. | 44 |
| Hemden-Barchent | bunt gestreift, waschecht Meter | 25 |
| Jacquard-Tischtücher | gebleicht 108/120 | 95 |
| Jacquard-Servietten | dazu passend, 60/60 1/2 Dtzd. | 180 |
| Damast-Tischtücher | merceriniert gesäumt | |
| | 110×110 | 110×180 |
| | 105 | 125 |
| | 155 | |

| | | |
|--------------|---|-----|
| Kaffeedecken | weiss, mit Fransen . . . | 95 |
| Tee-Gedecke | mit 6 Servietten . . . | 95 |
| Wischtücher | Panama - Gewebe, gesäumt und gebändert . . . Dtzd. | 55 |
| Wischtücher | kariert, 50×50 . . . Dtzd. | 95 |
| Wischtücher | prima Halbleinen, gesäumt und gebändert . . . Dtzd. | 165 |

| | | |
|----------------------|----------------------------|-----------|
| Ein Posten reinselde | Taschentücher | 25 |
| | mit gestickter Kante Stück | |

| | |
|--|------------------|
| Ohne Rücksicht auf den sonstigen Wert ca. 50 Dutzend moderne Damen-Handtaschen Serie I II III IV V | 38 68 95 165 195 |
|--|------------------|

| | |
|--|------------|
| ca. 20 Dutzend eleg. Satin-Tändelschürzen mit Träger bis zur besten Ausführung | 135 |
|--|------------|

| | | |
|--|---|----|
| ca. 600 Meter reinwollene feine Blusenflanelle | in modernsten Farben-stellungen und Mustern Sonstiger Verkauf bis 2 M . . . Meter | 88 |
|--|---|----|

| | | |
|---|---|----|
| ca. 1200 Meter reich besticktes Kleiderleinen | in allen modernen Farben-tönen, 120 cm breit Wert Meter 250 | 95 |
|---|---|----|

| | | |
|----------------------|--|----|
| Kleiderbarchent | kariert, für Blusen und Kinderkleidchen, Meter | 38 |
| Cheviot | in vielen Farben . . . Meter | 58 |
| Reinwoll. Cheviot | schwarz und farbig Meter 95 | 68 |
| Moderne Kostümstoffe | fein gestr., Meter | 75 |
| Blusen-Velours | in schönen Mustern Meter | 25 |
| Blusen-Flanelle | imit. hell- u. dunkel-farbig, . . . Meter | 38 |
| Kleiderstoffe | kariert, Zephriegewebe, doppelt-breit, . . . Meter | 48 |

| | | |
|----------------------|--------------------------------|----|
| Ein Posten Blaudruck | sehr gute Qualität . . . Meter | 38 |
|----------------------|--------------------------------|----|

| | | |
|---------------------------|--------------------------------------|----|
| Ein Posten Taillen-Körper | ganz besonders preiswert . . . Meter | 28 |
|---------------------------|--------------------------------------|----|

| | | |
|---------------------------|------------------------------------|-----|
| Gerstenkorn-Handtuchstoff | mit Kante, 50 cm breit . . . Meter | 28 |
| Drell-Handtücher | weiss 46×110 1/2 Dutzend | 195 |

Jaquard-Handtücher Blumenmuster 225

Gerstenkorn-Handtücher 1/2 Dutzend 175

Küchen-Handtücher mit roten Streifen 1/2 Dutzend 175

ca. 200 Dutzend Gerstenkorn-Handtücher 225
gute Qualität, breite Ware 1/2 Dutzend

Stangenleinen Kissenbreite . . . Meter 48

Stangenleinen Bettbreite . . . Meter 78

Stangenleinen prima Kissenbreite Meter 60

Stangenleinen prima Bettbreite . . . Meter 95

Bett-Damast Kissenbreite . . . Meter 55

Bett-Damast Bettbreite . . . Meter 85

Bett-Damast Seidenglanzend, Kissenbreite Meter 78

Bett-Damast Seidenglanzend, Bettbreite Meter 125

Inlett rot-rosa gestr. u. glattrot Kissenbreite Meter 42

Inlett rot-rosa gestr. u. glattrot Bettbreite Meter 72

Bett-Kattune geblümmt, 80 cm breit, Meter 20

Bettzeug kariert, Kissenbreite . . . Meter 30

Bettzeug kariert, Bettbreite . . . Meter 58

| | | |
|------------------------|--|----|
| Ein Posten Ball-Schals | mit Blumenbordüre, Seiden-batist . . . Stück | 85 |
|------------------------|--|----|

| | | |
|------------|-------------------------------|----|
| Lavalliers | für Kinder, gepunktet 6 Stck. | 25 |
|------------|-------------------------------|----|

| | | |
|------------|-------------------|-----------|
| Rein-selde | Lavalliers | 78 |
|------------|-------------------|-----------|

| | | |
|-------------|--|----|
| Lambrequins | mit modernen Kurbeln verschiedene Farben | 85 |
|-------------|--|----|

| | | |
|----------------|--------------------------------------|----|
| Kammgarńituren | 3- und 4-teilig, zum Aussuchen Stück | 58 |
|----------------|--------------------------------------|----|

| | | |
|------------------------------|---|----|
| ca. 100 Dtz. Hänger-Schürzen | Kleider- und Kimonofaszen, mit reichem Besatz alle Längen | 95 |
|------------------------------|---|----|

| | | |
|--------------|-------------------------|----|
| Frisierkämme | verschiedene Qualitäten | 20 |
|--------------|-------------------------|----|

| | | |
|----------------------|----------------------------|----|
| Seiten Vorsteckkämme | zum Aussuchen, alle Größen | 15 |
|----------------------|----------------------------|----|

| | | |
|-------------------------------------|-----------------|--|
| Ein Posten elegante Splitzen-Blusen | teils auf Seite | |
| Serie I: 450 | Serie II: 550 | |

| | |
|--|-----|
| Damenhemd starkfädiges Hemdentuch . . . | 95 |
| Damenhemd mit Hohlaum-Languette . . . | 135 |
| Damenhemd extra weit, vorzügl. Stoff . . . | 195 |
| Damenhemd weiss Körperbarchent, mit Spitze garniert . . . | 165 |
| Damenhemd mit handgestickter Madeirapasse . . . | 165 |
| Damenhemd weiss Barchent mit Spitze . . . | 115 |
| Damenhemd mit Stickerei-Einsätzen . . . | 175 |
| Damen-Beinkleid mit breiter Stickerei . . . | 95 |
| Damen-Beinkleid Croisébarchent mit Spitze . . . | 95 |
| Damen-Kniebeinkleid breite Stoff . . . | 95 |
| Knie-Beinkleid Madapolam u. Lochstick . . . | 165 |
| Knie-Beinkleid pa. Reinforce, mit breiter Stickerei . . . | 175 |
| Damen-Beinkleid mit Stickerei, Ein- und Ansatz . . . | 195 |
| Elegantes Knie-Beinkleid mit breiter Stickerei, Volant und Zwischenstücken . . . | 230 |
| Weite Miederhausschürzen | 105 |

Nachtjacken Körperbarchent mit Spitze . . .

Nachtjacken starker Körperbarchent mit farbiger Languette . . .

Eleg. Nachtjacke mit Languette und Falten-Vorderteil . . .

Nachtjacke mit Stickereikragen und Garnierung . . .

Herren-Hemden starkes Hemdentuch . . .

Herren-Hemden weisser Körperbarchent . . .

Herren-Hemden La. Reinforce m. Falten-Vorderteil . . .

Anstandsröcke weiss, imit. Flanell, mit Languette . . .

Anstandsröcke Diagonal-Barchent, mit Languette . . .

Anstandsröcke Rips-Barchent, mit Languette . . .

Untertaillen mit Besatz und Stickerei . . .

Untertaillen mit Stickerei u. Banddurchzug . . .

Untertaillen mit breiter Stickerei-Passe . . .

Knaben-Schürzen gestreift und glatt versch. Längen . . .

ca. 1200 Korsetts (Reisemuster

Kaufhaus Gebr. Joske

Kurzwaren

| | | |
|--|----------|----------------------|
| Taillenverschluss unerreicht | 12 Stück | 48 |
| Taillenverschluss Fischbein | 12 Stück | 85 |
| Taillenverschluss Fischbein, Doppelbänder 12 Stck. | 120 | |
| Tressenköpfe schwarz | 22 28 32 | 12 Dtzd. 125 165 200 |
| Perlmutterknöpfe gute Qualität | 2 Dtzd. | 15 |
| Perlmutterknöpfe extra Qualität . Karte 2 Dtzd. | 35 | 28 |
| Perlmutterknöpfe diverse Qualität Karte 2 Dtzd. | 12 10 | 8 |
| Rouleauxkordel alle Farben | Stück | 14 |
| Mohairvelourborde Prima, St. 50 m sonst 300 jetzt | 200 | |
| Trikotschweißblätter "Tipp Topp" | 12 Paar | 95 |
| Trikotschweißblätter ohne Nat. Naturgummieinl., 12 P. | 145 | |
| Druckknöpfe solid, rostfrei | 12 Dtzd. | 60 |

ca. 300 Stück
moderne weiche
Herren-Hüte
schwarz und farbig 185 110

| | | |
|--|------|----|
| Damen-Strumpfhalter | Paar | 38 |
| Damen-Strumpfhalter Prima sonst 150 jetzt | Paar | 78 |
| Damen-Gummi-Gürtel | 22 | |
| Damen-Gummi-Gürtel schwarz | 68 | |
| Schw. Samt-Gummi-Gürtel | 95 | |
| Farbige Samt-Gürtel | 48 | |
| Farb. Samtband 20 cm hr., 12 Mtr. | 45 | |
| Mod. Gürtelschlösser Stck. 22 | 10 | |
| Wäschebesatz viele Farb., 10 Mtr. | 10 | |
| Valencienne-Spitzen verschied. Breiten Mtr. 8 5 | 3 | |
| Imit. Klöppel-Spitze u. Eins. Mtr. 12 8 | 5 | |
| Spachtel-Spitzen u. Einsätze Coupon 3/4,-4% Mtr. 125 95 | 60 | |
| Zwirn-Spitze Mtr. 6 4 | 2 | |
| Cambrice-Stickerei verschied. Breiten, Stck. 4 1/2 Meter 110 95 | 78 | |
| Madeplam Stck. 4 1/2, Meter 165 145 | 125 | |

Ein Posten
Tüll-Plains und Falten-Tüll
für Blusen Wert 2.25.

| | |
|---|-----|
| Breite Kunstseide Einsätze Ein Posten Meter | 58 |
| Stickereien und Einsätze bis 15 cm breit, Stck. 1/2 Meter | 90 |
| Eleg. Spachtel-Garnituren Kragen und Manschetten | 95 |
| Breite Spachtel-Stehkragen mit Rüsche | 30 |
| Elegante schwarze kunstseidene Tüll-Plains Wert 4.50 Mtr. | 225 |

Lederwaren —

| | |
|--|----|
| Verlängerungstaschen grün Segeltuch | 92 |
| Schreibmappen Stck | 90 |
| Markttaschen doppelt. Wachstuch | 95 |
| Metall-Zigaretten-Etuis mit und ohne Beschlag | 45 |
| Colliers mit Berlock | 45 |
| Ketten-Armänder mit Anhänger | 68 |
| 1 Schachtel Federn 100-120 Stck. Inhalt | 30 |

Herren-Artikel

| | |
|--|----------|
| Knaben-Winter-Mützen mit Klappe | 42 |
| Herren-Sport-Mützen englische Form | 42 |
| Prinz-Heinrich-Mützen für Herren, in guter Qualität | 78 |
| Ein Posten Herren-Hüte steif, schwarz | 175 |
| Hosenträger Serie I II III Gummi, gute Qualität | 48 68 95 |

| | |
|---|-----|
| Ein Fabrik-Lagerposten Herrenkragen bis zu den besten Qualitäten, ver- schiedene Hohen und Fassons, zum Aussuchen 3 Stück | 48 |
| Ein grosser Posten Weisse Herr.-Manschetten garantiert 4fach 3 Paar | 95 |
| Ein Posten weisse glatte Oberhemden prima Qualitäten Stck 370 | 290 |
| Serviteurs glatt und Falten | 38 |

| | |
|---|--|
| Ein grosser Posten weisse gestrickte Kragenschoner darunter kunstseidene mit kleinen Fehlern Wert bis 185 | |
| Serie I II III IV 25 48 68 95 | |

| | |
|---|--|
| Ein Posten Regenschirme für Herren und Damen mit schönen Griffen u. in guten Qualitäten | |
| Serie I II III IV 1.10 1.75 2.25 3.25 | |

| | |
|--|----|
| Ein Posten Krawatten | |
| I. | |
| Regattes, Diplomates, Plastron Selbstbinder für Steh- und Steh- umlagekragen, Wert bis 75, jetzt | 12 |
| II. | |
| Diplomates aus glatten und ge- musterten Seidenstoffen für Steh- und Stehumlagekragen 3 Stück 100, Stück 35 | |
| III. | |
| Regattes verschiedene Formen, Diplomates, versch. Ausführungen, aus feinen Stoffen in mod. Mustern (darunter auch breite Selbstbinder) 3 Stück 110, Stück 40 | |
| IV. | |
| Plastrons, Regattes breite Selbstbinder aus d. modernsten Stoffen 3 Stück 185, Stück 68 | |
| V. | |
| Regattes für Stehkragen feine Stoffe, moderne Fassons 3 Stück 185, Stück 48 | |

| | |
|---|----|
| Ein Posten breiter und schmaler Selbstbinder regul. Wert weit höher jetzt Stück | 95 |
|---|----|

| | |
|--|----|
| Parfümerien etc. | |
| Schampon gebrauchsfertig, flüssig, Kopfwasser Flasche | 15 |
| Bartbrillantine Flasche | 20 |
| Bartbindenwasser antiseptisch mit Kamill | 42 |
| Damen-Monatsbinden 12 Stück | 30 |
| Zahnbursten mit Zelloidgriff | 25 |
| Bilderrahmen Kabinett Stück | 18 |

Handschuhe, Strümpfe

| | |
|--|----|
| Damen-Glacé-Handschuhe mit Samtband und Spitzen garniert | 85 |
| Damen-Trikot-Handschuhe schwarz Paar | 15 |
| Damen-Trikot-Handschuhe gefüttert Paar | 25 |
| Lange Ball-Handschuhe durchbrochen Paar | 28 |

| | |
|--|--|
| Kinder-Strümpfe schwarz Jacquard u. lederfarbig, Wolle platiert u. reine Wolle, alle Größen 35 | |
|--|--|

| | |
|--|-----|
| Knaben-Sweaters marino div. Größen | 85 |
| Herren-Socken platiert, mit patenschaft Paar | 48 |
| Reinw. Damen-Strümpfe geringelt, mit Seide Paar | 125 |
| Kammgarn-Herren-Socken fein Paar | 65 |
| Reinw. Kamelhaar-Socken innen geraut Paar | 95 |

| | |
|---|----|
| Ein Posten Präparierte Palmen 6 Blatt, mit Kübel | 78 |
|---|----|

| | |
|--|-----|
| Trikotagen | |
| Herren-Normal-Hemden 175 145 | 95 |
| Herren-Trikot-Hosen gefüttert 175 | 135 |
| Damen-Reform-Hosen gefüttert 68 | |
| Damen-Unterhosen Trikot, gefüttert 75 | |

| | |
|---|-----|
| Kinder-Trikots gefüttert alle Größen | 75 |
| Damen-Trikot-Röcke mit Bordüre und Languette | 135 |
| Herren-Strickwesten zum Aussuchen | 185 |
| Damen-Normal-Hosen gefüttert 135 | |
| Herren-Unter | |

Kaufhaus Gebr. Joske

Putz-Abteilung

| | | |
|--|------|--------------------|
| Das gesamte Lager | | |
| ca. 300 Sporthüte in verschiedenen Formen . | | 95,- |
| Restbestände des Lagers | | |
| gerader Damen-Hüte | | |
| Serie I | 2.85 | II 3.50 III 4.50,- |
| Lange Trikot-Kopfschals | | |
| in schönen Mustern, sonstiger Preis 8,-, jetzt 150,- | | |
| Lange Spitzen-Schals schwarz und weiß . | | 85,- |
| Wollene Fantasy-Kopftücher schwarz und farbig. | | |

| | | |
|---|------------------------------------|--|
| Die gesamten Lagerbestände weisser und farbiger | | |
| Kinder-Häubchen, Mützen u. Hüte | | |
| | teilweise bis zur Hälfte ermäßigt. | |
| Velour-Plaids mit Fransen | 78,- | |
| Unterlegte hellfarbige Flous | 68,- | |
| Reinselene Liberty- u. Molré-Bänder Meter | 45,- | |
| 11 cm breit | | |

Sämtliche Pelzwaren
25 Prozent im Preise ermäßigt.

| | | |
|--|--|--|
| Kinder-Garnituren | | |
| Böse, Muffen in Lammfell, Plüsche etc. auf die Hälfte des Preises ermäßigt. | | |

Sämtliche Masken-Artikel in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Teppiche – Gardinen

| Engl. Tüll-Gardinen Serie I | II | III |
|--|-------------|-------------|
| gute, bewährte Qualitäten Meter | 85 | 65 38,- |
| Körper-Spaccheti-Viträgen im Preis bedeutend reduziert, bis 2 Meter lang | 2.45 | 1.85 1.25,- |
| Brieses-Bises engl. Tüll | Meter 45 55 | 22,- |
| Brieses-Bises feine Blaudchenarbeit mit Volant | Meter 65 65 | 45,- |
| Viträgen-Musterreste | Stück 78 55 | 32,- |
| Axminster-Teppiche ca. 180/200 | 180/240 | 200/800 cm |
| 3,- | 13,- | 17,- |
| Waffeldecken weiss | 1.00 1.65 | 1.20,- |

| | |
|---|----------------------|
| Sofakissen modernste Art, Kapokfüllung 175 125 | 85,- |
| Steppdecken bewährte Qualitäten, doppelseitig, Satin, rot und gold | 4.85,- |
| Steppdecken mit Normalfutter, extra gross 8.85 | 2.75,- |
| Möbelkörper gute Qualität | Meter 38,- |
| Gardinenmuße weiss, gemustert, engl. Fabrikat, ca. 120 cm breit | Meter 62,- |
| Linoleum in schönen Blumen- und Parkettmustern, 200 cm | Meter 118,- |
| Linoleumläufer 90 cm 67 cm 60 cm breit | 95,- 75,- 55,- |
| Linoleum-Teppiche mit kleinen Fehlern 150/200 200 250 200/800 cm | 4.50,- 6.50,- 8.50,- |

| | |
|---|--------|
| Tischdecken Filztuch mit Kurbel | 85,- |
| Tischdecken pa. Filztuch m. Samt-Applikation 3.90 2.65 | 1.75,- |
| Schlafdecken gute Qualität, Halbwolle | 2.25,- |
| Schlafdecken Kamelhaar-Imitation | 88,- |
| Schlafdecken glatt, mit Bordüre | 78,- |
| Ein Posten bunt Madras bis 3/4 Meter lang | 10,- |
| Stores-Reste Ein grosser Posten | |
| Portieren-Garnituren 2 Schals, 1 Lambrequin Serie I 9.50 Serie II 8.75 Serie III 3.50,- | |
| Velour-Teppiche Serie I II III 13,- 19,- 27,- | |

Wachstuch-Reste

versch. Längen, hell und dunkel zum Aussuchen jeder Rest

125 95 78 48,-

3 Waggons Steingut, Porzellan, Glas

Porzellan

| | |
|--|------|
| Dejeuners dekoriert, stellig | 78,- |
| Satzköpfe dekoriert, 6 Stück | 95,- |
| Kaffeetöpfe bunt, dekoriert | 14,- |
| Kaffeetöpfe mit Goldband | 14,- |
| Tassen dekoriert, das Paar | 14,- |
| Tassen mit Goldband, das Paar | 14,- |
| Spiseteller tief und flach | 18,- |
| Abendbrotteller 19 cm | 14,- |
| Abendbrotteller dekoriert, 19 cm | 15,- |
| Kuchenteller bunt, dekoriert | 35,- |
| Kaffeekannen weiss mit Deckelschutz | 18,- |
| Sahnenglessner | 6,- |
| Kaffeekannen mit Goldband | 36,- |
| Sahnenglessner mit Goldband | 15,- |
| Restaurationstassen extra stark mit Untertasse | 20,- |
| Zuckerdosen schöner bunter Dekor | 28,- |
| Terrinen rund und oval | 48,- |
| Satz Salatieren m. Dekor, 6 Stück | 98,- |

Steingut

| | |
|--|------|
| Spiseteller weiss, tief u. flach 6 | 4,- |
| Abendbrotteller weiss | 4,- |
| Spiseteller blau, tief und flach | 9,- |
| Abendbrotteller blau | 6,- |
| Nachtgeschirre gross, weiss | 25,- |
| Nachtgeschirre bunt, gross | 28,- |
| Butterdosen weiss, mit Deckel | 28,- |
| Butterdosen mit Deckel, blau | 38,- |
| Wasserkrüge weiss | 38,- |
| Wasserkrüge bunt | 48,- |
| Waschbecken crème | 45,- |
| Waschbecken bunt | 58,- |
| Obertassen einzelne | 4,- |
| Untertassen einzelne | 3,- |
| Selfenschalen bunt | 10,- |
| Gewürztonnen bunt | 8,- |
| Satz Salatieren 6 Stück weiss | 78,- |
| Satz Salatieren 6 Stück bunt | 98,- |
| Herlingskasten | 98,- |

Holz-Waren

| | |
|--|-------|
| Küchenhandtuchhalter 22 22 | 42,- |
| Quirlgarnituren Stellig | 88,- |
| Wichs- und Putzkasten 22 22 | 35,- |
| Waschbretter | 42,- |
| Gemüse-Etagères 270 180 | 145,- |
| Schnidebretter | 11,- |
| Plättbretter besogen, 118 cm | 195,- |
| Aermelplättbretter besogen | 38,- |
| Leitern mit 6 Stufen | 195,- |
| Klosetthalter komplett | 38,- |

Bürsten, Besen

| | |
|------------------------------------|------|
| Handfeger grau | 26,- |
| Handfeger Rosshaar | 42,- |
| Stubenbesen grau | 42,- |
| Stubenbesen Rosshaar | 88,- |
| Scheuerbürsten | 12,- |
| Schrupper | 18,- |
| Handwaschbürsten | 5,- |
| Federwedel | 20,- |
| Fensterputzbürsten Leder | 13,- |
| Teppichbesen Reisstroh | 33,- |
| Möbelbürsten | 42,- |

Emaille-Waren

| | |
|-------------------------------------|------|
| Eimer sort. Farben, 28 cm | 78,- |
| Maschinentöpfe 71 22 58 44 | 38,- |
| Bratpfannen | 44,- |
| Kasserollen | 62,- |
| Schlüssel weiss | 44,- |
| Milchkrüge | 38,- |
| Durchschläge | 44,- |

Optik

| | |
|---|--------|
| Operngläser mit Futteral | 2.65,- |
| Barometer | 5.50,- |
| Auf Nachttisch- und elektr. Taschenlampen gewähren wir 15 Proz. Rabatt. | |
| Photographische Artikel und Apparate sind im Preise bedeutend ermäßigt. | |

Noten

| | |
|--|--------|
| Universalbibliothek . statt 20,- | 5,- |
| In lustiger Gesellschaft ca. 100 Lieder etc., statt 12,- | 2.90,- |
| Die neuesten Schlager darunter Lieder aus den ne | |

feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1910. Nr. 5

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Einiges von den menschlichen Sinnen.

M.

Bon den Druck- und Tastempfindungen der Körperhaut unterscheiden sich deutlich zwei andre Gruppen von Empfindungen, die man kurz als Temperatur- und als Schmerzempfindungen bezeichnen kann. Unsre Haut ist imstande, Temperaturen wahrzunehmen und zu unterscheiden. In der Sprache sind eine kleine Anzahl Wörter vorhanden, die verschiedene Wärmegrade bezeichnen: kalt, tau, warm, heit sind die hauptsächlichsten. Natürlich sind für solche Empfindungen besondere Nerven vorhanden, die ebenso wie die Drucknerven in der Haut endigen. Es wäre aber verfehlt anzunehmen, daß ein und derselbe Nerv für Wärme und Kälte zugleich empfindlich sei. Es kann wohl als sicher gelten, daß der eine Teil dieser Nerven die Kälte, der andre Teil die Wärmeempfindungen vermittelnt. Das ist, wenn man bedenkt, was Wärme und Kälte ihrem Wesen nach sind, eine merkwürdige Sache. Der Physiker weiß nämlich, daß die Wärme, obgleich erträchtig, ein Schwingungszustand des Körpers ist, desselben Körpers, der durch andre Arten von Schwingungen in unsren Augen die Empfindungen von Licht und Farbe hervorruft. Und wenn ein Körper, der irgend ein Stoff war, wird, so erklärt das die Physis, so, daß die kleinen Teile des Stoffes durch den schwingenden Körper in Mischschwingen vorfeigt werden. Für die Physik ist daher auch die Kälte nicht etwas, was sich von der Wärme in ihrer inneren Weise nach unterscheidet; in einer Luft, die eklatant vorkommt, sind genau eben solche Schwingungszustände vorhanden, wie in warmer Luft, nur die Intensität des Hitze- und Herschwingens des Körpers und Stoffatome ist hier größer als dort. Es ist die Empfindung, aber sind Wärme und Kälte völlig verschieden, sie erscheinen uns als scharfe Gegensätze und lassen daher nicht so leicht vermuten, daß ihre Ursachen physikalisch nicht verschieden voneinander sind.

Frage man nach der Einheit des Temperatursinns, so wird die Antwort verschieden lauten. Wir sind imstande, schon recht geringe Temperaturunterschiede wahrzunehmen, wenn auch diese Fähigkeit noch bei weitem nicht an die feinen und feinsten Thermometer heranreicht, die Wärmeunterschiede von einem Hundertstel Celsiusgrad festzustellen gestalten. Was aber den Temperatursinn vor allem sieht, das ist die Fähigkeit abso- lute Temperaturbestimmungen, wie wir sie mit Hilfe des Thermometers ausführen können. Wer will mit Bestimmtheit die Temperatur eines Bades, die eines Bimmers feststellen? Wir bestreiten der Badefrau mit Recht die Fähigkeit, mit der Hand oder dem eingetauchten Ellendogen die Temperatur des Badewassers genau festzustellen an Wünne, wenn man natürlich auch hier, wie in allen andern Sinnesgebieten, durch Übung zu einer gewissen Sicherheit gelangen kann. Sind unsre Hände etwa durch die Beleidigung an einer Schneeballschlacht stark abgekühlte worden, so kommt uns gewöhnlich Beleidigungswasser fast laut vor, während es uns für gewöhnlich recht frisch erscheint, und warmes Wasser gar wird von einer kalten Hand als sehr heiß empfunden. Sehr merkwürdig ist es auch, daß sich ein Stück Holz wärmer anfühlt als ein Stück Eisen von gleicher Temperatur. Das alles sind Unzulänglichkeiten des Temperatursinns, die ihn zu genauen Messungen und Vergleichungen untauglich machen und für die Wissenschaft einen starken Antrieb bilden. Apparate zu konstruieren, die uns in Fällen, wo genaue Temperaturbestimmungen nötig sind, von diesem Sinn unabhängig machen. Muß dennoch unser Temperatursinn in gewisser Hinsicht als unvollkommen bezeichnet werden, so ist er doch anderseits für die Aufgaben, die er im Leben des Menschen zu erfüllen hat, durchaus zweckmäßig organisiert. Er hält den Menschen davon ab, seinen Körper schädlichen Temperaturen auszusetzen und veranlaßt ihn, sich durch wärmere Kleidung vor der kalten Außentemperatur zu schützen. Denn das Blut des Menschen muß immer eine Temperatur von 37,5 Grad Celsius haben, wenn alle Leibvorgänge normal verlaufen sollen. Es ist von grösster Bedeutung, daß die Kälteempfindungen im allgemeinen mit Unlustgefühlen begleitet sind, die ihrerseits mit dahin wirken, daß die Ursache so unangenehmer Empfindungen so bald als möglich besiegt wird. Lebriegen reguliert unsre Körperhaut den Wärmeaustausch mit der Umgebung zu einem guten Zweck automatisch, d. h. ohne unsern Willen. Die Empfindung der Kälte wirkt auf jene seines Nerven, die die Bewegungen der übern umgebenden Muskeln regeln, sofern, daß diese Muskeln sich zusammenziehen (Gänsehaut), dadurch kann nicht mehr soviel Blut in die Überdecken der Haut gelangen, und die Wärmeabgabe nach außen wird dadurch geringer. Eine warme Umgebung wirkt ungekehrt. Es ist festgestellt worden, daß der Altholzgenuss auf die hierbei beteiligten Nerven und Muskeln sehr wirkt. Daraus erklärt es sich, daß Betrunkenen so leicht erfrieren, und daß der Altholzgenuss die Anpassung an sehr kalte wie an sehr heiße Temperaturen hindert, wie Tropenreisende und Polarforscher gleichermassen bestätigen.

Als sehr zweckmäßig muß es auch bezeichnet werden, wenn sich, wie schon erwähnt wurde, unsr Wärmeleiter (Metalle) immer füller anfühlen als schlechte Leiter, wie Holz, Wolle und andere. Bei der Beleidigung unsrer Haut mit den ersten ist der Wärmeaustausch viel stärker und daher die Gefahr der Wärmeverluste viel grösser, und so warnt uns der Wärme- sinn der Haut daran, uns auf Steine oder auf den feuchten Boden zu setzen oder mit bloßen Füßen auf Steinplatten zu gehen. Die Gefahr, sich zu erkälten, ist in diesem Falle viel grösser, als wenn wir auf gleichkaltem Holzboden gehen. Bekannt öfters ist auch sein, daß wir die Kälte über die Hitze des Wassers weit mehr spüren, wenn wir statt des Rings des ganzen Hand oder sehr warmes Wod kann man leicht beobachten, wie die Kälte- oder die Wärmeempfindung sich vertauscht, je weiter wir den Körper eintauchen. Das auch diese Erscheinung den Erfolg hat, den Organismus vor grossen Wärmeverlusten oder vor zu starken Erhöhungen der Bluttemperatur zu bewahren, ist leicht einzusehen.

Neben dem Druck- und dem Temperatursinn hat noch der Schmerzsinne seinen Sitz in der Haut, jener Sinn, der von sehr starken, unangenehmen Gefühlen begleitet ist und für unsr Körper die Bedeutung eines Warners und Wächters besitzt. Die Nerven des Schmerzsinns breiten sich, wie die des Druck- und Temperatursinns, in der unter der hornigen, empfindungslosen Oberhaut liegenden Seberhaut aus. Aber auch das Körperinnere ist imstande, Schmerzempfindungen zu erzeugen, wenn auch in sehr verschiedenen Grade. Es ist falsch, zu glauben, die Schmerzempfindung werde stärker, je tiefer man in den Körper eintritt. Es ist ja bekannt, daß beispielsweise die Lunge von den heftigsten Entzündungen befallen und oblige Berührung anheimfallen kann, ohne daß die Vorgänge von Schmerzen begleitet werden. Treten wirklich Schmerzen auf, so ist das Nippchen in Wissensschaft gezogen.

Im Kosmos bringt Dr. Doder ein treffliches Beispiel dafür, wie der Schmerzsinne keine Rolle als Wächter und Warner spielt;

ein Mensch geht barfuß. Hebt tritt er sich einen Dorn in den Fuß. Wie ein Blitz meldet das der Schmerz, und blitzartig wird der Fuß zurückgezogen. Das ist der erste Vorteil, daß dem Schädlichen rasch ausgewichen wird. Wenn der Schmerz nicht wäre, dann würde dieser Mann ruhig seines Weges weiter wandeln und sich noch viele Dornen ins Fleisch treten. So wird ein weiterer Vorteil — der Wandler gezwungen, sich den Dorn auszuziehen, um die Ursache des Schmerzes zu beseitigen. Und noch ein Augen: er tritt mit dem verletzten Fuß nicht auf, er schont ihn, so ist die heile Gewohnheit für rasche und schere Heilung gegeben und vorgesetzt, daß keine zerstörende, elternde Entzündung sich anschlägt. Und wenn trotzdem eine solche Elterung sich entwickele, so können die jetzt in besonderer Hestigkeit einsetzenden Schmerzen der Entzündung zu vollständiger Flucht und Schorung, und das ist notwendige Vorbedingung der Heilung."

Schmerzen, die irgendwo im Körper austreten, zählen teils an, daß etwas nicht in Ordnung ist und veranlassen den Menschen, etwas zur Abstellung des Uebels zu tun. Der Schmerz treibt den Arzt die Patienten zu, freilich zeigt sich nicht jede Krankheit durch Schmerz an: Erregungswindung und Krebs-erkrankungen gehören zu diesen. Sie bestehen sich meist schon in fortgeschrittenen Stadien, wenn sie der Arzt in Behandlung nimmt, und sind daher so oft nicht mehr zu heilen.

Ist es aber nicht eine Unzweckmäßigkeit, grösstes Art, wenn ein so lebenswichtiger Organ wie die Lunge so empfindungslos ist, daß sie von Krankheiten völlig zerstört werden kann, ohne dies durch Schmerzen anzugeben? Der Grund für diese Scheine-Unzweckmäßigkeit liegt in dem Umstand, daß die Lunge sich ununterbrochen bewegen muß. Wäre sie schmerzempfindlich, so würde eine Entzündung unter unaufhörlichen, durch die Bewegungen zu grösster Hestigkeit gesteigerten Schmerzen verlaufen. Ganz so wie die Lunge ist auch das unermüdblich arbeitende Herz unempfindlich, so daß selbst starke Verzerrungen nicht empfunden werden. Von allen Organen aber und Körperstellen, die nicht, wie Herz und Lunge, in steter Bewegung sein müssen, gilt die Regel: je lebenswichtiger das Organ, um so schmerzempfindlicher ist es. Das Auge schmerzt schon, wenn ein ganz kleiner Staubtröpfchen zwischen Augapfel und Lid gerät, während ein so kleiner Kindlingling an andern Körperstellen, beispielsweise auch auf der für Druck so empfindlichen Zunge, nicht die geringsten Schmerzen hervorbringt.

Wie schon eingangs hervorgehoben wurde, ist jede Empfindung ein Zustand unsres eigenen Körpers, ein zusammengehöriger Vorgang, der innerhalb der Sinnesnerven und des Gehirns verläuft. Gerade nun die Schmerzempfindungen sind es auch, die von uns als dem Körper selbst zugeschrieben, als seine eigenen Zustände gefühlt und vorgestellt werden. Das hat zum Teil Schmerz, das Empfindungszeit, in dem Körper selbst liegen, z. B. bei Entzündungen. Aber auch, wenn der Schmerz durch eine von außen kommende Einwirkung entsteht, wird er doch als etwas rein Subjektives vorgestellt. Das ist bei den Temperatur- und Druckempfindungen lange nicht, in dem Maße der Fall. Wenn wir einen Körper beladen, so fühlt und fühlt jedweder Gegenstand das Verhältnis davon, daß die mannsfachen Druckempfindungen, die wir dabei haben, nur Ausstände unsres Nervensystems sind. Wir verlegen die Empfindungen, die doch eigentlich im Gehirn austanden kommen, nicht bloß in die betreffenden Hände, sondern gewissermaßen in den betreffenden Körper selbst hinein, sagen also das, was rein subjektive Nerven und Be- wußtseinsvorgänge sind, dem Körper selbst als seine Eigenarten bei und sagen von ihm, er sei flach, rauh, spitz, rund oder eckig, weich oder hart. Bei Temperaturempfindungen ist es ganz ähnlich. Haben wir da beim Berühren eines Dings die Empfindung des Warmen, so ist diese Empfindung in unserm Bewußtsein nicht also das, was sie wirklich ist, als ein im Körper verlaufender Nervenprozeß, sondern als die Vorstellung: daß Ding ist warm; wie betrachten also das Warmsein als eine Eigenschaft des Dings.

Machen wir uns da nicht einer Fälschung schuldig? Gewiß, aber es ist das eine Fälschung, der wir auf keine Weise entgehen können. Es ist eben der Fall, der eine Empfindung hervorruft, immer etwas ganz andres als die Empfindung selbst. Wie schon oben gesagt wurde, ist die Wärme, ob fettig be- trachtet, ein schwingernder Bewegungszustand des Körpers; und wo ein solcher Zustand auf die Nervenenden des Temperatursinns einwirkt, entsteht die Empfindung von Wärme. In diesen Empfindungen ist aber ganz und gar nichts enthalten, was mit einer Bewegung auch nur entfernt verglichen werden könnte. Der physische Vorgang in der Außenwelt und die durch ihn bewirkte Empfindung sind ganz und gar verschieden voneinander, und nur in dem einen stehen sie aneinander in engster Beziehung: daß jener eben die Ursache der Empfindung ist. Das ist aber auch etwas sehr wichtiges. Den dieser unschätzliche Zusammenhang gibt uns das Recht, immer da, wo wir etwas empfinden, einen entsprechenden Vorgang in der Außenwelt voraus-auszusehen. Wie diese Vorgänge in Wirklichkeit verlaufen, was beispielsweise jener Vorgang seinem Wesen nach ist, der in uns die Empfindung des Lichts hervorruft, das ist direkter Beobachtung nicht zugänglich. Die Physik und Chemie bringen darüber Hypothesen und Theorien, die der Wirklichkeit mehr oder weniger nahe kommen mögen, direkt gegeben aber sind uns nur Empfindungen.

Die zwei Sinne, von denen wir am ehesten anzunehmen geneigt sind, daß sie uns ganz unmittelbar die Beschaffenheit der Dinge selbst zeigen, sind Geruch und Geschmack. Und doch gilt von den Geruchs- und Geschmacksempfindungen ganz das Gleiche, was von den Empfindungen im allgemeinen gilt. Gewiß ist beispielsweise der Geruch eines Stoffs in vielen Fällen so charakteristisch für diesen, daß der Chemiker, dem doch so viele Mittel zur Verfügung stehen, um die verschiedenen Stoffe nachzuweisen und zu erkennen, die Nase sehr ausgiebig missbraucht; aber schließlich ist doch eine Geruchsempfindung immer wieder nur die Wirkung, die irgend ein Gas durch seine Verführung mit der Nasenschleimhaut auf dem Weg über die Geruchsnerven in unserm Bewußtsein hervorbringt.

Wir müssen einige Stoffe kennen die Geruchsnerven reizen. Fest oder flüssige Substanzen können nur dann einen Geruch haben, wenn sie wenigstens in Sonnen auch ausgleich gasförmig vorhanden sind. Daraus, daß seltsame Metalle, wie Kupfer, Eisen und Blei, einen charakteristischen Geruch haben, muß geschlossen werden, daß auch sie bei gewöhnlicher Temperatur verbrennen, obwohl es noch nicht gelungen ist, eine dadurch verursachte Gewichtsabnahme festzustellen.

Es würde eine recht ungemeinliche Einrichtung sein, wenn jeder gasförmige Stoff die Geruchsnerven reizte. Die Nase soll ja dem Menschen den Dienst leisten, ihn vor schädlichen Gasen zu warnen. Das wäre ihr aber sehr erschwert, wenn etwa schon die reine Luft selbst einen Geruch hätte.

Lebriegen verlegt die Nase manchen sehr giftigen Gasen gegenwärtig vollständig, so ist vor allem das Kohlenoxydgas völlig

geruchlos, und daraus erklärt es sich, daß dieses alljährlich so viele Opfer fordert. Auch gewöhnt sich die Nase sehr leicht an Gerüche, wenn diese längere Zeit einwirken. Der in ein Blumen-Gerüche reicht es sofort, wenn die Lust verborben ist, während die Geruchsnerven der Personen, die schon längere Zeit in dem Raum verweilen, abgestumpft sind. Bewohner von Industriegegenden merken nichts davon, daß die Atmung über riecht, und selbst ganz starke Gerüche, wie der des Napthalins in den Manufakturieriedlungen, des Ollingers und der Hunde und andern werden von solchen, die sich „daran gewöhnt haben“, nicht mehr wahrgenommen.

Gegen manche Stoffe ist die Empfindlichkeit unsres Geruchsorgans so fein, daß auch die feinste chemische Analyse nicht mit ihm konkurrenzieren kann; dagegen vermag der menschliche Geruchssinn auch nicht annähernd so bewundernswerte Leistungen zu vollbringen, wie der Syntaxis der feinmäusigen Tiere, der Hasen, Dürme, Flederse, Elefanten u. a.

Nicht nur der Atmung, sondern auch den Speisen gegenüber hat der Geruchssinn, freilich in Gemeinschaft mit dem Geschmacksinne, als Wächter und Warner zu dienen. Gelingt im allgemeinen die Regel: Was überreicht riecht und schmeckt, ist ungünstig. Es ist das aber in unserer Zeit eine Regel mit vielen Ausnahmen geworden. Die Jungen ist eben nicht nur als Sprechwerkzeug, sondern auch als Schmeißorgan sehr geschickt, und es leuchtet ihr vieles nach kurzer Verwendung angenehm schmecken, was ihr zuerst Abscheu erregte, wenn man den Tabak, das Bier und viele andre „Genußmittel“.

Geschmacksempfindend sind die Männer, die Söhne und der hintere Teil der Jungen nebst dem weichen Gaumen. Die Jungen mit „Schmeiß“ nicht, wie man sich leicht überzeugen kann. Die nahe Nachbarschaft der Jungen und des Gaumens zur Nasenhöhle bringt es mit sich, daß wie vieles dem Geschmack zuschreibt, was eigentlich Geruchsempfindung ist. Der Wohlgeschmack einer Speise kommt zu einem guten Teil auf Konto der Nase, und sehr oft könnte man, statt zu sagen: es hat mir gut geschmeckt, ebenso gut sagen: das hat mir gut geschmeckt, und wo es sich, wie beim Weinpräsent oder beim Unterscheiden verschiedener Tee- oder Tabakkörper, um die Feststellung feinster Unterschiede handelt, da leistet eigentlich die Nase das, was man gemeinhin dem Geschmack zuschreibt.

Die beiden Sinne des Geruchs und Geschmacks nehmen insofern eine besondere Stellung unter den übrigen Sinnen ein, als sich ihre Empfindungen in engster Abhängigkeit von der chemischen Natur der Stoffe befinden. Wenn verschiedene Stoffe verschiedene Schmecken und riechen, so deuten diese verschiedenen Empfindungen eben auf chemische Unterschiede hin. Und wenn, um ein bestimmtes Beispiel zu nennen, Schwefelsäure, Salz, Salpeter, Phosphorsäure u. a. gleichmäßig sowie schmecken, so darf man von vornherein vermuten, daß diese Stoffe, so verschieden sie im übrigen sein mögen, in ihrer chemischen Zusammensetzung doch auch eine gewisse Übereinstimmung zeigen müssen. Die chemische Untersuchung hat derartige Vermutungen in vielen Fällen bestätigen können. Diese Zusammenhänge legen es aber auch nahe, daß die in den Endorganen der Geschmack- und Geruchsnerven sich abspielenden Vorgänge, die die Empfindungen auslösen, nach Art chemischer Umstellungen verlaufen, so daß also die Jungen sowie die Riechflächen der Nasenhöhle als eine Art chemischer Laboratorien betrachtet werden könnten. Der wissenschaftlichen Untersuchung ist es freilich noch nicht gelungen, diese Annahmen einwandfrei zu bestätigen.

Dagegen darf es für den Geschmacksinn als ausgemacht gelten, daß die in der Nase sich abspielenden Vorgänge chemischer Natur sind. Das erscheint uns so bemerkenswerter, als die in der äusseren Natur verlaufenden Vorgänge, die die Lichtempfindungen erzeugen, keine chemischen Vorgänge sind. Bekanntlich ist das Licht, rein physikalisch, genau so wie die Wärme, ein eigenartiger Schwingungszustand des Körpers. Diese Schwingungszustände breiten sich mit der ungeheuren Schnelligkeit von 300 000 Kilometern in der Sekunde durch den Raum aus und rufen, wenn sie die Nase des Auges treffen, in dieser chemische Umstellungen und dadurch Licht- und Farbenempfindungen hervor. Die Nase des Auges wird also durch das Licht in ähnlicher Weise beeinflußt wie die photographische Platte, nur daß die Empfindlichkeit der letzteren außerordentlich viel grösser ist.

Es ist eben auch der Geschmacksinn, wenn man ihn nicht an den Aufgaben, die sich die Wissenschaft stellt, in vieler Hinsicht unzureichend und unzuverlässig, und der menschliche Geschmack hat eine grosse Anzahl von Apparaten erdacht, durch die die Leistungen des Geschmacks ergänzt, berichtigt und erweitert werden.

Dasselbe gilt vom Hörssinn. Auch er genügt den Anforderungen, die das Leben an ihn stellt, im großen und ganzen recht gut, und seine Leistungen sind durch Übung einer grossen Steigerung fähig, aber vielen wissenschaftlichen Problemen gegenüber versagt er, und der Fortschritt der Wissenschaft ist auch hier wieder zum guten Teil davon abhängig, ob sich Instrumente konstruieren lassen, die da, wo der menschliche Sinn versagt, mit ihren Leistungen einsetzen. *lw.*

Kunstchronik.

Dreiundachtzig Gewandhauskonzert. Die Gewandhauskonzerte haben in diesem Jahr noch nach seiner Seite hin irgend etwas Neues geboten, wenn man von der Lustspielfouvertüre eines Schenklers, den noch Tänzer Moarits absingt. Es fällt von diesem auch nicht gerade leicht, ruhig aufzuhören zu müssen, wie schlecht die Zeit für erste Aufgaben verhindert wird. Soll man aber immer wieder die alten Klagen vorbringen? Solange nicht die breitere Öffentlichkeit eine Neorganisations der Programme verlangt, dürfen Klagen wenig frustrieren. Aber wenigstens erlernen muß man von Zeit zu Zeit an sie.

Das lezte Konzert bot sehr wenig. Tschaikowsky Manfred-Sinfonie hat man vor einigen Jahren gehört, und wenn ein solches Werk auf sehr lange Zeit zu entbehren ist, so ist es diese Sinfonie. Speziell für mich gibt es in der neueren Literatur kaum etwas Unsympathisches als dieses Werk, ein Konsortenkomplex von Tschaikowsky, Liszt, Berlioz, von grässlich aufdringlichem, brutalen, billiger Ausdrucksmaßstab, von törichten Spielereien, Salonphrasen und natürlich viel Gentilismus, wie es bei halbwegen ernstlichen Arbeiten Tschaikowsky immer zu finden ist. Als Programmkomplex ist dieses Komponist überhaupt programmtüchtig; man merkt, er glaubt nicht recht an die Programms, nimmt nur einen Stoff, der ihm für seine Seele passend ist, und wenn er unvornehmliche Gefühlebedürfnisse und auch Orchesterpielereien tauglich erscheint, und nennt dies dann Programmstücks. Das wäre vor allem ein Bezugswort des Stoffs verlangt, davon braucht dann gar nicht die Seele zu sein. Am allerunangenehmsten ist über Tschaikowsky, wenn es, wie am Schlüsse des Werks, „relativ“ wird und die Orgel herbeileitet.

In diesem Komponisten findet sich keine Spur von Melodiosität,

wie überhaupt selten bei ausgeprägten Slawen, und nirgends wie Mache, mag sie noch so glänzend sein, unerfreulicher als auf diesem Gebiet. Ich weiß, dieses Urteil über das Werk ist verblüffend, aber es gibt Werke, bei denen man alle Objektivität an den Nagel hängt, man sich geradezu verpflichtet fühlt, es zu tun, besonders in diesem Falle, wo so absolut keine Notwendigkeit vorlag, die überlange, über eine Stunde dauernde Sinfonie wieder auszuführen. Es ist schon das dritte große Werk Tschalowsky in dieser Saison, von Bach und Händel hört man noch keine Note, von Haydn keine einzige Sinfonie. Das reimt sich nicht so recht zu einem deutschen Konzertinstitut. Wollte man einen slawischen Abend machen, wie ihn dieses Konzert bot, warum wähle man da nicht eine Sinfonie von Dvorak, der unglaublich echter ist als Tschalowsky und von dem man schon Jahrzehnthal nichts mehr hört? Der Vorwurf lässt sich eben nicht umgehen, daß Prof. Ritsch seine Privatneigungen stark in den Vordergrund stellt, der gleiche Vorwurf, den man einst Neinede mit Recht machte und der ihm schließlich auch die Stellung kostet hat. Damals handelte es sich aber immerhin um ein einseitiges Bevorzugung deutscher Klassiker und Romantiker. Man soll diesen Zustand nicht wieder zurückholen, aber haltbar ist der jetzige ebenfalls nicht.

Das Interessanteste, was der Abend bot, war die erste ungarische Ophälsis in der Interpretation Ritschs. Man muß ein beratliches Werk tatsächlich von Ritsch gehörig und gewissenhaft aussehen — die Direktionsweise — haben, um zu wissen, was sich aus ihm machen lässt. Wir verbünden nicht die geringste Zweideutigkeit damit, wenn wir sagen, bei dieser ungarischen Musik befindet sich Ritsch derart in seinem Element wie bei keiner anderen. Hier vibrierte tatsächlich jede Note. Im allgemeinen wird man beratliche Werke in ersten Konzerten ja sehr gut entbehren können und würde sie gern mit einer sinfonischen Dichtung Ophälsis vertraut machen, aber um des Interesses wegen, sie derart ungarisch interpretiert zu sehen, lässt man alle erstaunlichen Bedenken schwinden.

Der mitwirkende Pianist Herr Höhn (Frankfurt), der das E-Moll-Konzert von Chopin spielte, interessierte mich durch sein überaus feingeschliffenes Spiel bei einer Art selbstverständlicher Technik, die nicht alltäglich ist. Der Ton ist klein, aber dennoch sehr filigranreich, nur geht dem jungen Künstler ein rassigeres Temperament in airtlich starkem Maße ab. Trotzdem glaube ich, daß er entschieden zu Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

Altes Theater (Tannhäuser). — Man sah gestern abend zum erstenmal Fräulein Barthol als Venus. Daß die junge Sängerin, die sich in leichter Zeit sehr entwickelt hat, dieser Rolle nicht eigentlich gewachsen sein würde, ließ sich voraussehen, aber die Leistung war in Anbetracht der Verhältnisse dennoch recht respektabel. Die Venus gehört in das Nordenfach von Herolden, die erste Darstellerin war bekanntlich die Schröder-Dovrient. Die Partie verlangt auch eine majestätische volle Stimme, grosse, breite Bewegungen bei statlicher Gestalt und sehr viel Wechsel im Ausdruck, vom Hochdramatischen bis zu flämischer Wärme. Von all diesem besitzt Fräulein Barthol im Gange wenig, ihre Liebesgöttin geht durchaus ins Tierische. In dieser Art wurde aber die Rolle — von dem zu angestrichenem Anfang abgesehen — sauber und recht ansprechend durchgeführt, gesanglich sogar über einen Ausdruck erreicht, zu dem sie vor einem halben Jahre noch kaum die Ansätze zeigten. Immer noch wenig poetisch singt Fräulein Barthol den Ortsnamen, eine Rolle, die der Künstlerin durchaus nicht liegt. Eine kindlich frische, liebliche Naturstimme, und die kleine Partie strömt ehestens Poësie aus. Nun war mir, daß nun auch dem Landgrafen — Herr Rapp — der Bart genommen ist. Nun interessiert es mich einzeln, wer nächstens von den Wagnerischen mittelalterlichen Männern sich diese Prozedur gefallen lassen muss. Wir werden eben durch das ganze lebige Bayreuth immer „stilvoller“, immer unformierter, immer lebhafter und unschuldiger. Sämtliche Minnesänger sind nun ohne Partie, vermutlich deshalb, weil sie alle so wunderschön von lebhafter Liebe zu singen wissen, daß Tannhäuser die Sache denn doch zu dummu wird. Und jetzt hat sich der Landgraf seiner bartlosen Singspiele angepaßt. Es ist ja direkt Irrsinn, wenn man glaubt, die damaligen Männer hätten sonst und sonder kein Bart getragen. Man sieht sich doch z. B. das Bild von Walther von der Vogelweide in der großen Heidelberg-Bücherhandschrift vom 14. Jahrhundert an, und man wird dort einen ganz respektablen Bart entdecken. Wenn auf zeitgenössischen Bildern der Bart sehr oft fehlt, so liegt der Grund vermutlich darin, daß diesen unbehilflichen Mänteln das Malen von Barthaaren große Mühe macht; auch der Heidelberg-Bart Walther ist reichlich ungeschickt gemacht, in der Stuttgart-Bücherhandschrift aus der gleichen Zeit, einem weit unbehilflicheren Bilde, fehlt er ganz. Also nur immer den Bart weggenommen, nächstens bläst Tristan draußen, und dann noch, zu guter Letzt, der Holländer; denn der hat doch die sieben Jahre, die er sich auf dem Meer aufzuhalten muß, reichlich Zeit, sich für seine nächste Brautfahrt auch in der Toilette gehörig vorzubereiten. O daß liebe, schöne, heilige, von zarten Frauenhänden verwaltete Bayreuth und unsre männerfesten, selbständigen Regisseure!

Neues Theater. Sonntag, 17 Uhr: Carmen. Montag: Die Liebe wacht. Dienstag: Der arme Heinrich. Mittwoch: Martha. Donnerstag: Der schlechte Auf! Jugendfreunde. Freitag: Freischütz. Sonnabend: Die Landstreicher. Sonntag, 18. Januar: Tannhäuser. Montag, 17. Januar: Der Überpelz. — **Altes Theater.** Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Heldel-Deldel (ermäßigte Preise), abends 1/8 Uhr: Tanzhusaren. Montag: Die geschiedene Frau. Dienstag: Die Abellungen (Der gehörnte Siegfried; Siegfrieds Tod, halbe Preise). Mittwoch, nachmittags 3 Uhr: Heldel-Deldel (ermäßigte Preise), abends 1/8 Uhr: Tanzhusaren. Donnerstag: Die geschiedene Frau. Freitag: Tanzhusaren. Sonnabend, nachmittags 3 Uhr: Heldel-Deldel (ermäßigte Preise), abends 1/8 Uhr: Hohe Politik. Schwank in 3 Akten von A. Słowronka (Erstaufführung). Sonntag, 18. Januar, nachmittags 3 Uhr: Heldel-Deldel (ermäßigte Preise), abends 1/8 Uhr: Hohe Politik. Montag, 17. Januar: Die geschiedene Frau.

Vereinigte Leipzigische Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Sonntag, vormittags 11 Uhr: Vorstellung für den Neuen Verein städtischer Beamten (Wie der Wald in die Stadt kam), nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Des Pfarrers Tochter von Strelakor), abends 1/8 Uhr: Der Befehl des Fürsten. Montag: Der Befehl des Fürsten. Dienstag: Der Raub der Sabine (halbe Preise). Mittwoch, nachmittags 1/4 Uhr: Wie der Wald in die Stadt kam (halbe Preise), abends: Der Befehl des Fürsten. Donnerstag: Maria Stuart (halbe Preise). Freitag, nachmittags 1/5 Uhr: Vorstellung für die Beamten der Königl. Staatsseisenbahn, Bezirk Leipzig (Wie der Wald in die Stadt kam), abends: Der Befehl des Fürsten. Sonnabend, nachmittags 1/4 Uhr: Wie der Wald in die Stadt kam (halbe Preise), abends unbekannt. Sonntag, 18. Januar, vormittags 11 Uhr: Matinee für das Arbeiterbildungsinstitut (Wie der Wald in die Stadt kam), nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerbeverein H.-D. (Clavigo), abends 1/8 Uhr: Der Befehl des Fürsten. — **Neues Operetten-Theater (Theater am Thomasring).** Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerbeverein H.-D. (Die Försterchrist), abends 1/8 Uhr: Ein Herbstmärchen. Montag: Der Jockey-Club. Dienstag: Ein Herbstmärchen. Mittwoch, Donnerstag: Der Jockeyclub. Freitag: Die Försterchrist. Sonnabend: Der Jockeyclub. Sonntag, 18. Januar, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Verein Gutenberg (Walter), abends 1/8 Uhr: Ein Herbstmärchen.

Battenberg-Theater. Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr: Prinzessin Edeltraut, abends 8 Uhr: Die Neujahrsnacht; Di-

Zogenbrüder. Montag: Mein Leopold. Dienstag: Wo die Liebe hinfällt. Mittwoch, nachmittags 1/4 Uhr: Prinzessin Edeltraut, abends 1/8 Uhr: Helmsünden, Wiener Weihnachtskomicie von Ludwig Angerer. Donnerstag: Husarenleben. Freitag: Helmsünden. Sonnabend, Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr: Prinzessin Edeltraut, abends 1/8 Uhr: Ultimo.

Konzerte. Sonntag, vormittags 1/12 Uhr, im Kaufhaus: dritte und letzte vollständige Triomattine von Fritz von Zolti. — Dienstag in der Alberthalle: Sinfoniekonzert unter Leitung von Felix Mottl. — Mittwoch im Kammermusiksaal des Centraltheaters: Klavierabend von Ignaz Karb. — Freitag im Kaufhaus: Konzert des Hamburger Geigers Eduard Marsch gemeinsam mit Hans Hermanns und Marie Hermanns-Göthe (Vorträge auf zwei Klavieren). — Sonnabend im Kaufhaus: Klavierabend von Margarete Preußer. — Sonntag, 18. Januar, im Kaufhaus: vierter Kammermusikabend des böhmischen Streichquartetts.

Vorträge. Morgen, Sonntag, abends 8 Uhr, im Kaufhaus: Lustiger Abend von Marcel Salzer (Wiederholung des neuen Programms). — Mittwoch, abends 1/8 Uhr, im Kaufhaus: dritter Vortragsabend des Schillervereins (Vorlesung Gustav Falles). — Sonntag, 23. Januar, im Kaufhaus: Recitalsabend Woldemar Stägemanns unter Mitwirkung von Helene Stägemann-Sigmart. — Donnerstag, 27. Januar, im blauen Saale des Kristallpalasts: zweiter Lustiger Abend von Bogen Brabsly.

Rössen.

Das Rätsel des Krops. Das Auftreten des Krops, dieses entstellenden und als Vollstraußheit bedenklichen Leidens, ist in neheimhüller Weise an gewisse Gegebenen gebunden, obgleich wenige Länder der Erde ganz frei davon sind. Professor Blaau aus Tübingen, der in der Münchner Medizinischen Wochenschrift eine wichtige Untersuchung über diese Frage veröffentlicht hat, weist unter anderem darauf hin, daß in der doch gar nicht großen Stadt Tübingen eine deutliche Verschiedenheit im Vorkommen der Krankheit für die beiden Stadtteile, die sogenannte obere und untere Stadt, zu verzeichnen ist. In der oberen Stadt ist der Kropf äußerst selten, in der unteren, die im Ammerland gelegen ist, tritt er immer wieder von neuem auf. Auch in der Umgebung steht sich, wie das Leiden an bestimmten Ortschaften haftet, von denen einige, namentlich unter den weiblichen Bevölkerung, kaum einen Bewohner ohne Kropf aufzuweisen. Der Schleier über diesem Schleimhülligen Zusammenhang ist weitestens so weit gelöst, daß man folgendes fast als eine Tatsache betrachten kann: der eigentliche ansteckende oder erregende Stoff stammt aus dem Boden und gelangt in den Körper durch das Trinkwasser. Da mehrere Gegenden, die besonders vom Kropf heimgesucht waren, ist es während der letzten Jahre gelungen, durch die Veränderung der Trinkwasserverhältnisse die Fälle von Kropf zu vermindern oder das Leiden gar zum Verschwinden zu bringen. Der eigentliche Erreger der Krankheit hat sich aber noch wie vor allen Nachforschungen entzogen. Man hat auch versucht, die geographische Verbreitung des Krops in Beziehung zu den verschiedenen Bodenarten zu sehen, wie sie durch die Verteilung der geologischen Formationen dargestellt werden. Professor Blaau hat in dieser Absicht, die Verbreitung des Krops in Württemberg mit den geologischen Verhältnissen verglichen, ist aber nicht imstande gewesen, einen Zusammenhang mit einer Formation festzustellen.

Der Vesuv macht Fehler. Der Vesuv hat in den letzten Jahren weit mehr als in früheren Jahrzehnten dafür gesorgt, seine Umgebung in Atem zu halten. Der große Ausbruch im Jahre 1900 scheint aber die Gesinnung des Vulkan wesentlich geändert zu haben, wie immer nach einer starken Entladung eine Zeit der Ruhe einzutreten pflegt. Die Lava fließt dann im Schlot des Kraters zurück, erkaltet und verstopt den Ausgang mit festen Massen. Dann nimmt im Innern des Berges die Spannung allmählich zu, bis sie sich früher oder später wieder gewaltsam einen Weg nach außen bahnt. Die Veränderungen, die sich jetzt am Vesuv vollziehen, sind nur äußerlicher Art. Der leichte Ausbruch hatte große Massen von Auswurstoffen um den Kraterrand angehäuft, die zum Teil keinen sicherem Boden gewonnen haben und daher nun in mächtigen Lawinen in den Abgrund zurückstürzen. Ebenso wie die echten Lawinen verursachen sie einen starken Luftdruck, durch den umgehende Staubwolken aufgewirbelt werden. Da diese von weitem wie Dampfwolken aussehen, so entstehen immer wieder irrtümliche Gerüchte von neuen Eruptionen. Nach einer Schilderung von Frank Perret, einem Beamten des Vesuv-Observatoriums, ist der Rückgang einer Lawine in den Besuchertreppen eines der grosartigsten Schauspiele, die man sich denken kann. Die Ablösung der Massen erfolgt zuweilen ganz lautlos, häufiger aber mit einem scharfen Krachen. Da die Kraterwand fast senkrecht nach innen abspringt, erlangen die Massen eine Beschleunigung fast wie im freien Fall. Kolossale Blöcke, die von den Kländen der Lavastrome herstammen, schleudern wagerecht durch die Luft, während die Hauptmasse der Lawine in wirbelnden Wolken mit einem donnerähnlichen Geräusch von Abfall zu Abfall läuft, bis sie schließlich auf dem Kraterrücken verschwindet. Die entstehende Staubwolke, die erst senkt wie eine stammende Fadell in die Höhe steigt, zerstellt sich dann in der Form eines mächtigen Blumenkohlstocks über dem Krater.

Die Natur der Melasse. Es ist eine gar nicht seltene Erscheinung in der Industrie, daß Nebenerzeugnisse, die man anfangs vielleicht als völlig wertlos hielte, später, nachdem überhaupt erst einmal eine Verwendung für sie gefunden worden ist, beiweile wertvoller werden als das Haupterzeugnis des betreffenden Gewerbes. So ist es bei der Zuckerfabrikation mit der Melasse ergangen, die jetzt als Viehfutter eine verhältnismäßig große Rolle spielt, obgleich sie zu diesem Zweck im Verlauf der jahrelangen Versuche mancherlei Wandlung, Verarbeitung und Mischung mit andern gezierten Stoffen erfahren hat. Diese Verhältnisse sind für die deutsche Süßguckerindustrie die Bekanntesten genug, zumal auch die Wissenschaft an ihrer Aufklärung und Förderung eifrig gearbeitet hat. Seit dem Nachweis von Herxfeld weiß man, daß die Bildung der Milbenmelasse durch die Anwesenheit von Mineralstoffen erfolgt, die entweder ursprünglich in dem zukrigen Saft vorhanden sind oder durch Zersetzung hinzugefügt werden. Die Rohrzuckerindustrie möchte nun gern unserer Süßguckerindustrie die Verwertung der Melasse nachahmen, aber das scheint nicht so leicht zu gelingen. An sich verhält sich der Rohrzucker fast ähnlich, aber die Anwesenheit von Glykose bringt eine Schwierigkeit hinein. Auch der Gehalt an gummiartigen Stoffen ist ein Nachteil im Vergleich zur Behandlung des Süßzuckers, weil jene die kleinen Kriställchen wahrscheinlich überziehen und dadurch ihr Wachstum hindern. Dazu kommt noch, daß gerade an einigen der Stellen, wo die Rohrzuckerindustrie in höchster Blüte steht, die Verwendung der Melasse Schwierigkeiten macht. In den berühmten Zentren von Westindien, den englischen Inseln Antigua und Barbados, hat sich ein unbringender Handel noch als möglich erwiesen. Die Melasse hat dort nach einer Meldung der von der westindischen Landwirtschaftshöchschule herausgegebenen Landwirtschaftlichen Zeitung einen so hohen Marktpreis erreicht, daß er den der Zuckerlösung übertrifft. Die Ausfuhr findet nach Nordamerika statt, wo diese Melasse von den örtlichen Fischerbevölkerungen selbst als Nahrungsmittel verbraucht wird. Immerhin hat sich dort der bedeutliche Nobelsand heraufgestellt, daß die Melasse eine längere Lagerung schlecht verträgt, namentlich weil sie gewissen Veränderungen durch die Einflüsse von Bakterien unterworfen ist. Man hat besondere Erfahrungen machen müssen, um das Verderben der Melasse auf diesem Wege zu verhindern, was durch eine Art von „An säubern“ zu gelingen scheint. Ein zweites immer wichtiger werdendes Gebiet für die Erzeugung von Rohrzucker sind die jetzt im Besitz der Vereinigten Staaten befindlichen Havai-Inseln. Dort werden jetzt jährlich ungefähr gegen 100 Millionen Liter Melasse erzeugt, die aber ihrer Zusammensetzung nach für die menschliche Ernährung gar nicht in Frage kommt. Da die Bevölkerung dort nicht genügend entwölft ist, um solche Mengen zu verbrauchen zu können, wissen die Leute dort nicht, was sie damit anfangen sollen. Man ist infolgedessen schon darauf verfallen, sie als Brennstoff zu verwenden, während ein anderer Teil als Düngemittel verwendet wird. Auch diese Ausweise scheinen unbefriedigend zu sein; denn sonst würde nicht ein sehr erheblicher Teil der Melasse einfach ins Meer geschüttet werden. Es scheint jedoch die außerordentlich wichtige Absicht zu bestehen, daß die Melasse als Düngemittel noch einmal einen höheren Wert erreichen wird, weil ihr Nährgehalt dazu geeignet erscheint, die Stickstoffverbindung im Ackerbau zu begünstigen. Auf diesen Punkt wird daher auch für unsre Landwirtschaft ein besondres Augenmerk zu richten sein.

Wie lange wird der Eisenvorrat der Erde reichen? Die zunehmende Erschöpfung der Kohlenlager macht manchen Leuten schon lege Kopfschmerzen, obwohl sie noch eine ganze Weile vorhalten werden, und nun wittert man gar auch schon die Gefahr eines Erlegens der Eisenbergwerke. Diese Angstmeierei könnte wohl mit gutem Recht als Alarmschreie verurteilt werden, aber es kann anderseits nichts schaden, wenn man den Versuch macht, eine Übersicht über die Eisenvorräte in den Kulturländern der Erde zu gewinnen. Die Gesamtmenge der befähigten bearbeitungsfähigen Eisenerze ist etwa auf 8 Milliarden Tonnen geschätzt worden, wovon auf Deutschland allein 2,2 Milliarden entfallen würden. Russland und Frankreich verfügen über je 1½ Milliarde, die Vereinigten Staaten über 1,1 Milliarde, Schweden über 1 Milliarde, Spanien über ½ und England über ¼ Milliarde. Der Abbau dieser Lagerstätten ist im Lauf des letzten Jahrhunderts gewaltig gestiegen. Im Jahre 1800 betrug er weniger als 2 Millionen Tonnen, im Jahre 1858 noch nicht 11 Millionen Tonnen und am Anfang des 20. Jahrhunderts beinahe 85 Millionen Tonnen. Bei einer weiteren jährlichen Förderung von 100 bis 150 Millionen Tonnen Eisenerz würde danach in der Tat zu befürchten stehen, daß der Eisenvorrat schon vor Ende des 20. Jahrhunderts erschöpft wäre. Dem ist aber, wie die Wochenschrift English Mechanic bemerkt, entgegenzuhalten, daß bei der Statistik nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Erde in Rücksicht gezogen ist und daß außerdem bisher nur besonders ergiebige Lagerstätten abgebaut werden.

Ein wieder auferstandenes Riesentier der Vorzeit. Es gehört zu den fesselndsten Aufgaben der Naturforschung, eine möglichst genaue Vorstellung von dem Aussehen und der Beschaffenheit der ausgestorbenen Tiere zu gewinnen, und das Interesse wächst begreiflicherweise mit der Größe dieser Tiere. Die Erforschung vor der Schöpfekraft der Natur kann kaum durch einen anderen Eindruck so gesteckt werden wie durch den der über jedes heute bekannte Massen hinausreichenden Riesengeschöpf der Riesentiere und Säugetiere früherer, noch über die Entstehung des Menschen hinaus zurückliegenden Zeiten der Erdgeschichte. Wenn wir heute schon den Rötel eines Elefanten bewundern oder den Kopf eines Alpserds oder eines Krokobergs, so werden diese doch neben manchen ausgestorbenen Geschöpfen sich nicht anders ausnehmen, als stammten sie aus einer Spielzeugschachtel. Heute wiederum einen neuen Giganten längst vergangener Zeiten, zunächst im Skelett und dann auch im vollständigen Bilde seiner äußeren Gewandung wiederhergestellt zu haben, ist das Verdienst australischer Forscher. In der Gegend des Collabona-Sees in Südburram wurde vor rund 15 Jahren in einer ausgedehnten Ablagerung eine Unzahl von Knochen verschiedener Tierarten entdeckt, darunter verschiedene Arten von ausgestorbenen Riesenrhinoceros, eines großen strahlennartigen Vogels und dann vor allem von dem riesigen Diprotodon, das dem Palaeontologen in einzelnen Teilen schon früher als eins der merkwürdigsten organischen Überbleibsel der Erdgeschichte bekannt gewesen war. Wie jetzt über jeden Zweifel erwiesen worden ist, war dieser Riese, dessen Schulterhöhe wenigstens 2 Meter betrug, ein Rüsseltier, also vielleicht ein Wombat des Wombat oder des Kanguruhs. Neuerlich muß es dem Wombat in ungeheurem Vergrößerung geglichen haben, während der Kopf fast eine Ähnlichkeit mit dem eines Tapirs vermuten lässt.

Die Bedeutung der Atemgymnastik. Es gehört zu den geübtesten Ratschlägen der Gesundheitspflege, man solle ruhig, langsam und tief atmen. Für dies Verfahren ist das besondere Wort Atmungsmäßigkeit erfunden worden. Ohne Zweifel kann ein erzwungenes ruhiges Atmen den Zustand einer Auseinandersetzung oder eines vorübergehenden Unwohlseins merklich abbüren und lindern. Diese Erfahrung werden Leute mit genügender Willenskraft oft machen können. Auch sonst ist die Förderung der Atemgymnastik insoweit berechtigt, als dadurch die Lungen besser ausgedehnt und die Muskeln des Brustkorbs geübt und gestählt werden. Man braucht ja bei der gelegentlichen Beobachtung einer solchen Vorstufe nicht gleich mit dem gleichen Namen belegt werden, sehr darauf ankommt, mit richtigen Methoden zu verfahren. Darauf deutet das Ergebnis von Versuchen, die Professor Comstock in der Wochenschrift Science mitgeteilt hat. Es kam diesem Forscher darauf an, die Wirkung erzwingender tiefer Atmung auf verschiedene Funktionen des menschlichen Körpers festzustellen, wenn sie mehrere Minuten lang aufrecht erhalten bleibt. Als die Folgen bezeichnet er kurz vier Punkte: eine erhebliche Verlängerung der Frist, in der man den Atem anhalten kann; eine beträchtliche Anregung auf die geistige Tätigkeit; eine merkliche Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit für eine kurze Zeit; ein Anwachsen in der Häufigkeit des Pulsschlags. Was nun diese Punkte im einzelnen betrifft, so ist gleich der erste recht merkwürdig. Es wurde festgestellt, daß nach vier Minuten angestrengter Atemübung der Atem für 8½ Minuten angehalten werden konnte, während während dieser Vorbereitung die Grenze schon bei 60 Sekunden, also nahezu nur dem vierten Teil der Zeit, lag. Selbstverständlich findet die Verlängerung der Frist ihre bestimmte Grenze, die bei 8 Minuten 42 Sekunden zu liegen scheint. Einemher beweist dieser Umstand, welchen Einfluß das tiefe Atmen schon innerhalb weniger Minuten auf die Atmungsorgane auszuüben vermag, und dieser Einfluß hält noch recht lange an, nachdem das „Auswaschen“ der Lungen durch die Atemgymnastik geschehen war. Dies läßt fast auf eine vorübergehende Aenderung in der Blutzusammensetzung schließen, was freilich eine Einwirkung von ganz außerordentlicher Größe anzeigen würde. Nicht gering erscheint der Einfluß auf die Geistesaktivität zu sein. Professor Comstock hat an sich selbst die Erfahrung gemacht, daß ein Gefühl der Trägheit oder Schlaftrigkeit oder geistiger Er müdung im allgemeinen, auch wenn sie sehr erheblich gewesen ist, durch ein tiefes Atmen von zwei Minuten Dauer in halbstündigen Zwischenräumen fast vollkommen überwunden werden kann. Daß ein gleiches gegenüber der Muskelermüdung zu sagen ist, kann danach nicht wunder nehmen. Eine schwierige Ausrüstung mit schweren Gewichten, die von der Versuchsperson unter gewöhnlichen Umständen nicht mehr als zwanzigmal wiederholt werden konnte, gelang nach 4 Minuten tiefer Atmung 27 mal. Der Pulsschlag endlich zeigtet sich nach ebenso langer Atemgymnastik von 65 auf 100 Schläge in der Minute, und diese Tatsache dürfte für sich allein eine Erklärung für die andern Folgen andeuten. Merkwürdig ist die Erscheinung, daß bei dem tiefen Atmen die Belebung verloren geht, indem die letzte Hälfte der Frist einer solchen Aktion rasch abgeschnitten scheint.